

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Fernsprecher Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, oder Bringerlos. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ansonsten durch Postcheck. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 143 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diebrich die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dreißtel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme lokaler eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 97.

Wiesbaden, Mittwoch, 27. Februar 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6,

bei den Ausgabestellen,

den Zwisch-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Agrarische Splitterrichterei.

Die Abgeordneten Engelbrecht und Dr. Sahn haben im preussischen Landtage einen sehr interessanten Antrag eingebracht. Sie wollen der Auffassung bäuerlicher Besitzungen durch das städtische Großkapital entgegenzutreten. In Landesteilen, wo diese Gefahr besteht, soll der Ankauf von Bauernhöfen durch Kapitalisten und, wie hinzugefügt wird, auch durch Großgrundbesitzer von der Erklärung des Bezirksausschusses abhängig gemacht werden, daß die Erwerbung im Interesse der Erhaltung des Bauernstandes unschädlich sei. Zur Begründung dieses Antrages werden einige Stellen aus den Berichten der landwirtschaftlichen Vereine und der Landwirtschaftskammern von Rheinland und Westfalen angeführt. Hier wird allerdings geklagt, daß in einzelnen Kreisen städtische Kapitalisten ziemlich stark in die Bauerndörfer eindringen. Es ist aber nicht nur von Kapitalisten, sondern auch von Großgrundbesitzern die Rede.

Man muß gestehen, der Antrag kommt den Liberalen wie gerufen. Seit Jahrhunderten haben die Großgrundbesitzer Bauernland an sich gerissen. Ganze Bauerndörfer haben sie verwüßt. Geradezu wie einen Sport haben sie das Bauernlegen betrieben. Das ist der Jammer der wirtschaftlichen Struktur des preussischen Ostens, daß hier der Latifundienbesitz so fürchtbar überwiegt und das Bauernland gegenüber den Latifundien gar keine Rolle spielt. In Pommern z. B. hat der Großgrundbesitz, gerechnet von hundert Hektar an, einige 60 Prozent der gesamten Fläche inne. In Posen sind es auch noch gegen 60 Prozent. In den andern östlichen Provinzen sind die Verhältnisse nicht viel besser.

Der ausgedehnte Latifundienbesitz ist schuld daran, daß in vielen Kreisen des Ostens die Bevölkerung zurück-

geht statt zuzunehmen. Ganz Ostpreußen hat in den letzten 20 Jahren kaum irgend einen erheblichen Zuwachs erhalten. Auch in Pommern und Westpreußen nimmt fast nur die Seebewohner zu. Der Großgrundbesitz läßt eben keine dichtere Bevölkerung aufkommen. Er treibt womöglich noch die einheimischen Arbeiter von der Scholle und behilft sich mit ausländischen Wanderarbeitern. Wenn in den letzten Jahrzehnten die Ausdehnung des Rittergutsbesitzes nicht mehr so stark war wie früher, so ist leider unter dem neuen Zolltarif wieder eine Wendung zum Schlimmern festzustellen. Die Güterpreise haben eine steigende Tendenz erhalten. Solche Zeiten haben dem Adel immer Anlaß gegeben, seine Überschüsse in Land anzulegen. Die kleineren Landwirte sind da viel eher geneigt zu verkaufen als zu kaufen. Selbst der neue Landwirtschaftsminister hat auf das Bedenkliche dieser Erscheinung hingewiesen. Diese Dinge hätten die Herren Engelbrecht und Sahn zur Grundlage eines Antrages machen sollen. Gegenüber dem Westen sind sie von einer geradezu merkwürdigen Feinsichtigkeit. Im Westen ist es vielleicht ganz gut, wenn, wie in den Berichten angeführt wird, einiges Land durch Übergang an wohlhabende Leute angeforstet wird, denn dort sind die Forsten nicht besonders ausgedehnt. Die Gefahr eines Latifundienbesitzes besteht dagegen überhaupt nicht. In Westfalen z. B. sind nur 3 bis 4 Prozent des Landes in den Händen der Großen und im Rheinland sind es kaum 3 Prozent. Der agrarische Antrag bietet also für die Liberalen ein ganz ausgezeichnetes Agitationsmittel, wie sie es sich gar nicht besser wünschen können. Sie können darauf hinweisen, daß, wenn die Agrarier die Splitter im Auge des Westens bemerken, sie doch erst einmal den Balken im Osten entfernen sollten.

Die Liberalen müssen entschieden verlangen, daß der Ankauf des bäuerlichen Besitzes in allen Teilen der Monarchie entgegengetreten wird, und zwar darf die Erwerbung von Bauerngütern nicht vom Plazet des Bezirksausschusses abhängig gemacht werden, denn hier haben die Agrarier überall die Mehrheit. Sie würden mit ihren agrarischen Interessen die städtischen Käufer ungünstiger behandeln als die vom Landadel. Dem Regierungspräsidenten kann man die Gutachten nicht auch noch aufladen, denn die würden ihn zu sehr belasten. Es ist leider infolge unserer agrarischen Landgemeindeordnung keine geeignete Instanz da. Man kann auch dem einzelnen Bauern, der seinen Besitz gut verkaufen kann, diese Möglichkeit eigentlich gar nicht abschneiden. Man könnte nur der betreffenden Bauerngemeinde ein Vorkaufsrecht gestatten, und der Staat müßte der Gemeinde eventuell die nötigen Geldmittel vorschießen, das Vorkaufsrecht auch geltend zu machen. Freilich dürfte die Gemeinde nicht über die staatliche Lage gehen. Glaubt der Bauer über die Lage hinaus sein Gut ver-

werten zu können, so wird man nach den geltenden privatrechtlichen Anschauungen nichts dagegen machen können. Aber dies werden Ausnahmefälle sein.

Schon bei einer ähnlichen Gelegenheit haben die Agrarier gezeigt, daß sie nicht die Spur von Gerechtigkeit besitzen, gar nicht merken, daß die Pfeile, die sie auf andere abfeuern, auf sie zurückfliegen. Die Agrarier haben fortwährend den Kampf geführt gegen die großen Warenhäuser und alle möglichen Mittel erfunden, der sog. Auffassung des kleinen Kaufmanns durch das Großkapital im Detailhandel entgegen zu wirken. Dazu haben sie die Bauordnung benutzt, vor allem aber die Sondersteuer, die man den Warenhäusern aufgeschafft hat. Man hat sich bei den Verhandlungen nicht einmal scheut auszusprechen, daß es ganz gut wäre, wenn die Steuer als Erdbesitzsteuer wirkte. Schon damals hat die Opposition darauf hingewiesen, daß man mit viel mehr Recht den Großgrundbesitzer einer Sondersteuer unterwerfen könnte, denn der Großgrundbesitz hat den Bauern schon viel mehr Drangsal und Leiden verursacht als die Warenhäuser dem Kleinhändler. Aber die Agrarier sind in diesen Dingen stets auf einem Auge mit Blindheit geschlagen. Eine gerechte Beurteilung der Dinge ist ihnen vollständig fremd. Auch bei der Beratung des in Rede stehenden Antrages ist es sehr wohl angebracht, darauf hinzuweisen, daß es nicht genügt, der weiteren Ausdehnung des Großgrundbesitzes einen Damm entgegen zu setzen, sondern, wenn man der Entvölkerung des platten Landes wehren will, so muß man schon auf eine Minderung der jetzt vorhandenen Latifundien dringen. Dazu aber wäre eine Reform der Grundsteuer mit Berücksichtigung eines progressiven Aufbaues ein sehr geeignetes Mittel. Die Wissenschaft ist allmählich zu der Überzeugung gekommen, daß die Progression bei den meisten Steuern sehr zweckmäßig ist. Bei den Grundsteuern hätte sie außerordentliche Vorzüge.

Noch eines dritten Punktes agrarischer Splitterrichterei sei Erwähnung getan. Die sog. „agrarische Berliner Woche“ hat wieder ganze Bündel agrarischer Stilblüten gezeitigt. Die hier gepflogenen Verhandlungen sind eine wahre Fundgrube, um die Wirtschaftspolitik der Junker und Bündler kennen zu lernen. Da ist denn ein neues Schlagwort, mit dem man die Arbeiterversicherung, namentlich die drohende Ausdehnung der obligatorischen Krankenversicherung auf das Land, bekämpfen will, ausgegeben worden: Die Arbeiter seien schon heute Staatspensionäre. Haben denn aber nicht auch die Agrarier für sich vom Staat verlangt, daß er sie erhalten müsse? Sie selbst könnten sich ohne Staatshilfe nicht mehr aufrecht erhalten. Und hat der Staat seine Maschine nicht genug für die Agrarier in Bewegung gesetzt? Er hat ihnen die Branntweinliebessgaben verschafft, er hat ihnen Geld zu Kornhäufern

Feuilleton.

Handels- und Kriegsschiffe im Altertum.

„Seekrieg und Seekriegswesen in ihrer weltgeschichtlichen Entwicklung“ ist ein umfassendes Werk aus der Feder des Konteradmirals z. D. Rittmeyer betitelt, dessen erster Band in den nächsten Tagen bei Mittler und Sohn in Berlin erscheinen wird. Aus dem Inhalt dieses ersten, die Entwicklung bis zum Jahre 1740 behandelnden Teiles seien in folgendem einige Daten über die Anfänge der Seeschifffahrt im Altertum herausgehoben.

Die Schifffahrt im Altertum war zunächst natürlich reine Küstenschifffahrt; nur tiefe Buchten fürzte man ab, und man wagte Überfahrten nur, wenn eine Insel in absehbarer Ferne lag. Diese Küstenschifffahrt erforderte umsichtige und tüchtige Seeleute, um den Gefahren der Untiefen und des Wetters beim Fahren auf Vegerwell (d. h. Land gefährdend in See) zu begegnen. Zeitig kam der Gebrauch des Lotses auf, das Besetzen der Untiefen durch eingerammte Pfähle in eigenen oder oft besuchten, und die Verwendung von Eingeborenen als Lotsen in fremden Gewässern, ferner die Benutzung von Landmarken, wobei auch Leuchttürme vor den Häfen errichtet wurden. Frühzeitig gab es ferner Segelanweisungen, welche die Entfernung von Ort zu Ort, Beschreibungen der Küste, Angaben über Häfen, Reeden, Ankerplätze, Strandverhältnisse, Wasserversorgung und dergleichen behandelten. Zum Landen ließ man anfangs, auch wohl später noch häufig, auf den Strand und schlepte bei längerem Aufenthalt die Fahrzeuge auf. Wenn die Größe und Belastung der Schiffe oder sonstige Verhältnisse, z. B. die Beschaffenheit des Strandes, das Verhalten der Einwohner usw., dies verbot, wurde geankert. Zweifellos hat es in einzelnen Häfen bald Vollwerke zum Festmachen gegeben. Später wurden, besonders für Kriegszwecke, künstlich geschützte Häfen mit eingeteilten Dämmen

(Docks) Magazinen, Arsenalen und Einrichtungen zum Trockenlegen der Fahrzeuge gebaut.

Als man das ganze Mittelmeer kannte, sich vom Lande frei zu machen verstand und abkürzende Überfahrten wagte, bei denen das Land außer Sicht kam, bestimmte man den Kurs nach dem Stande der Sonne und der Gestirne. Die Phönizier benutzten den Polarstern hierzu und schätzten die Fahrt nach dem Bogenwasser und nach der Schnelligkeit des am Schiffe vorbeifließenden Wassers, wie man es bei der Küstenschifffahrt zu beurteilen gelernt hatte. Da keine genauen Stundenmesser vorhanden waren, wurde die Fahrt für Tage angegeben. Um einen Begriff von der Leistungsfähigkeit der Schiffe zu erhalten, sei erwähnt, daß das „Etnal“ der Phönizier, d. h. der Weg für 24 Stunden, im Durchschnitt bei guten Schiffen zu 120 Seemeilen angegeben ist. Es entspricht dies einer Fahrt von fünf Knoten für die Stunde; auch solche zu sieben Knoten werden angeführt, doch der allgemeine Durchschnitt beträgt nur zwei bis drei Knoten. Diese Art der Schnelligkeitsmessungen war natürlich sehr ungenau und versagte mitunter ganz. Die Schifffahrt wurde im allgemeinen im Winter geschlossen. Wie die Phönizier das erste Volk gewesen sind, das seine Seefahrt über das ganze Mittelmeer ausdehnte, so waren sie auch grundlegend für die Entwicklung des Seewesens aller Völker am Mittelmeer. Auch die Ägypter, die schon früh das rote Meer u. a. befuhren, bildeten ihr Seewesen nicht weiter aus, sondern bedienten sich später ebenfalls in diesen Gewässern der Phönizier und danach der Griechen. Wenn auch naturgemäß die anderen Küstenvölker, ehe sie mit den Phöniziern in Berührung kamen, auf See gegangen sind, so haben doch zweifellos die frühzeitiger technisch entwickelten Fahrzeuge der letzteren überall zur Ausbildung des Schiffbaues den Anstoß gegeben. Die Griechen haben allerdings viel zur Entwicklung, besonders der Kriegsschiffe beigetragen, aber alle griechischen Schriftsteller von Homer bis auf die spätesten Zeiten stellen die Phönizier als Vorbild hin, was deren Schiffe, seemannische Umsicht und nautischen Kenntnisse, Genauigkeit und Erfahrung betrifft.

Die ersten Fortschritte im Schiffbau wurden bei den Handelsschiffen gemacht. Aus den einfachen offenen Booten zum Rudern und Segeln, mit denen die Phönizier ihre ersten Fahrten an nahe Küste und im Ägäischen Meere unternommen hatten, entwickelten sich gedeckte größere Seeschiffe, namentlich als man die Fahrten nach Spanien aufnahm. Diese Schiffe wurden tiefergehend, voller und somit seefähiger, hochbordiger, breiter und seefester gebaut, runde Schiffe im Gegensatz zu den späteren langen Kriegsschiffen. Bei ihnen wurde die Menschenkraft an den Riemern (Rudern) als Hauptmotor zu teuer und nahm zuviel Platz weg. So waren die größeren in erster Linie zum Segeln bestimmt und besaßen nur einige Riemern zum Ein- und Auslaufen beim Besuch von Häfen. Die Takelage der Segelschiffe war während des ganzen Altertums sehr einfach. Die Schiffe hatten lange Zeit nur einen Mast mit einem breiten viereckigen Raafegel. Später trat bei größeren Schiffen ein zweiter Mast hinzu. Die Kriegsschiffe der Alten waren dagegen Ruderschiffe, deren Bau eine hohe Blüte erreichte. Die Phönizier besaßen anfangs keine eigentliche Kriegsflotte, da sie in den ersten Zeiten ihrer Macht nicht mit seefähigen Gegnern zu rechnen hatten. Die größeren Handelsschiffe waren zu ihrem Schutz gegen Seeräuber und sich feindlich stellende Einwohner der besuchten Küste genügend armiert und bemannt. Sie hatten in ihrer Begleitung große flache Ruderboote, denn sie selbst waren wegen ihres Tiefganges nicht überall zur Küstenschifffahrt und zum Fischen und Laden der Waren geeignet. Diese stärker bemannten Fahrzeuge dienten ihnen gleichzeitig als Besatzung und zur Ausübung von Gewalttaten, zu See- und Küstenraub. Ähnliche Ruderboote waren auch an den eigenen Küsten vorhanden, um die Städte gegen Seeräuber zu schützen.

Als nun aber die phönizischen Städte vom neunten Jahrhundert an in die assyrisch-babylonischen und ägyptischen Kriege verwickelt wurden, und von diesen Völkern, die sich selbst eine Seemacht zu gründen bestrebt waren, mit Hilfe der Jonier, Karier, und schon unterworfenen Phönizier auch zur See bedroht wurden, be-

bewilligt, er hat den Viehpreis hochgehalten durch die Grenzsperr. Vor allem sind es die Zollschranken für Lebensmittel, die es bewirken, daß den Agrariern jährlich mehrere hundert Millionen in den Schoß geworfen werden. Die Agrarier haben ein merkwürdig schlechtes Gedächtnis, daß sie die Rechnungen ganz vergessen haben, die man ihnen bei den Zollkämpfen aufgemacht hat, wie z. B. der Arbeiter 3 bis 4 Wochen jährlich arbeiten muß für die Zölle an den Großgrundbesitzer. Erst kürzlich hat der Minister v. Arnim darauf hingewiesen, daß Katastrophen der schlimmsten Art eintreten müßten, wenn die Zölle fielen — eine Möglichkeit, die man doch ins Auge fassen müßte. Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten. Die Agrarier untergraben den Staat, wenn sie diesen Grundgesetz außer acht lassen.

Politische Übersicht.

Die holländische Krise.

z. Haag, 24. Februar.

Es ergeben sich mancherlei Schwierigkeiten, um für die am 9. Februar ausgebrochene Ministerkrise eine glückliche Lösung zu finden. Die Königin hat sich gewohnheitsgemäß bei Diplomaten und Politikern Rat geholt, aber über den Gehalt der Unterredungen wird vollständiges Stillschweigen bewahrt. Nach der parlamentarischen Logik müßten die neuen Minister den Gruppen angehören, die das Kabinett stürzten. Diese Majorität war indessen nicht vollständig homogen. Die Rechte gehörte ihr allerdings fast gänzlich an. Doch es war einer der einflussreichsten Führer der Linken, van Houten, der den Feldzug gegen den General Staal führte. Es ergibt sich daraus, daß die Abstimmung der ersten Kammer nicht unbedingt einen Wechsel der Politik nach sich zu ziehen braucht. Auch das Stimmenverhältnis in der zweiten Kammer erschwert die Bildung eines konservativen Ministeriums. Dort verfügen die drei Gruppen der Rechten nur über 49 Stimmen gegenüber 51 Stimmen der Linken. Ein Mitglied der Rechten könnte zur Kabinettsbildung nur schreiten, wenn ihn die Königin ermächtigte, die zweite Kammer beim ersten Konflikt aufzulösen. Nichts bürgt aber dafür, daß ein Appell an die Wähler für die Rechte günstig ausfallen müßte. Unter diesen Umständen spricht man bereits von der Möglichkeit, daß dem verflochtenen Ministerpräsidenten Meester die Bildung eines Kabinetts wieder übertragen werden könnte, denn man weiß nicht recht, aus welchen Elementen man sonst ein Ministerium der Linken zusammensetzen sollte. Das zweite Kabinett Meester müßte allerdings das alte Programm in allen wesentlichen Punkten abschwächen, vor allem auf eine Durchführung der Pläne des Generals Staal verzichten.

Die neue Duma.

Aus Petersburg wird der „Ross. Ztg.“ geschrieben: Sieben Monate lang suchte Ministerpräsident Peter Arkadjewitsch Stolypin mit den stärksten ihm zu Gebote stehenden Mitteln, das unbotmäßige Land zu beruhigen. Siebenhundert Hinrichtungen, zahllose Verbannungen, Ausweisungen und Maßregelungen sind ein bereitetes Zeugnis, daß es ihm an Eifer nicht gefehlt hat. Stolypin war fest überzeugt, daß diese draconischen Mittel ihre Wirkung nicht verfehlen würden. Es gab einen Moment, wo er sich bereits nahe am Ziele glaubte. Der Chef der politischen Polizei meldete ihm eines schönen Tages, nun seien keine Revolutionäre mehr vorhanden, die Polizei habe alle ihre geheimen Verbände endgültig ausgerottet. Der Tatsache, daß terroristische Schreckenstaten trotzdem unermindert fortanerten, maß Stolypin keine allzu große Bedeutung bei. Die Revo-

lutionären fürchtete Stolypin bei den Wahlen nicht. Er dachte, daß die Provinzbehörden schon das Zfrige tun würden, um die widerspenstigen Bauern zu bearbeiten; Leute wie Madjin, Knifin, Schilkin und andere Führer der Arbeitsgruppe, die nur dem Namen nach Bauern sind, könne man leicht mit Hilfe der Senatsberäuerungen und sonstiger Vorsichtsmaßregeln los werden. Und wenn trotz alledem einige Hitzköpfe in die Duma hineinkommen würden, so könnte das der Regierung eher nützen als schaden, denn alle Welt würde dann kopfschüttelnd von den überschwenglichen Forderungen hören, die sie stellen. Viel gefährlicher erschien ihm die Lüge der Kadetten. Mit Unterstützung seines erfindungsreichen Mitarbeiters Krjshchanowski tat er sein möglichstes, um die Kadetten bei den Wahlen unschädlich zu machen. Die Kadetten-Abgeordneten der ersten Duma wurden vor Gericht gestellt oder auf irgend eine andere Weise ihrer Wahlberechtigung beraubt. Kadettenfluchs wurden geschlossen. Versammlungen wurden nicht zugelassen. Nachdem das alles geschehen war, sah Stolypin mit großer Zuberficht dem Wahlergebnis entgegen. Die Meldungen der Provinzgouverneure waren allerdings geeignet, diese Zuberficht einigermaßen zu erschüttern. Doch verlor Stolypin seinen „gesunden Optimismus“ deshalb nicht und setzte die Arbeit und den Kampf mit ungeminderter Energie fort. Die so sorgfältig vorbereiteten, bis zur äußersten Frist hinausgeschobenen Wahlen kamen endlich, und sie brachten eine überwältigende, nicht etwa nur oppositionelle, sondern schlechtweg revolutionäre Mehrheit. Das also ist der Lohn der ganzen Mühe. Mit der vermeintlichen Beruhigung des Landes ist es nicht, vielmehr befindet sich das Land noch in voller revolutionärer Strömung, der gegenüber die Regierung trotz aller ihrer Machtmittel ohnmächtig ist. Man darf es sich nicht verhehlen, daß die durch die Wahlen geschaffene Lage gefährlich und gewitterschwül ist. Die Spannung zwischen der Regierung, die sieben Monate lang das Land durch Feldgerichte „beruhigte“, und der revolutionären Mehrheit der neuen Duma wird noch weit größer sein, als es zwischen dem Kabinett Goremykin und der Kadettenmehrheit der ersten Duma der Fall war. Man muß vorherhand jeden Augenblick auf eine gewaltsame Lösung dieser ungeheuren Spannung gefaßt sein. Die Regierung könnte sich unter solchen Umständen glücklich schätzen, wenn es den Kadetten wieder gelänge, die Zügel in der Reichsduma in die Hand zu bekommen, denn nur dadurch könnte ein Zusammenwirken der Duma mit der Regierung ermöglicht werden.

Deutsches Reich.

* Über einen „Zwischenfall“ bei der Thronrede, oder vielmehr über das Ausbleiben eines Zwischenfalles, weiß die „Magdeb. Ztg.“ folgendes zu erzählen: Nach der Verlesung der Thronrede im Weißen Saale fiel es allgemein auf, daß der Reichskanzler einen Augenblick zögerte, ehe er sich an die Stufen des Thrones begab, um aus den Händen des Kaisers die Thronrede wieder entgegenzunehmen. So entstand eine Pause, und viele erwarteten, daß der Kaiser der eben verlesenen Thronrede noch einige Worte hinzufügen würde. Der Kaiser hat bekanntlich keine Ansprache gehalten. Nachträglich wird bekannt, daß im Bundesrat das Gerücht verbreitet war, der Kaiser würde, wie er das ja wiederholt getan, sich noch persönlich an die versammelten Abgeordneten wenden. Dies Gerücht ist vielleicht auch eine Erklärung dafür, daß der bayerische Seandite Graf Verchenfeld mit den üblichen Hochrufen auf den Kaiser sich ebenfalls etwas verspätete. Wenn der Kaiser diese Absicht hatte, so gab er sie jedenfalls erst im letzten Augenblick auf.

* Der Kaiser und das allgemeine Wahlrecht. Wie berichtet, hat der Kaiser am Sonntag das Präsidium des neuen Reichstages in Audienz empfangen. Dabei nahm, wie schon gemeldet, der Kaiser auch Gelegenheit, über das allgemeine Wahlrecht zu sprechen, und gelangte zu dem Schluß, „daß dieses so vielfach angefeindete Wahlrecht sich durchaus bewährt habe.“ Hossentlich wird es nun bald auch für den Landtag eingeführt.

* Tuppelstisch u. Ko. Durch die Presse lief vor einigen Wochen die Nachricht, daß die Firma von Tuppelstisch u. Ko. aufgelöst worden sei. Die „Berl. Neuesten Nachrichten“ bemerken dazu, daß die Gesellschaft mit beschränkter Haftung nur die Filiale der offenen Handels-Gesellschaft gleichen Namens in Berlin war und schon immer ihren Sitz in Swakopmund gehabt habe. Die Filiale hat als Filialleiter Herr Schad für sich allein erworben, und deshalb ist der Zusatz „Berlin“ jetzt gelöscht worden. Das hiesige Ausrüstungsgeschäft ist Anfang Februar an die Herren Dingelday und Herre verkauft worden.

* Der Deutsche Landwirtschaftsrat wird auf seiner vom 12. bis 16. März d. J. stattfindenden 35. Plenarversammlung eine Reihe wichtiger Fragen behandeln, die auch für die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung von großem Interesse sind. Zum erstenmal wird der Landwirtschaftsrat die Entwicklung und Besiedelung der deutschen Kolonien erörtern und damit vom Standpunkt der einheimischen Landwirtschaft Stellung zur deutschen Kolonialpolitik nehmen. Ein anderer Punkt der Tagesordnung betrifft die Maßnahmen zur weiteren Steigerung der deutschen Vieh- und Fleischproduktion und zur Verbilligung der städtischen Fleischversorgung, sowie die Lebensmittelpreise in England und Deutschland. Die Verhandlungen werden sich weiter erstrecken auf die reichsgesetzliche Regelung des Verkehrs mit Düngemitteln, Futtermitteln und Sämereien, auf die Bekämpfung der Rindertuberkulose mit Bovovaccin und Lauruman auf Grund der in Mecklenburg-Strelitz gemachten Erfahrungen, auf die Reform der deutschen Zivilprozedur, auf die Haftbarkeit der Tierhalter nach § 333 des Bürgerlichen Gesetzbuches, auf die Lage des deutschen Kartoffelbaues und endlich auf die Gleichstellung der Agrarkulturchemiker mit den übrigen Vertretern der Landwirtschaftswissenschaften an den deutschen Hochschulen.

* Das akademische Studium der Volksschullehrer wird in anerkannter Weise im Großherzogtum Hessen durch folgende Verfügung ermöglicht: „Volksschullehrer und Schulamtsaspiranten, die in der Entlassungsprüfung an hessischen Seminaren die erste Note und in der Schulamtsprüfung die erste oder zweite Note erhalten und sich im praktischen Schulamt bewährt haben, können vom Ministerium des Innern für drei Jahre zum Besuche der Landesuniversität (Wiesbaden) beurlaubt, und in diesem Falle als Studierende der Pädagogik zur Immatrikulation in der philosophischen Fakultät zugelassen werden. Der Abschluß der akademischen Studien erfolgt bei ihnen nach besonderer Prüfung, die frühestens noch fünf Semestern abgelegt werden kann. Während des Urlaubs können Ansprüche auf den Gehalt nicht gestellt werden.“ Wie zu erwarten, haben zahlreiche Lehrer von diesen Bestimmungen Gebrauch gemacht. In Preußen freilich ist man noch nicht so weit. Hier ist der Volksschullehrer vorläufig noch gründlich an die wissenschaftliche Bildung, soweit sie aus Gesangbuch und Katechismus resultiert, gekettet.

* Aus dem Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza wird nach der „Freis. Ztg.“ lebhafteste Beschwerde geführt über die Art, wie der amtliche Apparat bei der Nachwahl zu Gunsten des bündlerischen Kandidaten arbeitet. Eine Folge dieser amtlichen Stellungnahme sind die Schwierigkeiten, die den Freisinnigen erwachsen bei der Abhaltung

durften beide Parteien einer wirklichen Kriegsslotte, und jetzt machte bei ihnen, im Vereine mit den zu derselben Zeit ausblühenden Seestaaten der Griechen, besonders der asiatischen Kolonie, der Kriegsschiffbau schnelle Fortschritte. Der Grundtypus des griechischen Kriegsschiffes, die attische Triere, war anfangs nur vorn und hinten, später jedoch ganz gedeckt. Zum Segeln war eine Hilfsstapelage vorhanden, zum Geseht wurde sie niedergelegt. Sie war ein Fahrzeug von ungefähr 40 Meter Länge über Deck, 4,4 Meter in größter Breite, und 1,1 Meter Tiefgang, 130 Tons und 200 Mann Besatzung. Der größte Teil der Besatzung diente als Ruderemannschaft, der geringe Rest bestand aus den Offizieren, Matrosen und Soldaten (Hoplitien). Die Römer hatten während der ersten Jahrhunderte ihres Bestehens keine nennenswerte Kriegsslotte, sondern nur kleine Fahrzeuge für den Küstendienst. Als der Zusammenstoß mit Karthago sie zwang, sich eine Flotte zu schaffen, baute man nach dem Muster einer gestrandeten punischen Pentreme die ersten Schiffe dieser Art. Aber unerfahren auf dem neuen Gebiet, war man dem Feinde in der Führung der Schiffe nicht gewachsen; für Rammern und Riemenszerbrechen schickte die Gewandtheit, die nur Erfahrung geben kann. Um diese Schwäche auszugleichen, erfanden die Römer bekanntlich die Enterbrücke. Es war dies eine im Bug aufgestellte, drehbare Fallbrücke, die nach vorn und den Seiten fallen gelassen werden konnte, mit einem schweren eisernen Haken in das Deck des sich nähernden feindlichen Schiffes einschlug und dies festhielt.

C. K.

Münchener Theater-Brief.

München, 25. Februar.

Dialoge über den Krieg.

Ein ausgeprochenes Tendenzstück, doch durchaus ernst zu nehmender und eigentümlicher Art, dem Kühnheit, Schärfe und auch seine künstlerische Tendenzen nicht abzuspüren sind, ging Samstag am hiesigen Schauspielhaus zum erstenmal über die Szene: „Krieg“, Dialoge in drei Abteilungen von Robert Reinert.

Wir sehen die verlassenene Stelle eines Schlachtfeldes vor uns: einen nach hinten ansteigenden Hügel, von einer verlassenen Kanone gekrönt, von Schwerverwundeten

bedeckt; wir sehen die wechselnde Flammenröde des Himmels über der Ebene des Hintergrundes und hören von Zeit zu Zeit die sich immer weiter entfernenden Geräusche der Schlacht. Die hier liegengeliebenen wissen, auch wo sie sich noch zu kämpfen versuchen, daß sie verlassen und verloren sind, denn die Thrigen sind vom Feinde umzingelt und geschlagen worden. Und ihr Stöhnen, ihre Reden der Hoffnung, der Erinnerung oder der Mutlosigkeit und die Ausbrüche ihrer sich immer noch einmal aufrassenden Verzweiflung — das ist der Inhalt des ersten Aktes, weiter nichts!

Nur immer dies in die Dunkelheit der Nacht versinkende Schlachtfeld und diese liegenden, sich windenden Körper! Und doch ist eine innere Bewegtheit der Szene gegeben in der Art, wie jeder dieser vom Schicksal hier zusammengeworfenen Menschen sein Schicksal zu begreifen und sich mit ihm abzufinden versucht. Da ist der junge Soldat, der um seinen tröstenden Glauben an Sinn und Notwendigkeit all dieses Entsetzlichen ringt und ihn zuletzt im Tode doch preisgeben muß; da sind die Verbitterten, die nichts als Haß und Hohn haben; da ist der eine „Feind“ unter ihnen, der ihnen nun so gleich und ihr Bruder ist, der nichts als Ruhe gewollt und sich durch Menschenleiber bis zu dieser Kanone oben durchgehauen hat, neben der er dann wirklich niedergeschossen wird; nicht sich bedauert er, sondern nur die Unglücklichen, die weiter mußten in dem fürchterlichen Rad des Krieges, in dem Sinn und Bestimmung untergeht; da ist endlich der Jüngling, dem der Krieg Schlimmeres als Not, Schmerzen und Tod gebracht hat: eine kalte, harte, tödende Erkenntnis, welche er nun, alle weicheren Regungen von sich weisend, in seinem letzten Blick zu sammeln sucht, als eine Mission gleichsam, die er der Menschheit noch schuldig zu sein meint.

In das warme Heim dieses letzten Unglücklichen, an dem gleichen Abend, versetzt uns dann in jähem Übergang der zweite Akt, zu Mutter, Schwester und Brant — die andere Schwester ist ihm indes nachgegangen auf den Kriegsschauplatz, in der Hoffnung, als Pflegerin in seine Nähe gelangen zu können. Ein Brief des Sohnes ist angekommen; es werden Siegesnachrichten gebracht und begeisterte Berichte über ungeheure, sich immer vergrößernde Zahlen gefallener Feinde; Illuminationskerzen brennen in den Fenstern und draußen hört man die den Sieg feiernde Menge

johlen und schreien. Die Brant hat erst gestern von einem Freundinnen-Kaffee aus dem „tapferen Kriegshelden“ eine gereimte Ansichtskarte geschickt, es stehen lebende Bilder zum Besten der Verwundeten in Aussicht und die hier zusammengekommenen Honoratioren des Ortes schicken sich zu einem fröhlichen Zechgelage an, um den sich dann bald als Täuschung erweisenden Sieg zu beglücken. Aber die Mutter überkommt in alledem ein plötzliches ahnungsvolles Weinen und die Schwester fühlt in einer Art Heißhichtigkeit die Augen des Bruders aus seinem Bilde heraus mit einem brechenden schrecklichen Blick auf sich gerichtet.

Den Übergang zu der trüben Schlusswendung dieser äußerst geschickten, bitterwichtigen Satire auf den billigen und bequemen Patriotismus der Zurückgebliebenen bildet die vielleicht zu deutliche Absicht aufweisende, etwas willkürlich eingeflochtene Erzählung des verzweifelten Mädchens, dem der Geliebte, den sie in ihrer Angst zur Desertion überredet hatte, kriegsgerichtlich erschossen worden ist. Der dritte Akt zeigt uns wieder das unveränderte Bild des dunklen Schlachtfeldes mit den nun teils toten, teils dem Tode nahen Kriegern. Da sehen diese Sterbenden in letzten Visionen hinter sich eine endlose Reihe von Menschen wie dunkle Schatten vorüberziehen, gleichsam die ganze übrige Menschheit, in welcher der eine den Vater erkennt, der andere sein Kind — brüderlich mit dem Kinde des Feindes dahinziehend, den er erschlagen hat, und ein dritter seine Mutter. Und alle diese Gestalten wollen sich nicht aufhalten lassen, weil sie, wie sie sagen, den Strom aufhalten und eindämmen müssen, der von diesen Feldern des Blutes zusammenrinnt, um von alles zerstörenden Blutgewässer anzuschwellen. Aber endlich erscheinen doch noch lebendige Menschen auf dieser Stätte des Todes: barmherzige Schwestern, die nichts tun können als den Verschmachteten eine letzte Erquickung der Liebe darzubieten, wobei die eine Schwester ihren lieblichen Bruder erkennt und den Verstorbenen in ihren Armen sterben lassen kann. „Bergieb uns, daß wir getötet haben!“ spricht der Betende oben bei der Kanone, und wie ein verhallender Chor antwortet es ihm von hier und da: „Bergieb uns, daß wir getötet haben!“

Es darf wohl als ein Zeichen starker Begabung angesehen werden, wenn selbst diesen scheinbar handlungslosen „Dialogen“ eine dramatische Spannung keines-

von Versammlungen für den freisinnigen Kandidaten Merzen. Nur in sehr wenig Orten ist es den Freisinnigen möglich, Sätze für Versammlungen zu erhalten.

* Geheimrat Seitz. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Durch die Presse geht wieder einmal die Nachricht, Geheimrat Seitz sei nunmehr definitiv zum Gouverneur von Kamerun ernannt und werde bereits in den nächsten Wochen abreisen. Geheimrat Dr. Seitz ist nach wie vor in der Kolonialabteilung unentbehrlich. Dazu kommt, daß der Kolonialdirektor ja wahrscheinlich schon im Sommer seine Orientierungsreise in die Kolonien antreten wird, während welcher Zeit Dr. Seitz ihn vertreten müßte.

* Gegen die Polen. Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, steht die Einbringung eines Enteignungsgesetzes gegen die Polen im Abgeordnetenhaus unmittelbar bevor. Die konservative Fraktion soll bereits vorbereitende Besprechungen abgehalten haben.

* Das unmoralische Berlin. Den konservativen Abgeordneten S. u. d. m. n., der im Abgeordnetenhaus so temperamentvoll über die Unsitlichkeit in Berlin, und namentlich über die Anmierkneipen, gesprochen hat, nimmt die „Arcuszeitung“ in Schutz und glaubt auch, daß man die Dirnenlofale einschränken und früher schließen könne. Dann aber fährt das konservative Blatt fort: Der Redner hat in anderen Staaten, auch in überseeischen, Erfahrungen gesammelt, die ihm einen Vergleich fremder Großstädte mit Berlin ermöglichen. Aber der patriotische Wunsch, in Berlin alles besser zu finden als im Auslande, läßt ihm die Flecken auf dem Berliner Stadtbilde doch wohl zu schwarz erscheinen. Man muß doch immer berücksichtigen, daß Berlin eine Fremdenstadt ersten Ranges ist, und daß das öffentliche, unsittliche Treiben sich hier zumeist auf das Viertel beschränkt, in dem vorzugsweise die Fremden haufen. Berliner Stammgäste der Anmierkneipen usw. dürfte es nur äußerst wenige geben. Das Treiben dort wirkt nur auf Neulinge anreizend. Überhaupt kann nicht behauptet werden, daß die Zweimillionenstadt Berlin verhältnismäßig mehr Unsitlichkeit aufweise als andere deutsche oder ausländische Städte. Die Prostitution ist hier wohl öffentlicher, abschreckender und mißdeutender, aber nicht gefährlicher und nicht zahlreicher. In ihrer Bekämpfung verfolgen die Zwangsmittel. Nur mit allen Mitteln einer reinen und edlen Kultur, in der die Religion — Glaube und Liebe — den Ton angibt, ist dieser Kampf zu führen. Das Berliner Familienleben im Arbeiter- und Bürgerstande haben wir in langjähriger Beobachtung würdigen lernen. Die harte Arbeit und die stete Gefahr des Unterliegens schmiedet hier die Familie wohl fester aneinander als da, wo der Erwerb des notwendigen Lebensunterhaltes und die Behauptung einer äußeren Wohlständigkeit leichter wird. Ein einziger Sonntagsausflug in der Umgebung Berlins, ja nur ein Sonntagsspaziergang unter den Linden und im Tiergarten zeigt jedem vorurteilsfreien Beobachter zahlreiche Bilder aus dem Familienleben, bei denen ihm das Herz warm werden muß.

* Einlokapet. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, der sich die Hebung des Verkehrswezens ganz besonders angelegen sein läßt, hat an den Staatssekretär des Reichspostamtes in Berlin eine Eingabe gerichtet, in welcher er die Einführung eines Einlokapetes mit dem Frankobetrage von 30 Pf. durch alle Zonen und ohne Begleitadresse befürwortet. Er weist darauf hin, daß bei einem großen Teile aller Branchen unserer Industrie ein Mittelweg zwischen der Warenprobe und dem teuren Postpaket vermieden wird, da bei Versendung derartiger Waren über die erste Zone hinaus der zu zahlende Frankobetrag sehr oft den Handelswert der Ware selbst übersteigt. In Frage kommt der Verkauf von Reparatur- und sonstigen Einzelteilen für Fahr-

räder, Motorfahrzeuge usw., ferner von Stempeln, Schmutzfächern, Uhren, Stahlfedern, Nadeln, Knäueln und Visitenkarten, Blumen und Federn, desgleichen Musikwaren usw. Einen großen Fortschritt würde das Einlokapet für alle diejenigen Handelszweige bedeuten, welche ihre Waren ihren Käufern vorher bemustern müssen. Desgleichen führt der Verband in seiner Ausgabe aus, daß auch technische Schwierigkeiten nicht entstehen können und auch ein Ausfall der Einnahmen nicht zu befürchten ist. Sicherlich werden die industriellen Firmen dem Verbaude für dieses Vorgehen dankbar sein, und wir wollen hoffen, daß die Eingabe von Erfolg begleitet ist. Zu der am 21. Januar stattgefundenen Konferenz im Eisenbahnministerium in Berlin, die Herabsetzung des Gepäcktarifes in den untersten Grenzen betreffend, hatte der Verband gleichfalls eine Eingabe an das Eisenbahnministerium ergehen lassen, in der er zu dieser Herabsetzung Stellung nahm und folgende Sätze: „Für die ersten 25 Kilogramm um die Hälfte, für die zweiten um ein Drittel des jetzt vorgezeichneten Betrages“ vorschlug. — Leider ist man an maßgebenden Stellen für eine „Verkehrsverbilligung“ schwerlich zu haben. Wir stehen zwar im Zeichen des Verkehrs, leider aber nicht in dem eines billigen Verkehrs.

* Jaurès und die deutsche Sozialdemokratie. Der französische Sozialistenführer läßt sich in der neuen Münchener Monatschrift „März“ über die Ansichten der deutschen Sozialdemokratie nach den Wahlen vernehmen, und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die deutsche Sozialistenpartei am besten täte, mit dem bürgerlichen Freisinn einen modus vivendi anzubahnen. Die Sozialdemokraten sollen, wenn sie dem Räte Jaurès folgen, von den Freisinnigen ständige „Beweise“ für ernsthafte radikale Gesinnung verlangen und als Gegenleistung nach ihre Hilfe in der Bekämpfung der „Reaktion“ anbieten. Als einen Beweis ernsthafte radikaldemokratischer Gesinnung würde Jaurès es betrachten, wenn der Freisinn in allen Landtagen, wo er Einfluß hat, die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und eine gerechtere Wahlkreisverteilung bei den Reichstagswahlen fordern, alle Parteien des Obskurantismus besänftigen, den konfessionellen Religionsunterricht aus den Schulen entfernen und den Staat von allen Kirchen trennen wolle. Dann, so predigt Jaurès, wird der bürgerliche Radikalismus würdig sein des Bündnisses mit der Sozialdemokratie, die ihm „mit der ganzen ungebrochenen Kraft des Proletariats helfen wird, die Anstürme der Reaktion zu bestehen.“ Jaurès sollte doch die deutschen Verhältnisse besser kennen lernen, um das Utopische seiner Wünsche einzusehen.

* Änderung der sozialdemokratischen Taktik. Der von Nürnberg wiederum in den Reichstag gewählte Dr. Südekum soll unter dem niederdrückenden Eindruck der Wahlergebnisse geäußert haben: „Wir müssen unsere Taktik ändern!“ In einem kürzlich gehaltenen Vortrage sprach er sich näher darüber aus und machte energisch gegen den „Revolutionarismus“, die „Abschießungsparole“ und die „Negationspolitik“ der Sozialdemokratie Front und redete der Politik der „gesamtmächtigen Betätigung“, der Mitarbeit an Reformen, auch durch Kompromisse, das Wort, plädierte also für eine neue Taktik. Man kann das bei Südekum verstehen. Er hat Gelegenheit, die praktische Wirkung der sozialistischen Ideen auf einem ganz konkreten Gebiete zu beobachten, nämlich in der Kommunalpolitik. Südekum ist Herausgeber der Wochenchrift „Kommunale Praxis“, und erfährt aus den der Redaktion zugehenden Berichten tagtäglich, daß die sozialistischen Gemeindevertreter nur da zur Geltung kommen, wo sie sich durch praktische Mitarbeit im kommunalen Leben, und nicht nur durch bloßes Verneinen betätigen.

Campi, der seltsame Poseur und Prahlser, erklärte nach dem Richterpruch stets, daß ihn der Tod nicht schrecke. „Ich bin an galoppierender Schwindsucht erkrankt, die Sache wird nur noch einige Wochen dauern.“ Anfangs weigerte er sich, sein Gnadengesuch zu unterschreiben, erst nach und nach wurde er nachdenklicher. Ein einziger Gedanke quälte ihn: die Guillotine. Schließlich hoffte er, begnadigt zu werden. Am Vorabend des Hinrichtungsstages noch legte er sich ruhig schlafen. „Wie werde ich das Entsetzen vertragen, die Leichenblässe, die sein Gesicht überzog, als er am Morgen begriff, daß es ernst sei“, so erzählt der Gefängnisgeistliche. „Ganz faßl war er geworden. Seine entsetzlichen Blicke irrten von einem der Anwesenden zum andern, ohne irgend jemand fest anzusehen. Ein nervöses Zittern erschütterte seine Glieder.“

Diesem Entsetzen entgeht keiner der Verbrecher, so sehr sie vordem auch Ruhe und Fassung vorpiegelten möchten. Vor dem Schafott erlahmt zumeist ihre innere Widerstandskraft. Sie hängen alle an ihrem Leben und es verlieren zu müssen, das ist das Einzige, an dem ihre Befähigung oder ihr Zynismus scheitert. Wenn sie am Schafott stehen, sind sie schon halbtot und ihrer Sinne kaum mehr mächtig. Es sind Halbtote, die da hingerrichtet werden. Ein anderer Solciland, ein gewisser Welker, der ein achtjähriges Kind ermordet hatte, mußte zum Schafott getragen werden; so brach er unter der Furcht zusammen. Wenn man ihm in diesem Augenblick Gnade erwiesen hätte, wäre es ohnehin zu spät gewesen. Er war ein Sterbender.

Was bisweilen den Eindruck von Todesgefäßtheit macht, das ist, daß die Eingekerkerten sich zusammenraffen, um sich ihre Angst nicht anmerken zu lassen. Bei manchen ist die Eitelkeit so stark, daß sie selbst die Todesfurcht auf einige Augenblicke überdönt. Sie wissen, daß sie beobachtet werden, und sie sehen alles daran, in guter Haltung zu sterben. Als man Albert zu seinem letzten Gang abholen wollte, wurde er leichenfahl. Ein Wärter beobachtete ihn. „Nun, Sergeant“, fragte er unruhig in dem Gedanken, daß man seine Angst ihm ansehen könne, „verliere ich am Ende die Farbe?“ Alle, die zum Tode verurteilten Verbrecher kennen gelernt haben, sind übrigens der Ansicht, daß der Verurteilte nicht mit falscher Barmherzigkeit vorher verständigt werden

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Februar.

Zur Zwangspensionierung der preuß. Staatsbeamten.

Man schreibt uns zum Fall Vorgangene: Fortschritt: Wegen getrennter Behandlung der Beamtenpensionierung in einer Reihe von preussischen Gesetzen erscheint die in der Überschrift gekennzeichnete Materie ziemlich kompliziert, und wird daher verschiedentlich abgeändert, obgleich sie im Kernpunkt (Zwangspensionierung nicht ohne Disziplinerverfahren oder legale Dienstunfähigkeitsklärung) recht einfach. Der ganze § 20 des Gesetzes vom 27. März 1872 (G.-S. S. 268) behandelt zunächst lediglich die Bedingungen für eine seitens des Beamten beantragte Pensionierung.

Der § 30 desselben Gesetzes spricht dann aus, daß für eine ohne Antrag und eventuell gegen Prozeß des Beamten zu verhängende (also erzwungene) Pensionierung die Vorschriften dieses § 20, insbesondere also die Beibringung der Dienstunfähigkeits-Erklärung, abzugeben von der unmittelbar vorgeordneten Dienstbehörde, ebenso wie auch die wichtigen §§ 88 bis 93 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 (G.-S. S. 465) ebenmäßig sind, bzw. bleiben.

Danach ist, wie auch seinerzeit der Minister Bitter vor dem Parlamente vertrat, in Preußen für jede administrative Pensionierung mit alleiniger Ausnahme der vom über 65jährigen Beamten beantragten, die legale Dienstunfähigkeitsklärung seitens seiner unmittelbar vorgeordneten Dienstbehörde erforderlich und durch keine sonstigen Maßnahmen zu ersetzen.

Zur Eigenmächtigkeit neigende, stark bürokratisch veranlagte höhere Beamten haben nun gleichwohl im Interesse einer möglichst unabhängigen Entscheidung über die Befreiung älterer, ihnen unsympathischer oder aus irgend einem Grunde unbequemeren, aber völlig dienstfähiger und pflichttreuer Beamten das Al. 2 des § 20 des Gesetzes vom 27. März 1872 (G.-S. S. 268, Protokoll 2, Bd. S. 638) dahin gedeutet, daß dadurch die im Al. 1 verlangte, pflichtmäßige Dienstunfähigkeitsklärung der unmittelbar vorgeordneten Dienstbehörde für die Zwangspensionierung aller, und für die Antragspensionierung der unter 65jährigen Beamten unbedeutend sei oder doch durch „andere Beweismittel“ ersetzt werden könnte.

Da diese irrtümliche Meinung auch in Beamtenkreisen noch sehr verbreitet ist und trotz eingehender Widerlegung in der Vorgangenen Klageschrift doch im Berufungstermin vom fiskalischen Anwalt wieder geltend gemacht wurde, um damit die vom Kläger behauptete Ungefestigkeit anzugreifen, bzw. zu widerlegen, so ist demgegenüber festzustellen, daß es sich dabei um eine durchaus hinfällige Deutung des Al. 2 des § 20 handelt, denn das Gesetz erwähnt überhaupt nirgends etwas von einer Dienstunfähigkeitsklärung. Es statuiert vielmehr in dem Al. 2 des § 20 nur die Bestätigung der über die Pensionierung entscheidenden Behörde, nach Befinden

„noch“ andere Beweismittel — n. m. für die Dienstunfähigkeit — außer der legalen im Al. 1 vorgeschriebenen „Erklärung“ zu fordern, oder dieser (Dienstunfähigkeits-)Erklärung „entgegen“, mithin für die Dienstfähigkeit, als ausreichend zu erachten.

Das Al. 2 des § 20 ergänzt also lediglich das Al. 1 des gleichen Paragraphen, welches letztere prinzipialiter nur für den die Pensionierung wünschenden Beamten unter 65 Jahren als unabwiesliche Vorbedingung die dort formulierte Dienstunfähigkeitsklärung verlangt. Wenn also, wie bei beantragten Pensionierungen nicht selten, Gründe vorliegen, die von der unmittelbar vorgeordneten

wegs abgeht, abgesehen davon, daß der tiefe nicht gewöhnliche künstlerische und ethische Ernst dem Werke immer eine gewisse Wirkung sichern dürfte. Die Darstellung ist offenbar unter dem Mangel an guten Sprechern, deren hier eine größere Anzahl benötigt wird, als selbst bedeutendere Bühnen aufzubringen imstande wären. Der Erfolg war am stärksten und unbestrittensten nach dem 2. Akt, wogegen die auf dem Schlachtfelde spielenden Akte auch Opposition hervorriefen. Der Autor konnte mehrfach dankend erscheinen.

Aus Kunst und Leben.

Zur Frage der Todesstrafe.

Das grausige Verbrechen des Luftmörders Solciland an der kleinen Martha, „la petite Marthe“, wie die Franzosen das unglückliche Opfer apostrophieren, hat in ganz Frankreich ungewöhnlich starke Erregung und Abscheu ausgelöst.

Die Folge ist, daß die Strafe, die auf solche Verirrungen gesetzt werden sollte, überall diskutiert wird; die Bewegung gegen die Todesstrafe hat durch die Tat eine starke Erschütterung erlitten, und man glaubt sogar, daß nunmehr die kürzlich von der Kammer votierte Aufhebung der Todesstrafe doch nicht Gesetz werden wird.

Bei diesen Erörterungen wird auch von der Todesfurcht der Verurteilten gesprochen. „Was man auch tut, der Gedanke an den Tod, der mit jedem Tage näher rückt, verläßt diese Unglücklichen niemals“, so berichtet ein Gefängnisgeistlicher von Grande Roquette, und eine Reihe von Beobachtungen bestätigt dies. Abbadie und Gilles, die drei Monate harren mußten, ehe ihr Los sich erfüllte, so erzählt der Geistliche Crozes, begannen jeden neuen Tag mit einer Art Todeskampf, und erst mit Einbruch der Dunkelheit wurden sie ruhiger. Der Gedanke der Hinrichtung verfolgte Monteharmon ohne Unterlaß, in jedem Augenblick. „Dies Messer“, so schrieb er oft entsetzt in seiner Zelle auf, „dies Messer, immer sehe ich es.“ Auch Camahut wurde während seines Ansehens in Grande Roquette von dem gleichen furchterlichen Entsetzen gepeinigt. In der Nacht beim kleinsten Geräusch fuhr er zitternd auf von seiner Pritsche, und schweißgebadet lauschte er am Türspalt: „Kommen sie?“

solle; die Todesstrafe wird ihren Zweck am besten erfüllen, wenn der Tod um Mitternacht unerwartet in den Kerker tritt, ohne Aufwand und Präliminarien und ohne Zuschauer.

Theater und Literatur.

Die erste Pariser „Salome-Aufführung“ soll nunmehr doch im Mai d. J. im dortigen Gaite-Theater stattfinden. Direktor Gailhard von der großen Oper, der das Werk nicht mehr herausbringen konnte, leiht seine Primadonna Mme. Braval den Unternehmern Gebrüder Jfola für die Titelrolle aus.

Die erste in Musik gesetzte „Donna Banna“, Emil Abrangis neue Oper gleichen Namens, wird in nächster Woche an der Budapestener Königl. Oper ihre Uraufführung erleben. Herr Anthes singt den Princivalle.

Bildende Kunst und Musik.

Der Musikverein zu Darmstadt hat Montag das Fest seines 75jährigen Bestehens mit einer akademischen Feier im Saalbau unter Mitwirkung des aktiven Chors und der Hofkapelle begangen. Die Festrede hielt der zum Ehrenmitglied ernannte Präsident Otto Wolfsoehl. Die Feier wurde durch die Anwesenheit der großherzoglichen Familie und der Spitzen der Behörden ausgezeichnet. Der Großherzog übergab dem Verein eigenhändig die goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst. Am Abend folgte ein Festkonzert mit Haydn's Jahreszeiten.

Im 20. Abonnementskonzert im Leipziger Gewandhaus am Donnerstag, 7. März, bringt Arthur Nikisch „Die Legende von der heiligen Elisabeth“, von Franz Liszt zum erstenmal zur Aufführung. Die Solt werden gesungen von Frau Jane Osborn-Hannach aus Leipzig, Frä. Vertha Rahmayr aus Wien, den Herren Walter Soomer und Fritz Rapp aus Leipzig.

Wissenschaft und Technik.

In einem Teile der italienischen Presse wird Einspruch dagegen erhoben, daß das Hochseilhauskapell zu Bari, wie die Regierung beabsichtigt, vom nächsten Sommer an als Gefängnis benutzt werde. Das Kapell, von Kaiser Friedrich II. 1233 erbaut und später von den Anjou's und Esorgas erweitert, liegt zwischen der Altstadt Bari und dem neuen Hafen und wurde bisher als Kaserne und Signalstation benutzt.

Behörde abgegebene Unfähigkeitserklärung als vielleicht doch sachlich unzutreffend zu beanstanden, so können nach diesem Art. 2 des § 20 weitere Beweismittel für dieselbe verlangt, oder Gegenbeweismittel als ausreichend, resp. durchschlagend erachtet werden. Damit ist aber in keiner Weise die legale Unfähigkeitserklärung der unmittelbar vorgesetzten Dienstbehörde als erste conditio sine qua non (et cum qua forsan) für die Zwangspensionierung ausgeschaltet oder als entbehrlich oder durch „andere“ Beweismittel für die Unfähigkeit allein ersetzbar hingestellt.

Es handelt sich bei diesem Art. 2 des § 20 also lediglich darum, erforderlichenfalls zu verhindern, daß einem dienstfähigen unter-65jährigen Beamten die Möglichkeit gegeben wird, durch Konvaleszenz eines, vielleicht befreundeten Vorgesetzten seiner Amtstätigkeit ledig zu werden, um dann im Genusse der Pension und seiner Kräfte einem anderen Erwerbe nach-, oder auch — bei genügendem Vermögen — mäßig zu gehen.

Die historische Influenza.

Man nimmt gewöhnlich an, die Influenza sei eine moderne Krankheit, die erst im letzten Jahrzehnt in Erscheinung getreten sei; das ist ein Irrtum. Schon im Jahre 1782 trat in Rußland, später auch in Deutschland und mehreren anderen Ländern eine epidemische Krankheit auf, welche die Ärzte Influenza nannten. Auch in den Jahren 1802 und 1803 trat sie wieder in Deutschland heftig auf, so daß das Obersanitäts-Kollegium zu Berlin, Medicum et Sanitas, am 12. April 1802 eine Bekanntmachung erließ, in welcher es heißt: „Es herrscht jetzt in Preußen eine aus Rußland gekommene epidemische Krankheit, Influenza oder la grippe genannt. Wir finden nötig, das Publikum mit dieser Krankheit im allgemeinen bekannt zu machen, damit jeder in Zeiten gewerter werde, sich nicht durch heftige Mittel in Gefahr zu stürzen. Die gegenwärtige Influenza ist nach offiziellen Berichten aus Königsberg und Warschau derjenigen, welche 1782 herrschte, ganz ähnlich.“

Es folgt eine Beschreibung der Krankheits Symptome, dann wird empfohlen: „Gelinde Schweißmittel sind im Anfang der Krankheit immer zuträglich und gegen das Ende derselben werden stärkere Arzneien erforderlich. Wir wollen hier einige allgemein diätetische Vorschriften und einige allenthalben zu habende Hausmittel empfehlen: Man bediene sich sogleich im Anfang der Krankheit einer Abkochung von Gerste, Hafer oder schwarzem Brot, der man Essig und Honig zusetzt; gegen Nacht trinke der Kranke einige Tassen Pflaunders oder ordinären Tee mit zwei Eßlöffeln voll Pflaunders. Der Kranke muß sich mäßig warm halten, aber alle hitzigen Nahrungsmittel und Leidenschaften vermeiden. Zur Zeit der größten Schwäche, welche sich gemeinlich den dritten oder vierten Tag äußert, ist Bier- oder Weinsuppe mit säuerlichem Beiz zu empfehlen. Die Anordnung der Medikamente muß von einem verständigen Arzte geschehen. Alle Obrigkeitlichen und Prediger werden gebeten, diese Bekanntmachung zu jedermanns Wissenschaft zu bringen.“

Herr Pfarrer Nisch von der evangelischen Kirchengemeinde hierselbst ist von der lutherischen Gemeinde in Elberfeld zum Seelsorger mit großer Mehrheit erwählt worden und wird am 1. Mai sein neues Amt antreten. Der große Kreis seiner Wiesbadener Freunde und Verehrer sieht Herrn Nisch nur ungern scheiden.

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 1. März 1907, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Einführung des neuen Tarifs für Rehrichtabfuhr. Ver. B.-A. 2. Projekt, betreffend den Neubau des Adlerbades, veranschlagt auf die Summe von 2766 000 M. Ver. B.-A. 3. Beschaffung von Teppichen für das neue Kurhaus. Ver. B.-A. 4. Projekt, betreffend die Anlage einer Bootstation im Kurhausweiher. Kosten 1700 M. Ver. B.-A. 5. Erweiterung und Verbesserung der Rehrichtverbrennungsanstalt, veranschlagt auf die Summe von 48 000 M. Ver. B.-A. 6. Umbau des Pferdestalles der Feuerwache. Kosten 10 000 M. Ver. B.-A. 7. Abänderung des Fluchtlinienplanes der verlängerten Adlerstraße. Ver. B.-A. 8. Verkauf einer Feldwegfläche Ecke Hallgarter- und Naentalerstraße. Ver. B.-A. 9. Verkauf einer Grundfläche an der Langstraße. Ver. B.-A. 10. Bauische Änderungen im Neroberggebäude. Kosten 440 M., vorgelesen im Etat für 1907. Ver. B.-A. 11. Instandsetzung der Außenseiten des Museumsgebäudes. Kosten 180 M., desgleichen Ver. B.-A. 12. Beschaffung von Pferd und Geschirr sowie drei Wagen für die städtische Gärtnerei. Kosten 2250 M., desgleichen Ver. B.-A. 13. Antrag des Magistrats auf Erteilung der Zustimmung zu einer neuen Fassung der Umfahneuerordnung. Ver. B.-A. 14. Umwandlung zweier Bureauassistentenstellen in Sekretärstellen. Ver. D.-A. 15. Neuwahl des Steuerauswärters für die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer. Ver. B.-A. 16. Desgl. eines Schiedsmannes und eines Stellvertreters für den 1. Bezirk. Ver. B.-A. 17. Feststellung der Jahresrechnungen der städtischen Sonderverwaltungen für das Rechnungsjahr 1906. Ver. R.-Pr.-A. 18. Antrag des Stadtverordneten Bammbach: „Die Stadtverordneten-Versammlung möge beschließen, daß die Mähe für frisches Fleisch herabgesetzt wird.“ 19. Nachbewilligung von 510 M. zur Beschaffung von sieben Wärmeschrank für das städtische Krankenhaus. 20. Projekt, betr. Herstellung des Heizroßkanals der städtischen Krankenhauserweiterungsbauten, veranschlagt auf die Summe von 53 230 M. 21. Beschaffung von vier Waschmaschinen für das städtische Krankenhaus. 22. Desgleichen von 34 Handfeuerlöschapparaten für dasselbe. 23. Nachbewilligung von 4400 M. für Verbesserungen bei dem Neubau der Desinfektionsanlage des städtischen Krankenhauses. 24. Vorlage der Abrechnung über den Um- und Erweiterungsbau des Paulinenklosters zwecks Benutzung als Kurhausprovisorium. Kostenüberschreitung 11 618 M. 61 Pf. 25. Erneuerung des Eisenantriebs der Fenster des Neroberggebäudes. Kosten 1680 M. 26. Verkauf

eines städtischen Bauplatzes an der Goebenstraße auf Grund statthabender Versteigerung. 27. Desgl. des Grundstücks Schwalbacherstraße 8 (Kanalarbhof). — Hierzu ein Besuch von Anliegern um Verlegung der Zuschlagerteilung.

Wiesbadener Lehrerverein. In der am 23. d. M. stattgefundenen Versammlung sprach Herr Loh über das darstellende Lehrverfahren im Geschichtsunterricht. Ausgehend von dem Zweck einer jeden Lektion, ging Redner näher auf das erwähnte Lehrverfahren ein und verglich dieses mit dem vortragenden. Dasselbe, welches sich aber nur für die Oberstufe eigne, zeige ein zweifaches Verfahren: ein solches ohne Hilfsmittel, das sich nur auf die bereits vorhandenen Vorstellungen der Kinder stütze, und ein solches mit besonderen Hilfsmitteln. Als Hilfsmittel wurden angeführt Gedichte, Quellenstücke und historische Wandbilder. Nachdem an Beispielen das Verfahren selbst war gezeigt und auch die Mängel desselben waren beleuchtet worden, kam der Redner zu dem Urteil, daß das darstellende entwickelnde Verfahren dem vortragenden vorzuziehen sei, da es die Geisteskraft der Schüler mehr in Anspruch nehme, indem es sie zu größerer Selbsttätigkeit zwingt und dadurch ein erhöhtes Interesse weckt. Auf solche Weise gewonnene Darstellungen haften besser als andere. An den Vortrag knüpfte sich eine lehrreiche Besprechung, die jedoch zeigte, daß die Versammlung im allgemeinen nicht den Standpunkt des Redners teilte, vielmehr der Meinung war, die erwähnten Vorzüge seien auch dem vortragenden Verfahren, das zudem schneller zum Ziele führe, nicht abzuspreehen. Herr Loh fand für seinen anregenden Vortrag den Dank der Versammlung.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat im Laufe des Jahres 1906 wiederum 4881 Volksbibliotheken mit 98 302 Bänden begründet und unterstützt. Davon entfallen auf Hessen-Nassau 186 Bibliotheken mit 5015 Bänden. Seit Anfang 1897 bis Ende 1906 hat die Gesellschaft insgesamt an 19 744 Bibliotheken 540 573 Bände unentgeltlich abgegeben. Die für diesen Zweck in demselben Zeitraum aufgewandten Barmittel belaufen sich auf über 485 000 M. Dazu kommen sehr erhebliche Bücherschenkungen, die mit zur Verwendung gelangt sind.

Die D-Züge in den Sommerfahrplänen. Die Eisenbahndirektionen, die jetzt die ersten Entwürfe für ihre Sommerfahrpläne herausgeben, sind, wie schon früher erwähnt, einigermaßen in Verlegenheit, weil über die Besetzung derjenigen Schnellzüge, welche aus Durchgangswagen bestehen, bzw. bei deren Benutzung der sogenannte Schnellzugs-Zuschlag zu zahlen ist, Entscheidung von höherer Stelle noch nicht getroffen ist. In dem soeben erschienenen Bromberger Fahrplan-Entwurf sind die bisherigen D-Zugbesetzungen noch beibehalten worden, ebenso die fetten Stundenziffern zur Unterscheidung der Schnellzüge. In den Durchgangswagen bleibt übrigens die bisherige Numerierung der Plätze bestehen, nur daß dafür keine Gebühr mehr erhoben wird. Aber auch für diese „besetzten“ Plätze gilt künftig die allgemeine Vorschrift des § 24 der Verkehrsordnung: „Wer auf den Zwischenstationen seinen Platz verläßt, ohne ihn zu belegen, geht seines Anspruches auf diesen Platz verlustig.“

Wie oft und wie weit reist der Durchschnittsmensch? Diese Frage beantwortet die soeben vom Reichseisenbahnamt herausgegebene Statistik der Eisenbahnen Deutschlands nach dem Stande vom 1. Januar v. J. wie folgt: Auf jeden Einwohner Deutschlands entfielen durchschnittlich 19 Eisenbahnfahrten (vor 10 Jahren nur 11), dagegen ist die von den Reisenden durchschnittlich zurückgelegte Wegetrecke von 23,50 Kilometer auf 22,07 Kilometer herabgegangen; die Leute reisen also häufiger, indes nicht so weit wie früher. Dabei hat sich das Eisenbahnnetz in dem gleichen Zeitraum um fast 10 000 Kilometer Schienenlänge vermehrt, es umfaßte Anfang v. J. nahezu 55 000 Kilometer! Kein Wunder, daß auch die Einnahmen aus dem Personenverkehr in dem Jahrzehnt von 421 auf 688 Millionen angewachsen sind. Interessant ist auch die Verschiebung des Verkehrs nach den unteren Wagenklassen: die 1. Klasse ging von 4,33 auf 4,07 Prozent herab, die 2. von 24,61 auf 10,62 Prozent, die 3. Klasse nahm nur wenig zu, sie stieg von 48,52 auf 49,02, die 4. Klasse aber von 19,52 auf 24,56 Prozent. Das Heer der Beamten und Arbeiter endlich vermehrte sich um 40,5 Prozent, es zählte 606 612 Köpfe, so daß auf je 99 Einwohner ein Eisenbahnbediensteter kommt.

Eine Vereinfachung des Postquittungswesens war vor einiger Zeit von den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin beim Reichspostamt angeregt worden. Insbesondere war vorgeschlagen worden, zwecks Beschleunigung des Schalterverkehrs das Publikum bei dem Ausschreiben der Posteinlieferungsbescheinigungen mitwirken zu lassen. Nach dem jetzt eingegangenen Bescheide des Staatssekretärs Kräfte ist von der früher beabsichtigten Einführung der Maßregel abgesehen worden, weil die in der Praxis stehenden Sachbeamten (Postdirektoren usw.), denen die Frage zur Prüfung vorgelegt wurde, fast übereinstimmend dahin urteilten, daß eine merkliche Beschleunigung des Schalterverkehrs hierdurch nicht zu erzielen sei. Die Nachprüfung der Eintragungen, notwendige Berichtigungen, sowie Auseinandersetzungen mit dem Publikum würden den erstlesten Zeitgewinn häufig aufwiegen; der Abdruck des Tagesstempels, der auf den Einlieferungsscheinen erforderlich sei, würde sogar eine Mehrarbeit für den Annahmebeamten und einen Zeitverlust bedeuten. Überdies sei der angeführte Zweck schon deswegen nicht zu erreichen, weil die Geschäftswelt von jetzt fast durchweg Einlieferungsbücher benutzt, nichtkaufmännische Kreise aber in größerem Umfange kaum bereit und vielfach auch nicht imstande sein würden, die Ausfüllung der Quittungsscheine selbst zu übernehmen. Zum Schluß führt das Reichspostamt in dem erteilten Bescheide folgendes an: „Daß sich an den Postschaltern, nicht nur in Berlin, sondern auch an anderer größerer Orte, in den Abendstunden die Abfertigung des Publikums oft erheblich verzögert, ist richtig. Die Postverwaltung hat sich bereits seit Jahren bemüht, hierdurch Einrichtung von Schaltern für besondere Zwecke usw., eine Besserung herbeizuführen. Wenn trotzdem

die Verhältnisse sich wenig geändert haben, so liegt dies in der Hauptsache daran, daß die Geschäftswelt nicht dazu übergeht, die Postschalter mehrmals im Laufe des Tages auszuliefern, sondern die Einlieferung bis kurz vor Schaltereschluß aufzieht. Das Reichspostamt würde es mit Dank anerkennen, wenn die Aeltesten der Kaufmannschaft ihren Einfluß dahin geltend machen wollten, daß in dieser Beziehung ein Wandel eintritt.“

Einen Menschenauflauf erregte wider Willen gestern nachmittags 2 Uhr in der oberen Schwalbacherstraße ein älterer Bauersmann aus Neuhoß, welcher sich von dem Winter „über der Hih“ hatte verleben lassen, mit seinem Schlitten in die Stadt zu fahren. Hier, wo der Schnee jetzt gänzlich fehlt, hatte er die größte Mühe, wieder die Rückfahrt zu bewerkstelligen. Das wadere, übrigens gutgeährte Pferd zeigte den besten Willen und zog aus Leibeskräften den schweren Schlitten mit den breiten buchernen Baden ohne Beschlag über das trodene Pflaster, doch immer nach zehn Schritten mußte es jedesmal Halt machen. Für den Weg bis zur oberen Platterstraße, wo die Schlittenbahn beginnt, mag schon längere Zeit nötig gewesen sein, wenn die Kräfte des Pferdes dazu ausreichten oder der Bauersmann nicht vorgezogen hat, sein Fuhrwerk auf andere Weise nach Hause zu schaffen.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die durch die Grubenkatastrophe im Saargebiet Geschädigten: von Ph. Nr. 5 M., von B. 5 M.

Esperanto. Auf den heute abend um 8 1/2 Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz stattfindenden öffentlichen Vortrag des Herrn Ludwig Fstel, 2. Vorsitzender der hiesigen Esperantistengruppe, über die Entwicklung der Weltsprache, besonders des Esperanto, mit Erläuterungen dieser Sprache machen wir Interessenten hierdurch nochmals besonders aufmerksam. Eintritt frei.

Kleine Notizen. Im Hotel-Restaurant „Friedrichshof“ kommt vom Donnerstag, den 28. Februar, bis einschließlich Dienstag, den 5. März, das bekannte Salsator-Bier aus der Paulaner-Brauerei München zum Ausverkauf. Während dieser Zeit finden täglich Thyröler-Konzerte statt, ausgeführt von der Konzert-Gesellschaft „Almrausch“.

Theater, Kunst, Vorträge.

Kirchliche Volkskonzerte. Im letzten Mittwoch-Konzert brachte uns Herr Referendar Freundlich die Arie von Bach: „An irdische Schätze das Herz zu hängen“, mit der er vornehmlich allen Bach-Begeisterten eine wahre Gergensfreude bereite, nicht weniger mit dem Vortrag der „Almacht“ von Schubert. Herr Louis Grautegein trug das Andante aus dem Violinconcert in A-moll von Bach, sowie die Canzonetta aus dem Violinconcert von Tschaiwowski mit verinnerlichtem Ausdruck vor, wobei ihm sein edler Ton sehr zu Hatten kam. Eröffnet wurde das Konzert durch das E-moll-Präludium von Bach. Als Novität hörten wir den „marche funebre“ und „chant sérapique“ von Guilmant. Bessere Kompositionen wirkte sehr durch die in ihr enthaltenen farbenprächtigen Registereffekte, und wurde deshalb vom Publikum sehr dankbar aufgenommen. In dem heutigen Mittwochskonzert wird daher wieder eine sehr ansprechende Komposition für Orgel von Guilmant zu Gehör gebracht. Außerdem hat unser einheimischer beliebter Geigenkünstler, Herr Bruno Skotte in freundschaftlicher Weise seine Mitwirkung zugesagt und wird Kompositionen von Sitt und, auf vielseitigen Wunsch, die Romane von Ries vortragen. Außerdem hat sich Herr Dr. Müller zur Mitwirkung bereit erklärt, und wird eine Arie aus „Judas Makkabäus“ von Sündel vortragen, eine Komposition von Schubert und außerdem „Biterolf“ von Wolf. Dieses Volkslied gehört eigentlich nicht zu seinen geistlichen Kompositionen, ist aber wegen der fromm empfundenen Dichtung Scheffels und wegen der teilweise altkirchlichen Harmonien eine erfreuliche Bereicherung eines kirchlichen Konzertprogramms. Das Konzert findet, wie immer, um 6 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt.

Vortrag. Im Wiesbadener Anthropologischen Verein wird Mittwoch, den 27. d. M., Herr Dr. S. Ellwig-Dothheim seinen früher bereits angekündigten Vortrag „Aus dem Berg-annalen im Saargebiet“ halten. — Der Vortrag des Herrn Perrot kann erst gegen Ende März erfolgen.

Vortrag Traub über Wunder und Wunderglaube. Wir machen noch einmal aufmerksam auf den Vortrag, den Herr Pfarrer Traub heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr im Saale der „Loge Plato“ über Wunder und Wunderglaube halten wird. Das Thema dürfte die weitesten Kreise interessieren, zumal die Person des Redners für eine geistvolle, gründliche und vorurteilslose Behandlung bürgt. Karten sind noch am Saal-Eingang zu haben.

Konzert. Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß Donnerstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kasino, Friedrichstraße 22, ein Konzert stattfindet, das von den beiden erstklassigen Berliner Künstlern Herrn Walter Lewy (Cello) und Fräulein Rose Sabn (Gesang) veranstaltet wird. Billette sind in den Musikalienhandlungen von Wolff und Schellenberg, in der Buchhandlung von Koertershäuser, sowie an der Abendkasse zum Preise von 1 M., 2 M. und 4 M. zu haben.

Die Musikgruppe Wiesbaden veranstaltete kürzlich einen Tschaiwowski-Abend, welcher von schönstem Erfolg begleitet war. Zum Vortrage gelangten, nach vorheriger Erläuterung der Themen die Symphonie pathétique, von zwei Mitgliedern auf das schwingvollste vorgezogen. Dann folgte das bekannte Chanson triste, für Violine arrangiert, und zum Schluß drei Lieder: „Rur wer die Sehnsucht kennt“, „Inmitten des Waldes“ und „Am offenen Fenster“. Sämtliche Vorträge fanden seitens der zahlreich erschienenen Mitglieder reißend und verdienten Beifall.

Vereins-Nachrichten.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Donnerstag, den 28. Februar, abends 9 Uhr, findet im Klublokal „Zum Gambrius“ die Vorbereitung zur dritten Hauptwanderung statt, welche diesmal ab Stadt geht und am 10. März wie folgt ausgeführt werden soll: Erleborn, Riffelborn, Platte, Höhe Kangel, Kellerskopf, Niedernhausen, Grauer Stein, Brentthal, Bodenhausen, Eppstein, Marsberg 6 1/2 Stunden, Führer sind die Herren Karl Bag und Georg Doos. Am recht zahlreichen Erscheinen zur Vorbereitung wird gebeten. Kommenden Sonntag, den 3. März, wird die dritte Wintertour, tägliche Wanderung nach der Rentmayer, Wehen, Platte, Wiesbaden, Gesamtmarztagzeit 1 1/2 Stunden, ausgeführt, worauf die Mitglieder und Freunde des Klubs hiermit aufmerksam gemacht werden. Sammelplatz Ecke der Balkmühl- und Lahnstraße, Almarisch punkt 2 Uhr.

Raffaellischer Verein für Naturkunde. Herr Oberförster S. Wehlen aus Haiger wird am Donnerstag, den 28. Februar, 8 1/2 Uhr abends, im Kasino, Friedrichstraße 22, einen Vortrag über Die Entstehung der nassauischen Koteicnerlager halten, wozu die Mitglieder und Interessenten ergebenst eingeladen werden.

N. Biedrich, 26. Februar. Am Sonntag fand in der „Bellevue“ ein Volksunterhaltungsabend statt, zu welchem ein auserlesenes Programm aufgestellt war. Den gefälligen Teil hatte der Verein „Eintracht“ übernommen, und Herr Gastwirt H. Arnold verordnete den Abend durch zwei Lieder für Tenor. Der instrumentale Teil des Programms

lag ebenfalls in besten Händen. Hr. Grelat Gerstenberg-Wiesbaden brachte mehrere Violoncelli (begleitet von Herrn Konzertmeister Stauffer-Mainz) und Herr V. Lange-Stettin mehrere Klavierstücke vor. Eine besondere Anziehungskraft übte die Veranstaltung durch den Vortrag des Herrn Dr. Raab hier aus, der über seine Erlebnisse im Orient sprach. Obwohl die Mitwirkenden ihre Kraft bereitwillig in den Dienst des „Volkshilfsvereins“ gestellt haben, waren die Kosten des Abends durch Stellung eines Konzertflügels ufm. beträchtlich höher als sonst, weshalb der Eintrittspreis auf 25 Pf. erhöht werden mußte. — Mitte voriger Woche hielt der Volksbildungs-Verein, eröffnet von Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Kalle, eine Generalversammlung ab. Der Verein kann sehr betriebl. auf das vergangene Jahr zurückblicken. Insbesondere hat der Verein bei der Wahl der Leiterin der Nähkurse eine gute Hand gehabt. Die Anmeldungen zum Nähkurs waren auch diesmal wieder recht zahlreich; im künftigen Winter soll, um Ueberfüllung der Kurse zu vermeiden, noch ein dritter Kursus eingerichtet werden. Die gewerbliche Fortbildungsschule, welche ebenfalls vom Volksbildungsverein unterhält wird, wurde recht zahlreich von Schülern besucht. Deren Architekt Schenk, Schreinermeister Th. Beer jr. und Lehrer Blum traten in das Lehrpersonal ein. Herr Professor Lautz, welcher die Prüfung abhielt, sprach sich nur anerkennend über die Leistungen der Schüler aus. Herr Rektor Michaelis erstattete Bericht über die im Jahre 1906 veranstalteten drei Volksabende, die sämtlich eine außerordentlich starke Anziehungskraft ausübten. Herr Lehrer Ripp erstattete sodann namens der Bibliothek- und Lesekommission einen ausführlichen Bericht über deren Tätigkeit. Der Bestand an gebundenen Zeitschriften wurde auf 408 Bände festgestellt. Der derzeitige Bestand an Büchern umfaßt 1783 Bände. Der Vorsitzende teilte mit, daß im letzten Jahre 1402 Vadekarten verkauft wurden. Nach dem hierauf von Herrn Kassierer Sidmann erstatteten Kasienbericht beliefen sich die Einnahmen auf 2717.21 M., die Ausgaben auf 2513.35 M., der Kasienbestand auf 203.86 M. Die vorgenommene Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Geh. Kommerzienrat Dr. Kalle; 2. Vorsitzender Dr. August Diederhoff; Schriftführer und Kassierer A. Sidmann; Beisitzer v. Holz, Dr. A. Diederhoff, Rektor Groff, Lehrer Görg, B. Raab, Rektor Michaelis, Architekt Niegel, Lehrer Böll, Fr. Weimar, E. Werner, C. Wende, Lehrer Ripp, J. Platt und H. Spitz wurden als Rechnungsrevisoren wiedergewählt. In die Bibliothek- und Lesekommission wurden gewählt: Lehrer Görg, B. Raab, Lehrer Ripp, Lehrer Böll, Fr. Weimar, E. Werner, Rektor Michaelis, C. Wende, Dr. Aug. Diederhoff, Assistent Kuper; in die Kommission für Veranstaltung von Volkshilfsabenden: Rektor Michaelis, Rektor Groff, v. Holz, Lehrer Ripp, A. Sidmann, G. Hollburg, E. Werner, Schäffler, Hollingshaus, Architekt Niegel. Der Lehrer Christ wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Die Leihgebühr für Nichtmitglieder wurde von 10 auf 20 Pf. pro Monat erhöht.

§§ Erbenheim, 25. Februar. Gestern nachmittag hielt Herr Missionssprediger Hoffmann einen zahlreich besuchten Gottesdienst ab. Die entfallenden Gaben werden an den rheinischen Missionsverein abgeführt. — Die Waisenkollekte pro 1906 betrug 111.25 M. — Heute vormittag machten zwei große, herrenlose Hunde mehrere Stunden unsere Ortschaften unsicher. Während der Pause kamen sie sogar auf den Schulhof in der Taunusstraße, warfen die Kinder zu Boden und bissen nach ihnen. Die Schüler flüchteten sich in das Schulhaus. Später erschien der Feldhüter Nikan Schmitt, ein herkulischer Mann, und trieb die beiden Bestien mit seinem Stöckel unter eigener Lebensgefahr zum Dorfe hinaus. Nachmittags wurde bekannt, daß die Hunde einem Metzgermeister von G. geboren, dem wohl eine bessere Verwendung solch gefährlicher Tiere sehr zu empfehlen ist. — Die Arbeiten an unserer Wasserleitung sind wieder aufgenommen worden.

R. Langenschwalbach, 24. Februar. Durch die unaufhörlichen Schneefälle machen sich die Wildschweine in der Umgegend der Dörfer immer unliebensamer bemerkbar. Besonders ist dies in Ober- und Niederlabbad der Fall, wo der Dinterforst die schönsten Dickichte und Schlupfwinkel bietet. In den letzten Tagen der Vorwoche wurde bei Labbad ein hartes Mädel Säuen gefüttert, und die hiesigen Jäger brachten zur Jagd auf die „schwarzen Gesellen“ auf. Herr Steuerinspektor Anacker von hier hatte das seltsame Glück, an zwei verschiedenen Tagen je ein Tier zur Strecke zu bringen, darunter einen schweren Keiler von über zwei Zentner Gewicht. Ein „Horrido“ dem glücklichen Schützen.

Langenschwalbach, 25. Februar. Der Vorschau- u. Kreditverein hielt gestern nachmittag auf dem „Schwalbacher Hof“ seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung trug zunächst der Vorsitzende, Herr W. Müller, den Rechenschaftsbericht pro 1906 vor, welcher, wie alljährlich, den Mitgliedern gedruckt zugegangen ist. Nach demselben betrug der Gesamtumsatz in Einnahme und Ausgabe M. 6 028 485.97 gegen M. 4 931 212.11 im Jahre 1905. Die Geschäftsanteile der Mitglieder betragen Mark 300 718.45 und die Reserve beträgt M. 88 000.— Die Anleihen bei Privaten erhöht sich um M. 40 460.— auf Mark 912 248.— Die täglich fälligen Verbindlichkeiten betragen M. 218 719.03 und an liquiden Mitteln sind M. 162 012.48 vorhanden. Der Reingewinn beträgt M. 21 653.33 und geteilt derselben eine Dividende von 6 Proz. in Vorschlag zu bringen. Am 4. März 1906 wurde die Umwandlung der Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht beschlossen. In einer demnächst einzu berufenden außerordentlichen Generalversammlung wird dieser Umwandlungsbeschluss durch eine entsprechende Statutenänderung ergänzt und nach Ablauf des Sperrjahres (10. März 1907) werden beide Beschlüsse in das Genossenschaftsregister eingetragen. Von dem Tag der Eintragung dieser Beschlüsse wird der Verein eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht sein. Am Anfang des Geschäftsjahres betrug die Mitgliederzahl 1242, am Jahresabschluss 1256. Als drittes Vorstandsmitglied wurde Herr Rud. Kauff einstimmig wiedergewählt. (Nachbote.)

d. Idstein, 26. Februar. Am Sonntagvormittag wurde die von dem Rhein-Rain-Verband für Volksbildung veranstaltete Ausstellung guter Bilder eröffnet. Der Besuch war an dem ersten Tage ein sehr guter. Am jedem anderen Gelegenheit zu geben, die Ausstellung zu besuchen, ist dieselbe während der ganzen Woche bis abends 10 Uhr geöffnet. — Gestern morgen begann die schriftliche Prüfung der Meisterkandidaten der hiesigen Königl. Baugewerkschule. Dieselbe dauert nahezu drei Wochen. — Am heutigen Tage feierten die Schreiner Wilhelm Dietrich Heleute die silberne Hochzeit. — Infolge des sehr ungesunden Wetters ist eine Menge Personen an Influenza erkrankt. — Der von der hiesigen Stadtbehörde der Kgl. Regierung vorgelegte neue Lehrplan der Realschule ist genehmigt worden. Die Schule erhält jetzt 5 Klassen und können in die unterste Klasse bereits neunjährige Knaben und Mädchen aufgenommen werden. Nach jährigem Besuch der Anstalt erhalten freibehaltene Schüler die Reise für Untersekunda einer Oberrealschule und damit zugleich die Berechtigung zum Eintritt als Schiffe für den Subalternen Rahn- und Telegraphendienst mit nachfolgender Zulassung zur Postassistentenprüfung. Ob am 1. April der Ausbau der jetzigen Schule noch vorgenommen werden kann, ist noch nicht bestimmt, da noch kein Lehrer angeheilt ist, auch fehlt es an einem Lehrsoal. — Bei der gestrigen Holzgersteigerung im Distrikt „Botafachhaag“ wurden wieder sehr gute Preise erzielt. — Am nahen Wörsdorf ist der Rebemeister mit dem Schweinefleisch abgeschlagen, das Pfund kostet 70 Pf.

Idstein, 26. Februar. Der hiesige freisinnige Wahlverein zählt 250 Mitglieder und nicht, wie irrtümlich angegeben, 20.

Soden, 24. Februar. Zum Kurdirektor von Soden wurde Herr v. Scharfenort-Damburg gewählt. — Die Lehrerinnenstelle an der Volksschule zu Soffenheim wurde der Lehrerin Marg. Schäfer-Langendernbach übertragen. Für die dortige Rektorstelle hat sich immer noch kein Bewerber gefunden. Die Regierung veran-

lagte nunmehr die Gemeinde, das Gehalt der Stelle zu erhöhen, da sie der Ansicht ist, daß nur in dem verhältnismäßig niedrigen Gehalt die Ursache der Erfolglosigkeit des Ausschreibens zu suchen ist.

n. Camberg, 26. Februar. In einer hier stattgefundenen sehr gut besuchten Versammlung von Angehörigen der freisinnigen Volkspartei wurde die offizielle Gründung des freisinnigen Wahlvereins für Camberg und Umgebung beschlossen. Der Vorstand besteht aus den Herren Fabrikant Hub (Vorsitzender), Kaufmann Moritz Rah, Effizfabrikant Gisbert Send, Lehrer Reuser, Brunneninspektor Stoppel, Begehrmeister Böler und Gastwirt Karl Stodmann.

g. Westerburg, 25. Februar. Die über das Holzachtal führende Eisenbahnbrücke ist nunmehr fertiggestellt. Nach einer Beschreibung, welche der „Kass. Post“ von der Brücke gibt, beträgt die Gesamtlänge derselben 225,6 Meter. Die mittlere und die beiden Seitenöffnungen derselben haben eine Stützweite von je 43,2 Meter, die übrigen beiden Öffnungen eine solche von 48 Meter. Die Bembelpfeiler an ihrem oberen Ende tragen ein Kugellager, auf welchem die eigentliche Brückenkonstruktion ruht und sich bewegt. Ermittelt wurde die Gesamtbelastung zu rund 60 Zentner für das laufende Meter. Mit dem Bau der Brücke wurde am 26. Juni 1906 begonnen. Die Eisenkonstruktion, welche einen Kostenaufwand von circa 200 000 M. erforderte, lieferte die Eisenbahnbau-Aktiengesellschaft Zellmann in Remscheid. Die Maurerarbeiten erforderten die Summe von circa 130 000 M. Durch das einheitliche Zusammenwirken der Bauleitung und der Bauunternehmer wurde ohne nennenswerte Unfälle der recht interessante Brückenbau zur allseitigen Zufriedenheit glücklich beendet.

+ Wehlar, 27. Februar. Nach dem in der General-Versammlung des hiesigen Dombau-Vereins erstatteten Bericht ist die Zahl der Mitglieder von 830 auf 770 zurückgegangen. Die Gesamteinnahmen des Vereins betragen einschließlich des aus der zweiten Serie der Dombauloterie gewonnenen Reinerlöses von M. 227 500 M. 478 939, von denen bis jetzt rund M. 100 000 verausgabt sind. Im letzten Jahre, sind, obwohl die Arbeiten durch den monatelang dauernden Streik der Steinbrucharbeiter und den anhaltenden Frost sehr gehemmt wurden, das südliche Seitenschiff und das südliche Querschiff im wesentlichen fertiggestellt worden. Der Ausbau des nördlichen Seitenschiffes und des südlichen Querschiffes im äußeren bilden das Arbeitspensum des laufenden Jahres. In den beiden folgenden Jahren sollen die Westfront und das nördliche Querschiff, sowie die Ausstattung des Innern vorgenommen werden, so daß im nächsten Baujahr die Fertigstellung der Neuweiherung zu erhoffen ist. Während der Frostperiode wurde im Innern des Domes nachgegraben und die Reste, sowie der Grundriß einer alten romanischen Kirche freigelegt. Dem zu benutzenden Steinmaterial wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet, um einem raschen Verfall, wie er sich am Kölner Dom bemerkbar machte, vorzubeugen. (Frankf. Ztg.)

ss. Marburg, 24. Februar. Der ordentliche Professor und Direktor der chirurgischen Klinik, Geh. Medizinrat Dr. med. Ernst Küster, tritt mit dem 1. April d. J. vom Lehramt zurück.

Sport.

* **Athletik.** Am Sonntag, den 24. Februar, hielt der Nassauische Athleten-Verband seine Generalversammlung in der Restauration „Kaiser Wilhelm“, Hellmunderstraße 54, ab. Erschienen waren Vertreter sämtlicher Verbands-Vereine. Der Kassierer erstattete den Kasienbericht. Demnächst erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, welche folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender Heinrich Gauer, 2. Vorsitzender Friedr. Kahlert, 1. Schriftführer Karl Grundstein, 2. Schriftführer Georg Krämer, Kassierer Heinrich Altheimer, Verbandssteward Christian Braungardt, Kasienrevisoren August Grundstein und Joseph Ved, Beisitzer Karl Krämer und A. Grundstein. Anmeldungen in den Verband nimmt Herr Friedrich Kahlert, Hermannstraße 23, entgegen.

Vermischtes.

* **Können Tiere weinen?** Die so oft erörterte Frage, ob Tiere ebenso wie Menschen Affekte durch Tränen äußern können, ist jetzt zweifellos bejaht worden, nachdem eingehende Beobachtungen diese Tatsache bestätigt haben. Reisende, die die syrische Wüste zu durchkreuzen hatten, erzählten schon früher, daß sie Pferde aus Durst haben weinen sehen, ebenso wie Maultiere, die sich den Fuß verletzten hatten, große Tränen vergossen. Auch von Kamelen wird dasselbe erzählt. Livingstone machte ebenfalls diese Beobachtung, wenn er einen Affen, den er aufgezogen hatte, nicht selbst fütterte. Das Tier sah dann stumm in einer Ecke, während dicke Tränen an seinen Waden herabrollten. Bei Affen kann man solche sichtbaren Schmerzensausbrüche öfters beobachten. Neuerdings hat man bei Ratten dieselben Gefühlsausbrüche gefunden. Man hat beobachtet, daß Ratten, denen ihre Jungen genommen und ertränkt worden waren, nach Entdeckung ihres Verlustes in Tränen ausbrachen. Schillings erzählt von einer Giraffe, die laut aufweinte, als er sich ihr näherte, nachdem er sie durch einen Schuß verwundet hatte. Auch Seelöwen hat man den Verlust ihrer Jungen deutlich beweinen sehen. Gordon Cumming berichtet, daß er einen auf den Tod verwundeten Elefanten hat weinen sehen, und von einem Orang-Utang erzählt er, daß er still weinend in einer Ecke saß, nachdem man ihm sein junges genommen hatte. — So berichtet ein angesehenes Blatt in allem Ernst. Die Geschichte von den heulenden Ratten und der Giraffe, die laut aufweinte, klingt zu rührend. Wir erlauben uns, die ganze Erzählung für einen verfrähten Aprilscherz zu halten.

* **Wie deutsche Seeleute auch in Ostasien ihrem Rufe Ehre machen,** darüber berichtet das „Tagblatt für Nordchina“ folgendes: Der deutsche Dampfer „Daphne“, Kapitän Schipper, traf auf der Fahrt von Nagasaki nach Wladiwostok am 30. Dezember einen japanischen Segler aus Schimonoseki, der in hilflosem Zustande auf dem Meere trieb. Er hatte in einem mehrere Tage wütenden Sturme sämtliche Masten und Segel verloren. Alle Deckhäuser und Verschanzungen waren von der See weggeschlagen worden und die 14 Mann starke Besatzung hing hilflos an dem Wrack. Kapitän Schipper setzte ein Rettungsboot mit fünf Mann unter Führung des zweiten Offiziers Masten aus, dem es trotz des starken Wellenganges und des Sturmes gelang, in drei Fahrten, die gesamte japanische Besatzung zu retten. Die Schiffbrüchigen, die seit drei Tagen ohne Nahrung gewesen

waren und sich in einem klaglichen Zustande befanden, wurden an Bord der „Daphne“ erwärmt und mit Speise und Trank versehen. Später übergab Kapitän Schipper sie in Wladiwostok dem japanischen Konsul.

Kleine Chronik.

Der Kaiser als Paie. Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des Gutsarbeiters Bloch in Lössen bei Magdeburg Pateinstelle angenommen und für den Täufling ein Sparfassenbuch über 50 M. überweisen lassen.

Jugendlicher Lebensretter. Auf dem Eise des Ludwigskanals in Nürnberg war ein achtjähriger Knabe von einem Lehrling in roher Weise umgerannt worden, wobei der Knabe an einer eisfreien Stelle in das Wasser geriet. Der 12jährige Johann Nehmeyer, der sich in der Nähe der Unglücksstätte befand, hatte die Geistesgegenwart und den Mut, den Knaben dem kalten Bade zu entreißen, während der Veranlasser des Unfalles mit zwei Kollegen davonlief und einige erwachsene Personen, die gleichfalls in der Nähe waren, keine Miene machten, den Knaben zu retten. Der Magistrat der alten Kunststadt beschloß, dem mutigen Knaben durch die Schulbehörde Anerkennung für sein Verhalten auszusprechen und ihm außerdem ein Sparfassenbuch über 50 M. auszuhändigen zu lassen.

Ein glücklicher Erbe. In Armbruch (Niederbayern) hat der pensionierte Gendarm Weiß von einem Wiener Verwandten 103 000 M. als Erbe erhalten, nachdem die österreichischen Behörden vier Jahre nach ihm gesucht hatten.

Brudermord. Der Bergmann Volkmann wurde von seinem Bruder nach kurzem Streit erstochen.

Unregelmäßigkeiten in einer Raiffeisenkasse. Wie aus Coblenz gemeldet wird, wurden bei der Revision der Raiffeisen-Zweigstelle in Krust erhebliche Unregelmäßigkeiten gefunden. Die seither in der Presse genannte Summe ist aber, soweit sich jetzt übersehen läßt, zu hoch gegriffen.

Der Dirnenmörder von Augsburg, Metzger Rainstilen, ist noch am Vormittag nach dem Mord in der Westachvorstadt ergriffen worden.

Schneestürme herrschten Sonnabend und Sonntag im ganzen Oberharz und haben dort gewaltige Schneemassen gelagert. Der starke Sturm hat in den hohen Fichten und Tannen großen Schaden angerichtet. Mannshöhe Fichten brachen direkt über dem Erdboden ab.

Ein sonderbarer Mensch ist in dem, allen Heidelberger Studenten wohlbekannten Handschuhshaus begraben worden. Es war der ohne Beine geborene Drehorgelmann Hamleh, der 47 Jahre alt geworden ist.

200 000 Dollar geraubt. Die „Tribune“ meldet, daß im Unterschazamt der Vereinigten Staaten während der letzten Woche 200 000 Dollar geraubt worden sind. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Eine 14jährige Brudermörderin wurde in Meissen festgenommen. Das Mädchen ist gefählig, ihrem Bruder einen leinenen Schürzengürtel um den Hals gelegt und diesen zugezogen zu haben, jedoch ohne die Absicht, ihren Bruder zu töten. Nach der Tat war sie ruhig zur Schule gegangen.

Bei der Arbeit irrsinnig geworden. Ein 40jähriger Schlosser zu Hagen i. W. wurde, während er in einem Privathause Reparaturarbeiten verrichtete, plötzlich von Verfolgungswahn befallen. In diesem Zustande ergriff er ein Rasiermesser und schmit sich die Kehle durch. Der Mann war, als man ihn auffand, bereits tot.

Ein Alfred Krupp-Denkmal soll in Essen errichtet werden. Die dortige Stadtverordneten-Versammlung wird am Freitag dieser Woche über die Bereitstellung der erforderlichen Mittel beraten.

In eine Leichenhalle eingebrochen. Nachts wurde in der Leichenhalle in Nottharfen bei Welsenkirchen eingebrochen. Da den Dieben Wertfächer nicht in die Hände fielen, zertrümmerten sie Kreuzfixe und Bänke. Die Haupttäter, fünf junge Burschen aus Nottharfen, wurden festgenommen.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.
Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Februar.
Am Bundesratsstisch: die Staatssekretäre v. Stengel, v. Posadowsky, v. Tirpitz, Kolonialdirektor Dernburg, später auch Fürst Bülow.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Eine Interpellation wird bekannt gegeben von Albrecht und Genossen, betreffend Wahlbeeinflussungen durch die Behörden und den Flottenverein.

Präsident Graf Stolberg erinnert bezüglich des Händeklatschens bei der gestrigen Rede des Fürsten Bülow daran, daß dies nicht zulässig sei, ebenso unzulässig sei es, daß die Tribünen Beifall äußerten.

Abg. Bebel (Soz.) spricht aus, er sei genötigt, die gestrigen Ausführungen Bülows und Baffermanns gegen Sozialdemokratie und Zentrum zurückzuweisen. Beiden ersehe es als ein großes Verbrechen, wenn ein Bürgerlicher einen Sozialdemokraten wähle. Wenn heute der Reichskanzler auf die Sozialdemokratie zu sprechen komme, werde er höchst nervös. Seit dem Tage der Reichstagsauflösung tritt er als Parteimann gegen uns auf. Mit Entrüstung läßt sich Herr Baffermann gegen uns vernehmen. Weiß denn Herr Baffermann nichts von dem Abkommen der badischen Nationalliberalen mit den badischen Sozialdemokraten, wo beide Parteien sich bei den Landtagswahlen unterstützten? Die Nationalliberalen können keinen Sozialdemokraten leiden, seine Stimme aber nehmen sie gerne. (Heiterkeit.) Der Silvesterbrief des Reichskanzlers richtete sich gegen die vier Mehrheitsparteien, Sozialdemokratie, Zentrum, Polen und Welfen. Da ist es natürlich, nach-

dem wir in der Hauptwahl uns bekämpft hatten, daß wir in der Stichwahl zu retten suchten, was zu retten war, und uns gegenseitig unterstützten. Wir stimmten bei Gelegenheit mit allen möglichen Parteien zusammen. Sehr erfreulich ist es, daß die Bayern sich von ihren Bischöfen empfangen ließen, bei den Protestanten wäre dies nicht möglich gewesen. (Heiterkeit.) Bei den nächsten Wahlen brauchen wir das Zentrum nicht mehr. Wenn Wassermann einen Artikel der sozialistischen Monatshefte zitierte, so überließ er, daß der Genosse Calvar dort auch ausführte, daß die Ausgaben für die Kolonien nicht aus dem Kapitalvermögen genommen werden dürfen. Unsere Kapitalisten haben nichts übrig für die Kolonien. So lange Derburg Direktor der Darmstädter Bank war, hatte er keine hunderttausend Mark für die Kolonien übrig. In den nationalliberalen Reihen ist noch so mancher, der gerne bereit ist, einen neuen Kulturkampf zu beginnen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Reichskanzler entrüstet sich über die gestohlenen Briefe des „Bayerischen Kuriers“. Kommt das nicht auch noch im Verfehr der Staaten miteinander vor? Warum hat man den geheimen Fonds von 500 000 M. auf 1 Million erhöht? Doch nur um zu spionieren. Wenn Wassermann meint, der nationale Born des deutschen Volkes sei bei den Wahlen den Sozialdemokraten gegenüber zum Ausdruck gekommen, so müßten gerade die Nationalliberalen bezüglich der Wahlerfolge bescheiden sein, denn erst hatten sie 152 Sitze, jetzt nur noch 60. Was die Sozialdemokratie verloren, hole sie bei der nächsten Wahl wieder ein. (Lachen.) Wir sind entschlossen, die letzten Kräfte daran zu setzen, um die Scharte auszuweihen. Wenn der Reichstag den Kampf halb haben will, dann nehme er doch den Antrag der Sozialdemokratie an, die fünfjährige Legislaturperiode in eine dreijährige Legislaturperiode zu verwandeln. Nach dem Urteil Delbrücks schickten sich Kunst und Wissenschaft unter die Fittiche der Sozialdemokratie. Das Urteil dieses Mannes sei ihm tausendmal mehr wert als das des Reichskanzlers. (Gelächter.) Wenn die Neuorganisation des Senates auch nicht sehr wesentlich sei, so mache das doch neue Steuern nötig; kommen sie nicht jetzt, so kommen sie in der nächsten Session. Wenn Sie dem Reichstag mit vernünftigen Vorlagen kommen, so haben Sie auch die Unterstützung der Sozialdemokratie. Wir verlangen freie Koalition, gleiche Behandlung vor Gericht ohne Ansehen der Person und ein Reichsberggesetz. Wegen seiner politischen und religiösen Überzeugung darf niemand verfolgt werden. Ich mißbillige alle Fälle, in denen Geschäftsmänner von Sozialdemokraten boykottiert wurden. (Rufe rechts: Ach, auf einmal!) Wir wollen, daß Deutschland ein Land wird, das in der ganzen Welt geachtet wird. (Weilfall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler Fürst Bülow: Ich will Befehl gegenüber feststellen, daß bei der Wahlkampagne nicht ein roter Heller aus amtlichen Mitteln gegeben worden ist. Ich habe ein gutes Recht, mich für die Bildung eines Komitees zur Unterstützung der Minderheitsparteien zu interessieren. Im übrigen gehe ich auf die Ausführungen Bebels über Wahlbeeinflussungen nicht ein, da ich dieselben gestern bereits im voraus widerlegt habe.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Februar.

Am Regierungstische: Handelsminister Delbrück. Bei der Beratung des Vergetats führt Wg. Mocco (nat.-lib.) aus: Die Überschüsse aus den Einnahmen dieses Etats seien allerdings geringer, aber doch wohl nicht so ungünstig, wie es der Finanzminister dargestellt hat. Die Überschüsse würden größer, wenn die Staatsbetriebe so intensiv betrieben würden wie die Privatbetriebe. Es finde ein zu häufiger Wechsel der Beamten statt, deren Besoldung namentlich in den unteren und mittleren Stufen zu gering sei. Redner bedauert, daß die Mittelungen über eine so wichtige Hochverwaltung außerordentlich gering seien und empfiehlt den weiteren Ausbau der geologischen Landesanstalt und eine bessere Organisation der Bergakademie.

Handelsminister Delbrück erwidert, was die Aufstellung des Vergetats betreffe, so halte ich die bisherige Etataufstellung für richtig, solange wir bei dem bisherigen Betriebe bleiben. Mit dem Vorredner bedauere ich, daß der Bergwerksverwaltung ein Teil der höheren Beamten dadurch verloren geht, daß sie zur Privatindustrie übergehen. Aber das ist nicht zu ändern. Die Nachteile des übermäßigen Wechsels von Beamten erkennen wir völlig an, und wir werden sie nach Möglichkeit zu vermeiden bestrebt sein. Die Löhne der Arbeiter sind in den letzten Jahren ständig erhöht worden. Sollten wir an der Hand des gestern erörterten Beschlusses in die Lage kommen, auf die Konkurrenzverhältnisse verzichten zu können, so würden wir uns selbstverständlich mehr als bisher der geologischen Erschließung des Landes widmen können, deren Wichtigkeit ich anerkenne.

wb. Hamburg, 26. Februar. Heute vormittag ist der Postdampfer „Professor Wörmann“ mit zehn Offizieren und 310 Unteroffizieren und Mannschaften und einer Anzahl von Krankenpflegern vom Roten Kreuz, aus Südwestafrika kommend, vor Cuxhaven eingetroffen.

wb. Washington, 26. Februar. Der Senat genehmigte den Vertrag mit der Republik Domingo betreffend die Erhebung von Steuern durch die Vereinigten Staaten. — Einem Telegramm aus Managua zufolge nahmen die Truppen der Republik Nicaragua die Stadt San Marcos. Die Verteilung von Honduras wird von dem Kriegsminister Ordóñez geleitet.

wb. Frankfurt a. M., 26. Februar. Wie der Handelskammer von zuständiger Seite mitgeteilt wird, soll der Spreckverfehr zwischen Frankfurt und

Wien nach Inbetriebnahme einer neuen Leitung Frankfurt-München, voraussichtlich anfangs März, unbeschränkt aufgenommen werden. Ein gewöhnliches Dreiminutengespräch kostet alsdann jederzeit 3 M. Der Vorschlag des österreichischen Handelsministeriums, die verkehrsschwache Zeit im Fernsprecheverfehr zwischen Frankfurt und Wien ausnahmsweise schon um 6 Uhr abends beginnen zu lassen, kann hierdurch als erledigt angesehen werden.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotieranstalt der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 26. Februar. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Ware: Weizen, hiesiger 18 M. 85 Pf. bis 19 M., Roggen, hiesiger 17 M. 25 Pf. bis 17 M. 50 Pf., Gerste, Ries- und Falger 18 M. bis 18 M. 50 Pf., Gerste, Wetterauer 17 M. 75 Pf. bis 18 M., Hafer, hiesiger 18 M. 50 Pf. bis 19 M., Raps, hiesiger 34 M., Raps, La-Plata 14 M. 35 Pf.

Rindviehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 26. Februar. Zum Verlaufe standen: 441 Ochsen, 53 Bullen, 808 Kühe, Rinder und Stiere, 372 Kälber, 352 Schafe und Hammel, 1644 Schweine, 2 Ziegen, 5 Schaflämmer. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 80—82 M., b) junge, fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 69—71 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 63—67 M.; Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 72—(4 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 69—71 M.; Kühe und Kälber (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewästete Kälber (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwertes 72—74 M., b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 68 bis 70 M., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber (Stiere und Rinder) 60—62 M.; Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Mast (Voll- und beste Sauglälber (Schlachtgewicht) 100 bis 104 Pf., (Lebendgewicht) 60—62 Pf., b) mittlere Mast und gute Sauglälber (Schlachtgewicht) 88—90 Pf., (Lebendgewicht) 51—54 Pf., c) geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 65 bis 70 Pf.; Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 83—85 Pf., b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 75—80 Pf.; Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren (Schlachtgewicht) 60—61 Pf., (Lebendgewicht) 48 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 58—59 Pf., (Lebendgewicht) 47 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 52—54 Pf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rüdickung oder Rückzahlung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Ode an das Dienstmädchen A. S. auf sein Klagegeld über den Gefindedienst in Wiesbaden:

A. S.! Du süße Küchen-Gebe,
Dich bet' ich an, solange ich lebe!
Komme an mein Herz vom Brodel-Lopf, —
Triffst manchen Nagel auf den Kopf!
Wiesbadens Hausfrau'n, diesen Drachen (??)
Sagt du — fast muß ich krank mich laden —
In deiner Hand den Pfeffer-Bejen! —
Die Haus-Levitin scharf gelesen,
Der Hausherr sei fortan ein Sklave,
Die Frau mach' die ein' Wäsch zur Strafe,
Das Lächelchen, bis 12 im Wette,
Besorge deine Toilette! —
Was kümmern Niemand dich und Steuer?
Was Preis für Fleisch und Milch und Eier?
Du lebst ja sorgenlos und froh,
Wie'n draller Klops im Valetot!
Das mit dem „schwarzen Buch“ laß sein!
Da kommt du leicht ins Rittchen 'nein!
Die Junge darf gar manches treiben,
Indes beleihe nur nicht schreiben!
Ich leugn' es nicht: auch Nörndchen Wahrheit
Brachst du im „Tagblatt“ zur Klarheit! —
Doch soll ich dein Verehrer bleiben,
Ruht du nicht ich mählich überreiben! M.

Briefkasten.

E. S. Amerika. Riechen Sie aber vorher bei der zuständigen Konsularbehörde (Generalkonsul R. Günther-Frankfurt a. M.) Auskunft ein.

Friedhöfe. Ihre Frage können wir leider nicht beantworten; es ist uns kein Wert bekannt, das die Friedhöfe Deutschlands nach ihrer Schönheit klassifiziert, wir wissen also auch nicht, ob es in Deutschland nicht doch noch schönere Begräbnisstätten gibt als die hiesigen.

Handelsteil.

Von der Berliner Börse. Der Artikel der „C. Z.“, der gewissermaßen einen Tendenzumschwung am Montanmarkt signalisiert und von dem wir in letzter Nummer Notiz nahmen, hat beträchtliche Verkaufsaufträge aus der Provinz zur Folge gehabt. Infolge dessen war die Börse sehr matt. Daneben beunruhigte die andauernd unbefriedigende Geldlage. Rheinische Stahlwerke gingen 3, Gelsenkirchener 2 1/2, Bochumer 2 Proz. zurück. Im Verlauf des Geschäfts trat jedoch einige Beruhigung ein, da Banken zu Interventionskäufen schritten. Auch hat eine englische Metallfirma gemeldet, daß der amerikanische Eisenmarkt wieder ein besseres Aussehen zeige. Oberschlesische Werte lagen fest; Laura 242.90 nach 241. Privatliskont 4 1/2 Proz.

Vom Stahlwerksverband. Nach mancherlei Anzeichen, die in der Öffentlichkeit bekannt werden, scheint man in den direkt beteiligten Kreisen es nicht für unmöglich zu halten, daß eine Einigung wegen des Stahlwerksverbandes doch nicht zu erzielen sein wird. Es schreibt z. B. die „C. Z.“: Man will zwar nicht an die Möglichkeit glauben, daß der Stahlwerksverband scheitern könne, aber man rechnet nun doch mit allen möglichen unvorhergesehenen Zwischenfällen, zumal einzelne Gruppen innerhalb des Verbandes nachgerade so stark geworden sind, daß sie ihre besonderen Wünsche mit weit größerem Nachdruck als früher gegenüber ihren Verbandsgenossen zur Geltung bringen können. Die Bedeutung des Verbandes, der vor wenigen Jahren noch der wirtschaftlichen Weisheit letzter Schluß zu sein schien, sinkt dabei mehr und mehr herunter, denn gerade die unendlichen Schwierigkeiten, Streitigkeiten und Zänkereien, die bei seiner Erneuerung überwunden werden müssen, tun deutlich dar, daß eine derartige Organisationsform keinen Anspruch darauf hat, eine wirtschaftliche Idealgestalt genannt zu werden, so notwendig sie für den Augenblick auch sein mag.

Vom Saunus zum Paulus. Nach einem Artikel, den der preussische Landtagsabgeordnete v. Kardorff im „Tag“ veröffentlichte, scheint sich in seinen Ansichten über Börsensindige eine einschneidende Wendung vollzogen zu haben. Herr von Kardorff betont in dem genannten Artikel, daß er einsehen

habe, daß die bisherige schroff abweisende Haltung der Mehrheitsparteien des Reichstages gegenüber den Termingeschäften im Börsenverkehr sich nicht rechtfertigen lassen und er erklärt, daß er von einem sachverständigen Freunde dahin belehrt worden sei, daß das Börsengesetz in wichtigen Punkten, wie vor allem im Punkte des Schutzes der Schwachen gegenüber den Gefahren der Börsenspekulation, verfehlt sei. Es bleibt nun nur zu hoffen und zu wünschen, daß Herr v. Kardorff gegenüber seinen Parteigenossen seine Ansichten zur Geltung zu bringen vermag und diese dann im Reichstag einem gereinigten Börsengesetz nicht mehr feindlich gegenüberstehen.

Die Papiergeld-Hochflut in Rußland. Man schreibt uns aus Petersburg: Die immer steigende Flut des Papiergeldes bedeutet eine solche wirtschaftliche Gefahr, daß die Presse selbst im gegenwärtigen hochpolitischen Augenblick sich mit dieser ersten Frage beständig befaßt. Der Geldverkehr leidet noch jetzt unter den Folgen des letzten Krieges. Das Finanzministerium hat von Anfang an die zur Kriegsführung notwendige Summe zu niedrig berechnet; dazu verpflichtete es sich noch, letztere in kurzer Frist zu tilgen. Die Regierung versäumte die für Anleihen relativ günstige Zeit, und fing dann an, höchst nachteilige Anleihen abzuschließen, und gleichzeitig in zunehmendem Maße Papiergeld zu emittieren. Infolgedessen verdoppelte sich die Menge des im Verkehr befindlichen Papiergeldes bis auf 1230 Millionen Rubel. Außer der drückenden Schuldenlast entstand somit die Gefahr einer inneren ökonomischen Erschütterung infolge der Umwandlung des Preises und Wertes des Geldes. Solange die Papiergeldzuschüsse, die für Kriegszwecke bestimmt waren, am Kriegsschauplatz blieben, konnten sie das wirtschaftliche Leben im Innern des Landes nicht beeinflussen; aber die Lage veränderte sich mit ihrer Rückkehr von dort. Was geschieht nun mit dem großen Überfluß an Papiergeld? Die Offiziösen des Finanzministeriums unterschätzen die Bedeutung der vorhandenen Papiergeldmasse, indem sie von ihr die baren Geldmengen der Reichsbank abziehen. Die Masse des Papiergeldes kann nicht ohne gefährliche Wirkung auf die Preise der Waren und auf den Preis des Goldes bleiben, wobei letzteres aus dem Verkehr verschwindet und ins Ausland geht. Solange der Prozeß des Zufließens des neuen Papiergeldes in die alten Kanäle sich noch im Anfangsstadium befindet, konnte man der drohenden Gefahr durch Beseitigung der überflüssigen Kreditbilletts vorbeugen. Nach Vollendung des erwähnten Prozesses aber wird auch eine solche Beseitigung nicht mehr helfen können: im Gegenteil, sie würde dann nur wiederholte Erschütterungen zum Schaden vieler wirtschaftlicher Interessen verursachen. Von allen Seiten richtet man an das Finanzministerium die Anfrage, ob es beabsichtigt, Maßnahmen zu treffen, um die Papiergeldmasse zu reduzieren. Der sonst so redselige Finanzminister schweigt sich darüber aber hartnäckig aus.

Von der chemischen Industrie. Die nach Rußland arbeitenden Gesellschaften der chemischen Großindustrie Deutschlands haben in einer vor kurzem in Berlin stattgehabten Versammlung den Beschluß gefaßt, vom 1. März d. J. ab beim Verkauf von Farbstoffen aller Art nach Rußland einen ansehnlichen Preiszuschlag eintreten zu lassen. Die Ursache der Steigerung wird auf die stark gestiegenen Preise für alle Halbfabrikate zurückgeführt.

Handel und Verkehr. In British-Indien ist vom 1. Januar 1907 ab ein neuer vielfach revidierter Wertschätzungstarif in Kraft getreten, ferner in Egypten ein solcher vom 1. Februar dieses Jahres ab für Garne und Gewebe. Die Originale sind im Besitz des Handelsvertragsvereins, der gerne Auskunft erteilt. Das Sekretariat desselben ist Berlin W. 9, Köthenerstraße 28/29.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der zweiten Februardekade mit 8 Arbeitstagen aus dem Bahnbetrieb betragen 169 701 Frank. — 8733 Frank und gegen die gleiche Dekade in 1906 + 42 526 Frank. Die Gesamteinnahme seit 1. Januar bis 20. Februar cr. aus dem Bahnbetriebe (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 921 694 Frank und ergibt eine Mehreinnahme von 26 232 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres. — Die diesjährigen schlechten Witterungsverhältnisse und der zeitweise große Wagenmangel beeinträchtigen immer noch die Kohlen- und Kokstransporte aus Westfalen, daher die sehr hohen Einnahmehziffern, welche vom vorigen Jahre gegenüberstehen, teilweise nicht ganz erreicht werden konnten.

Geschäftliches.

4000 Mal

täglich macht das Blut die Runde durch den Körper, um den einzelnen Organen die zur Erfüllung ihrer Funktionen nötigen Kräfte zuzuführen. Diese Aufgabe wird dem Blut in und nach schweren und fieberhaften Krankheiten, wie Typhus, Influenza, Malaria, Scharlach, Lungenentzündungen usw., Blutverlusten, Entbindungen oft sehr schwer und deshalb empfehlen die Ärzte sofort ein zuverlässiges und rasch wirkendes Stärkungs- und Blutzugungsmittel, wie es das Bionon ist, zu gebrauchen. Man lese hierüber nachstehendes amtlich beglaubigtes Schreiben: (R. Z. 59102) F 2

Dresden, Sächsische, 11. III, den 21. Aug. 06.

Das „Bionon“ hat sich bei der Genesung meiner Frau nach 15wöchentlicher Krankheit sehr gut bewährt. Meine Frau bekam nach Genug Ihres „Bionon“ Appetit und nahm auch an Kräften bedeutend zu, was ich Ihnen gerne bestätige. Ich werde Ihr „Bionon“ in meinem Bekanntenkreis empfehlen. Es zeichnet mich mit aller Hochachtung Gustav Hermann Börner. Amtlich beglaubigt. Dresden, am 20. August 1906. gez. Fuhrmann b. d. Rgl. Polizeidirektion Dresden. Bionon ist in Apotheken, Drogerien usw. das Paket zu drei Mark erhältlich.

Bionon erhältlich in der Taunus-Apotheke. 8202

Die einzige hygien. vollkomm., in Anlage u. Betrieb billigste

Heizung f. d. Einfamilienhaus

ist d. verbess. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch Schwarzhaupt Spiecker & Co. Reichl., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

(Fr. 1970) P 131

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: W. Schütz vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Reeglich; für die Redaktion: J. Reigler; für den Abdruck: H. Reigler; für die Druckerei: H. Reigler; für den Vertrieb: H. Reigler.

Spitzen-Manufaktur Louis Franke,

22 Wilhelmstrasse 22.

Morgen letzter Tag.

Inventur-Ausverkauf.

AGENTUR

zu vergeben für einen vornehmen Artikel an erstklassige bewährte repräsentationsfähige Verkaufskraft, die in geordneten Vermögensverhältnissen lebt — kein Kapital nötig — freies Kommissionslager — Garantiertes Mindesteinkommen 5000 M. und Spesenvergütung — Gute Chancen, in 5—10 Jahren ein Vermögen zu erwerben. — Möglichst ausführliche schriftliche Bewerbung mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Alter und Referenzen, ev. mit Photographie, unter Zusage strengster Diskretion, erbeten an den Tagbl.-Verlag unter U. 359. F 181

Ausgabestellen

des
Wiesbadener Tagblatts
in
Biebrich a. Rhein

sind die 31 folgenden:

- | | |
|---|---|
| Adolfshöhe:
Gorn, Wiesbadener Allee 72. | Krausgasse:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Behner, Adolfsstr. 8. |
| Adolfstraße:
Behner, Adolfsstr. 3;
Krupp, Friedrichstr. 7. | Rainzerstraße:
Gebr. Kromann, Rainzerstr. 7;
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Krämer, Schloßstr. 27;
Beil, Ede Rathausstr.;
Remnich, Rainzerstr. 41. |
| Armenruhstraße:
Sintelmann, Armenruhstr. 14. | Neugasse:
Michels, Elisabethenstr. 19;
Ballmer, Rathausstraße 8a. |
| Bahnhofstraße:
Kraft, Bahnhofstr. 16;
Emmerich, Ede Gaugasse 1. | Obergasse:
Krämer, Schloßstr. 27. |
| Burggasse:
Reidhöfer, Wiesbadenerstr. 84. | Rathausstraße:
Beil, Ede Rainzerstr.;
Ballmer, Rathausstr. 8a;
Müller, Rathausstr. 78;
Gebr. Kromann, Rainzerstr. 7. |
| Elisabethenstraße:
Michels, Elisabethenstr. 19. | Rheinstraße:
Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11. |
| Felbstraße:
Kraft, Bahnhofstr. 15;
Schwind, Weibergasse 21;
Voh, Weibergasse 32. | Sackgasse:
Bendorf, Kirchgasse 34 |
| Frankfurterstraße:
Fritz, Frankfurterstr. 17. | Schloßstraße:
Krämer, Schloßstr. 27. |
| Friedrichstraße:
Krupp, Friedrichstr. 7. | Schulstraße:
Sammes, Kaiserstr. 17. |
| Gartenstraße:
Kersten, Gartenstr. 6;
Rahr, Kaiserstr. 45. | Thelemannstraße:
Müller, Rathausstr. 78. |
| Gaugasse:
Kraft, Bahnhofstr. 15;
Schwind, Weibergasse 21;
Emmerich, Ede Bahnhofstr.;
Fritz, Gaugasse 26. | Weibergasse:
Fritz, Gaugasse 26;
Schwind, Weibergasse 21;
Voh, Weibergasse 32. |
| Oppenheimerstraße:
Fritz, Frankfurterstr. 17. | Wiesbadener Allee:
Gorn, Wiesbadener Allee 72. |
| Hermannstraße:
Graf, Hermannstraße 12. | Wiesbadenerstraße:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Brund, Wiesbadenerstr. 33;
Reidhöfer, Wiesbadenerstr. 84;
Gebr. Kromann, Rainzerstr. 7;
Renzel, Wiesbadenerstr. 54;
Bräuninger, Wiesb.-Str. 111. |
| Jahnstraße:
Sammes, Kaiserstr. 17. | |
| Kaiserstraße:
Sammes, Kaiserstr. 17;
Rahr, Kaiserstr. 45;
Speib, Kaiserstr. 55;
Ehrhardt, Kaiserstr. 53. | |
| Kirchgasse:
Bendorf, Kirchgasse 34. | |

Das Wiesbadener Tagblatt

gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen.

Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.



Die Abholung von Fracht und Eilgütern zur Bahn 256 erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

Rettenmayers Roll- und Gepäckwagen zu jeder Tagesstunde.

(Sonn- und Feiertags vormittags nur Eilgüter).
(Frachtag: binnen 5—6 Stunden)
(Eilgut: » 3—4 »)

Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspezialist
L. Rettenmayer
Wiesbaden

Wachsleder - Schmittstiefel lauft man am besten Marktstr. 22, 1, fein Laden.

Wiesbadener
Beerdigungs - Institut
Inhaber
Karl Fritz & Ernst Müller
Schulgasse 7.

Telephon 2676, Telephon 2675.
Großes Lager aller Arten
Holz- u. Metallfärge
fertig für sof. Lieferung.

Lieferanten des Beamten-Vereins.
Uebernahme von Feuer-
Bestattungen in allen
Krematorien. 55

Bei eintretendem Sterbefall genügt nur eine einfache Anzeige Schulgasse 7, woraus hin von uns alle weiteren Gänge und Anmeldungen kostenlos besorgt werden. Privat-Leichenwagen.
Streng reelle billige Preise.

Eine zarte Andeutung

genügt meistens noch nicht, wenn es sich darum handelt, etwas Gutes zu empfehlen. Nein, selbst auf das Allerbeste und auf seine Vorzüge kann nicht oft genug recht eindringlich und deutlich hingewiesen werden. Deshalb soll auch hiermit noch einmal gesagt werden, daß der **Güte Andre Hofer Feigen-Kaffee** der allerbeste, feinste, bestmögliche und — man bedenke — im Gebrauch der sparsamste und billigste ist.

Schutzmarke: **Andre Hofer-Kopf.**
Generalvert.: **Carl Schulz, Frankfurt a. M. — Sachsenhausen,**
Ballstraße 8. (Mh 2333) F 108



Stets fertig am Lager!

Schwarze Kleider
Schwarze Blusen
Schwarze Röcke
Trauer-Hüte
Trauer-Schleier

vom einfachsten bis zum feinsten Genre

S. Blumenthal & Co.
Kirchgasse 39/41.

Dankagung.

Für die herzliche, wohlthuende Anteilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir tiefgefühlten Dank.

Familie Carl Fuß.

Wiesbaden, den 26. Februar 1907.

Heute Vormittag entschlief sanft unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Enkelin, Nichte und Tante,

Fräulein

Emma Marx,

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Wiesbaden, Wörthstrasse 3.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. d. Mts., vormittags 11^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des isr. Friedhofes aus statt.

Kondolenzbesuche bestens dankend verboten.

Grösste und billigste Bezugsquelle

Betten und Möbel.

Der ständig wachsende Umsatz ist der beste Beweis unserer Leistungsfähigkeit und bemerken ausdrücklich, dass nur moderne und gediegene Waren in Verkauf gelangen, für die wir weitgehendste Garantie übernehmen.



Engl. Schlafzimmer,
hell Nussbaum, innen Eichen, bestehend aus:

- 2 Bettstellen
- 2 Nachtschränke mit weissem Marmor
- 1 Waschkommode mit weissem Marmor
- 1 Kacheltoilette mit Kristall-Facettglas
- 1 Spiegelschrank mit Kristall-Facettglas, 2-türig

Zusammen Mark 335.

Eigene Polsterfab. x Versandt frei.



Modernes Schlafzimmer mit Schnitzerei,
hell Nussbaum, innen Eichen, bestehend aus:

- 2 Bettstellen
- 2 Nachtschränke mit weissem Marmor
- 1 Waschkommode mit weissem Marmor
- 1 Kacheltoilette mit Kristall-Facettglas
- 1 Spiegelschrank mit Kristall-Facettglas, 2-türig, und Messingvergl.

Zusammen Mark 385.

Uebernahme kompletter Brautausstattungen, Hotel- u. Pensions-Einrichtungen.

Frank & Marx

Michelsberg 6.

Spezial-Haus für Betten und Möbel.

Michelsberg 6.

K 69

Wunder und Wunderglaube
Vortrag
von Pfarrer Traub aus Dortmund
Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 1/4 Uhr
im Saale der Loge Plato.
Karten 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf., am Saaleingang.
Freie evangelische Vereinigung.
Prof. Wilh. Fresenius. F 324

Das seither von mir innegehabte Lager
Taunusstr. 43 muss ich räumen
und verkaufe daher verschiedene
Schlaf-, Speise-, Herren-Zimmer
und Salons,
sowie Küchen-Einrichtungen und Einzel-Möbel
mit bedeutendem Nachlass.
Möbelhaus G. Schupp Nachf.,
Inh. Fritz Mahr,
Wiesbaden, Taunusstrasse 39. 251

Den nächsten staatl. konzess. Kurs der
Massage, Heilgymnastik u. Krankenpflege
zur Ausbildung von staatlich gepr. Heilgehilfen, Masseuren
(Masseurinnen) beginne ich Anfang März.
Dr. med. C. R. Lehmann,
Geisbergstrasse 1. 2-3 Uhr.

Bezirksverein Altstadt.
Die
General-Versammlung
findet
Mittwoch, 6. März 1907, abends 9 Uhr,
im Hotel „Grüner Wald“ (Kleiner Saal) statt.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
3. Wahl von zwei Rechnungsprüfern.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Wichtige Besprechungen über städtische Angelegenheiten. F 375
Anträge sind dem Vorstande bis zum 4. März schriftlich mitzuteilen.
Der Vorstand.

Von unserer früheren
Elektr. Licht- u. Kraft-Anlage
haben wir noch abzugeben:
1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator) und
eine vollständige Schaltanlage für Licht und Kraft, 1 Anlage-
Widerstand und 1 Regulier-Widerstand.
Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden.

Klub-Sessel Konkurrenzlose Ausführung
billigste Preise.
Grösste Auswahl.
Adolph Seipel,
Spezialist für englische
Chesterfield-Sofas.
Saffianleder-Hib-Möbel,
11 Reichstrasse 11.
Telephon 2942.
Reparaturen billigt.

Sente
Mittwoch!!
ist großer
**Kleider-
Verkauf**
bei
Guggenheim & Marx,
Marktstr. 14, am Schloßplatz.
!!Tausend!!
Reste aller Artikel
in
Manufakturwaren
sind
zu spottbilligen Preisen
zum Verkauf ausgelegt.
Sente:
Küchen-Handtücher
als K 173
Gratis-Zugabe!
Abgabe von roten Rabattmarken.
Telephon 3502.



**Kommunikanten-
und
Konfirmanten - Anzüge.**
Reichhaltigste Auswahl
in allen Grössen u. Stoffarten.
Preislagen Mk. 12-42.
Anfertigung nach Mass
in kürzester Zeit zu billigsten Preisen. 238
Heinrich Wels
Wiesbaden. Telephon 2491. Marktstr. 34.



BATTIG'S
Bleifelder
GLANZSTÄRKE
ergibt bei
einfachster
Anwendung
herlichste
Plättwäsche

Überall zu haben. Nur echt in blauen
Beuteln mit Fabrik-Marke.
1/2 Pfd. | 1 Pfd. | 5 Pfd.
Stückl. 25 Pf. | 45 Pf. | 2.- Mk.
General-Vertreter für Wiesbaden
und Umgebung: **Trugott Zinn,**
Wiesbaden, Moritzstr. 33, 1.
Schneiderei u. Brennholzverk.
Schneiden von Stämmen, sowie
Brennholz, lesteres auf Wunsch im
Sande mit fahrbarer Kreisäge, empfiehlt
sich billigst **Karl Küttler,** Doh-
betmerstrasse 103, Telephon 508. Gleich-
zeitig offeriere tief. Anzindeholz, gespalzt,
per Str. 2.40 Mk., Brennholz à Str.
1.40 Mk., bei Abnahme von 5 Str. frei
ins Haus. 150
Zwiebels 8 Pfund 17 Pf.
Schwalbacherstr. 71.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Herabsetzen einzelner Worte im Text durch kleine Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Empfangsbame. Sucht zum 1. April ein hiesiger Bahnarzt. Gute Handschrift u. englische Sprachkenntnisse erforderlich. Off. unter G. 358 an den Tagbl.-Verlag. Für Schreibmaschine und Stenographie suche gewandtes Fräulein zum alsbaldigen Eintritt. Off. u. Z. 359 an den Tagbl.-Verlag. Tücht. Kleidermacherin f. d. gef. Schwalbacherstr. 29, 1. 2. tüchtige Juwelierinnen sofort dauernd gesucht. Fr. G. Harz, Konfektion, Grabenstraße 9, 2. links. Arbeiterin und Lehrmädchen gesucht Vertramstraße 2, Part. r. Arb. u. Lehrl. a. Damenkleid. gef. Dohbeimerstraße, Kaiseraal. Lehrmädchen auf kaufmänn. Bureau gef. Selbstgeschriebene Off. u. Z. 27 an Tagbl.-B. Ag. Wilhelmstraße 6. 6567 Lehrmädchen mit guter Schulbildung zu Ostern gesucht 2. Seb. Webergasse 18. Lehrmädchen gesucht Moritzstraße 15, Kurzwaren-Geschäft. Junges Mädchen, welches Lust hat die Papierbranche zu erlernen, zum April gesucht. Erwin Schneider, Papierhbl., Luisenstr. 15. Lehrmädchen mit guter Schulbildung u. schöner Handschrift zum 1. April gesucht. Simon Meyer, Bellrichstraße. Für mein Lederwaren-Geschäft suche zu Ostern ein Lehrmädchen mit guter Schulbild. ges. monatl. Verg. Franz Beder, Kleine Burgstraße 3. Lehrmädchen für Damenkleid. gesucht. Frau Niels, Karlstr. 7, 1. Modes. Lehrmädchen für Hut, sowie ein solches für Verkauf gesucht. S. Bahn, Schwalbacherstraße 33. Modes. Lehrmädchen gesucht. A. Jürgens, Friedrichstraße 14. 6559 Junge Mädchen 1. das Dam.-Friseurin u. Ondulieren gebl. erlernen. S. Gierich, Golba 18. Perfekte Haushälterin, gesund, sauber, sof. od. z. 1. März gef. Borst 2-3 Viktoriastr. 27, 1. 6601 Juwel. selbst. Penstanz. u. Herrschaftsbl. b. h. 2. f. w. Hausg. gesucht. Junker, Webergasse 31. Köchin oder Mädchen, das gut bürgerl. kochen l., p. 1. März gesucht S. Cron Söhne, Neugasse 11. Suche Hotel-, Penstanz- u. Herrschaftsbl. b. h. 2. f. w. Haus- u. Kleinm. f. 1. S. Fr. Elise Lang, Stellenvermittlerin, Friedrichstr. 14. Junge Köchin gesucht. Gute Zeugn. erforderl. Vorsprechen zwischen 10 u. 11/2, und 2 u. 5 Uhr Wilhelmstr. 35, B., hint. Verotal. Perfekte selbständige Köchin gesucht. Renatal 21. Fein bürgerliche Köchin u. best. Hausmädchen w. z. 1. März gesucht Humboldtstraße 5, Part. Reform-Restaurant Kändstr. 8 Kochfräulein gesucht. Jüngeres Mädchen für H. Haush. per 15. März gesucht Scherfenerstraße 15, 3. links. Ein braves Dienstmädchen gesucht. Näh. Eklad., S. Bahn, Schwalbstr. 33. Tüchtiges besseres Alleinmädchen, Koch. u. erf. a. 1. März gef. Redl. born. o. nach 6 Uhr Stiffr. 28, 1. Suche zum 1. März ein einfaches fleiß. zweites Mädchen. Kaulbrunnenstraße 5, Webergerei. Braves fleißiges Mädchen, w. jede Hausarbeit verr. z. 1. März gesucht Rheingauerstraße 7, 1. St. r. Ein. Mädchen gesucht bei ant. Schn. H. Burgstr. 1, 1 r. Sauberes Mädchen gesucht Erbaderstraße 6, Part. rechts. Juwel. fleißiges solides Mädchen, erfahren in Küche und Hausarbeit, wird bei gutem Lohn gesucht. Neuborferstraße 6, Part. 6590

Sauberes Mädchen in H. Haush. sofort gesucht Reitelstraße 8, P. Tüchtiges Zweitmädchen, b. Liebe zu Kindern hat, auf 1. März gesucht Adelheidstraße 58, Part. Mädchen, das bürgerl. kochen kann, auf 1. März gef. Adelheidstr. 58, Part. Mädchenmädchen zum 1. März gef. Hotel Bellevue. Alleinmädchen mit guten Zeugn. per 1. März gef. Friedrichstraße 19. Fleißiges Mädchen vom Lande f. a. A. gef. Waldstr. 80, b. Hoffmann. Braves Mädchen gesucht Steingasse 35, Laden. Tüchtiges Mädchen sofort gesucht Oranienstraße 42, 1 l. Suche sofort tücht. braves Mädchen zu H. Familie. Bohn 25 Nr. Vierstädterstraße 3a, Villa Granat. Vorst. 11-12, 3-4. Ein ordentl. Mädchen gesucht Bellrichstraße 26, Part. Ein einfaches sauberes Mädchen wird z. 1. März in einen H. Haush. ohne Kinder gef. Dohlfstr. 10, Nr. 2 r. Sauberes Mädchen für Hausarbeit gesucht Dreiwaldstraße 6, Part. r. Suche ein Dienstmädchen auf sofort, monatlich 25 Mk. Ernst Oberhoff, Walramstraße 31. Alleinmädchen, ev. zu zwei Leuten gesucht bei hohem Lohn. Hl. Franzfurterstraße 5. Mädchen in H. best. Haushalt gef. Langgasse 8, Frau A. S. Müller. Junges ordentliches Mädchen zu e. Kinde u. Hausarb. f. ganz od. tagsüber gef. Herberstraße 7, 2 St. l. Braves sauberes Mädchen gesucht Dohbeimerstraße 101, Kogel. Tüchtiges Hausmädchen u. j. Mädch. f. l. Arb. und zu Kind. z. 1. März gef. Bahnhofstraße 6, 1. Ein tüchtiges Alleinmädchen, das kochen l., bei gut. Lohn z. 1. März gesucht Adolfsallee 26, 3. Einfaches Mädchen gesucht. Bielandstraße 4, P. L. a. S. Frdr.-H. Mädchen für Hausarbeit z. 1. März gef. Oranienstraße 24, B. Für kinderlosen Haushalt tücht. Alleinmädch., das kochen l., sof. gesucht Viehrichstraße 16, 1. Ein tüchtiges Mädchen gef. sof. Rheinbahnstr. 4, 1. St. 6599 Jg. brav. Mädchen in H. Haushalt gesucht Dohbeimerstraße 69, 3 r. Ein Mädchen für Küche und Haushalt von einer kleinen Familie gesucht Emserstraße 19, Part. rechts. Einfaches fleißiges Mädchen gesucht Friedrichstraße 13. Jg. Alleinmädch. z. 1. od. 15. März gesucht Herrngartenstraße 6, 2 r. Gutes Alleinmädchen zu H. Familie gef. Adelheidstr. 89, P. Tüchtiges Alleinmädchen, w. selbständ. koch. kann, zum 1. März gesucht Rheinstraße 92, 1. Mädchen, das sehr gut näht u. Hausarb. m., gef. Taunusstr. 11, 3. Ein gesundes kräftiges Fräulein, nicht unter 28 J., für einen kleinen Haush. mit 2 erwachsenden Kindern von einem besseren Geschäftsmann gesucht Schwalbacherstraße 11, 2. Ein Mädchen zu zwei Kindern, etwas Hausarbeit, gesucht Werberstraße 4, 2. u. 2 r. Ordentliches sauberes Mädchen, welches perfekt kochen kann, für H. Haushalt (3 Personen) gesucht. Näh. Friedrichstraße 40, 4. bei Gasser. Braves fleißiges Mädchen gesucht Emserstraße 42. Ein braves fleißiges Mädchen für Hausarbeit bei gutem Lohn per sofort gesucht. Frau Helene Poulet, Kirchgasse 53, 2. Erfahrenes sauberes Mädchen m. g. Zeugn. f. Küchen- u. Hausarb. in best. Haush. gef. Gr. Burgstr. 13, 2. Suche per 1. März für kleinen Haushalt ein ordentliches Mädchen. Götzenstraße 17, 2. links. Zweitmädchen, tüchtig in Haus- u. Küchenarbeit, findet am 1. März oder später gegen guten Lohn dauernde Stelle in Viehrich a. Rh. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Pq. Tüchtiges Dienstmädchen per 1. März gef. Ed. Beygandt, Kirchgasse 34, Vorderh. 1. Et.

Mädchen für die Küche gesucht Taunusstraße 15. Tüchtiges Zimmermädchen, das sehr l., gesucht Varenstr. 7, 2. Ordentliches Mädchen, das gutbürgerl. kochen l., zu 2 Personen gef. Eintritt 1. od. 15. März. Näh. Kleine Webergasse 21, 1. Alleinmädchen per 1. März gesucht Moritzstraße 3, 2. Ordentliches Hausmädchen mit gut. Zeugn. gef. Geisbergstr. 12. Alleinmädchen per 1. März gesucht, w. selbst. kocht u. in allen Hausarbeiten erf. für H. ruhigen Haushalt. Bewerb. mit nur gut. Zeugn. aus gut. Häusern u. sich vorst. 6-7 abends Bielandstr. 1. Ein tüchtiges Dienstmädchen auf gleich gesucht. Näh. S. O. Ruth, Seerobenstraße 18a, Laden. Suche zum 15. März ein einf. Mädchen, w. etwas kochen kann. Näh. Dohbeimerstr. 33, 1. 2. Brav. Mädchen f. bürgerl. Haush. gesucht Dohbeimerstraße 97a, Part. Tüchtiges Mädchen f. jede Hausarb. gef. Rewitz. 23, 1. Fr. Mädchen, l. das bürgerl. erl. Seerobenstraße 9, Rth. 1 r. Selbständ. Wäscherin f. dauernd gesucht. Wäscherei, Friedrichstr. 14. Wäscherin gesucht Riehlstraße 8, Hinterh. Part. Tüchtiges Wäschemädchen gesucht Riehlstraße 8, Partierre. Monatsmädchen gesucht Moritzstraße 41, 3. Monatsfrau oder Mädchen 2 St. gef. Bismarckring 40, 1 rechts. Monatsmädchen oder -frau von 8-10 gef. Luisenstraße 43, 3 l. Saubere Monatsfrau auf 1-2 Stunden morgens gesucht Philippsbergstraße 15, 3. bei Böhm. Braves junges Monatsmädchen gesucht Nordstraße 3, Laupus. Ehrliches Monatsmädchen 9-11 gef. Schwanhorststr. 15, 1 links. Tüchtige saubere Monatsfrau gesucht Friedrichstraße 1, 3 l. Monatsfrau oder Mädchen für 5-8 Stunden täglich gesucht Taunusstraße 28, 1. Junges Mädchen vorm. gef. Kaiser-Friedr.-Ring 8, P. Putzfrau gesucht zum Putzen eines Neubaus. Näh. Kaiser-Friedrich-Ring 61, Panbüt. Tüchtige Putzfrau wöchentlich 1 bis 2 Tage gesucht. A. Schipper, Rheinstraße 81. Beckfrau gesucht Vöderei Mayer, Goethestr. 18. Ein Laufmädchen für den ganzen Tag gesucht Kirchgasse 42a. Lanimädchen gesucht. A. Lauber, Webergasse 32. Laufmädchen sofort gesucht. Oberstr. Gr. Burgstraße 37.

Männliche Personen.

Ein ordentl. Reisender für Wiesbaden u. Nachbarstädte für ff. Artikel sof. gef. Off. mit bish. Tätigkeitt u. Z. 359 a. d. Tagbl.-Verl. Junger Mann, der Zeichnungen sauber kopieren l., wird f. untergeord. Bur.-Besch. gef. Meld. nur schriftl. mit Schulzeugn. an Gefelisch. für Kindes Eismasch. A.-G., Viktoriastraße 6. Durchaus perf. Maschinenschreiber zum sof. Eintritt gesucht. v. Beck, Rechtsanwal., Adelheidstraße 34. Tüchtige Kellportiere gesucht Adelheidstraße 46, Rth. Part. Tüchtiger Maschinenschlosser gesucht. Friedrich Horne Wwe., Viehrich, Franzfurterstraße 80. Tücht. selbständ. Schlossergeselle sof. gesucht. Cramer, Stiffr. 21. Junger Wäschekremer gesucht Abrechtstraße 12. Ein junger Malergeselle gesucht. A. Hardt, Hellmuthstraße 6, 1. Antreiber gesucht Bellrichstraße 37, 2. Schneider auf Woche gesucht. P. Schäfer, Vierstadt. Tücht. Hofarbeiter auf Vertritt gef. Abrechtstr. 13, 2. T. Schneider f. Grob- u. Kleinmäd. gesucht Helenestraße 11, Part. Schneider auf Woche sofort gesucht Marktstraße 8, 2.

Junger Herrschneider, w. sich auf Damenarbeit einarbeiten will, gesucht Bismarckring 21. Ein Schuhmachergeselle gesucht Sonnenberg, Thierstraße 6. Lehrling mit guter Schulbildung zu Ostern gesucht. E. Brunn, Weinhandlung, Adelheidstraße 33. Lehrling findet gegen Vergütung Stellung in der Tapetenhandl. Rudolph Gasse, Hl. Burgstraße 9. Schneider- u. Buchbinderlehrling zum Eintritt gegen Ostern gesucht. B. Blaumsche Druckeri, Goethestraße 4. Lehrf. elektr. Licht- u. Kraftanl. gesucht. Gg. Auer, Taunusstraße 26. Schlosserlehrling gesucht. Dohbeimerstraße 84. Schneiderlehrling zu Ostern gesucht Abrechtstraße 12. Malerlehrling gesucht. Karl Hering und Georg Hartmann, Gütta-Adolfstraße 7. Kadetterlehrling ges. Berg. gefucht Weichstraße 24, B. Lehrling gesucht. Vöderei A. Rinor, Bahnhofstraße 18. Hausbursche gesucht Stiffr. 18. Junger kräftiger Hausbursche gesucht Luisenstraße 37. Hausbursche kann sofort eintreten bei A. C. Reiper, Kirchgasse 52. Ein Hausbursche sofort gesucht. Bb. Weier, Taunusstraße 33/35. Juvel. Hausbursche z. Aushilfe gesucht. Steib, Moritzstraße 9. Brav. Junge als Hausbursche gef. G. Beder, Bismarck-Ring 37. Hausbursche, der auch Regel aufstellt, gef. Weiges Köhl, Weichstraße 18. Ord. kräft. Bursche, ca. 16 J., gesucht Friedrichstraße 10, Hof links. Propperer kräftiger Hausbursche mit guten Empfchl. f. Webergerei gef. Näh. im Tagbl.-Verlag. Pv. Kutscher gesucht. Ein solider Kutscher wird gesucht Wühlgasse 9. Knecht gesucht. Kuhnmann Pred., Römerberg 23. Tüchtiger Anleger oder Anlegern sofort gesucht. Gebr. Hrensd., Götzenstraße 17. 15-20 Grundsgräber für Kanal sof. gesucht. C. Schäfer, Philippsbergstraße 53. Gartenarbeiter gesucht tageweise für lange Zeit. Näheres Kapellenstraße 52. Zuverlässige Zeitungsträger sofort gesucht. Anselm, Langgasse 45.

Stellen-Gesuche

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Herabsetzen einzelner Worte im Text durch kleine Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen. Angehende Jungfer, w. franz. spricht, friseurin u. etwas Schneiderin l., f. St. u. ält. Dame od. Frä. Mädchenheim, Oranienstr. 53. Fräulein, 18 Jahre, sucht Stellung als Buchhalterin oder Kontoristin. Firm in Buchführ., Schreibmasch. u. Stenographie. Näh. Weisbergstr. 9, Part. Gebild. Fräulein aus gut. Fam., perf. engl. u. franz. sprechend, sucht Stellung als angeh. Verkäuferin in gutem Geschäft. Gefl. Offert. unter A. 360 an den Tagbl.-Verlag. Junge Quark. im Lufschaf sucht Stelle als angeh. Berl. Off. unter A. 716 an den Tagbl.-Verlag. 18-jähriges Mädchen, hübsche große Erbschein, sucht Lehrstelle in Konditorei oder al. Branche. Off. u. Z. 360 an d. Tagbl.-Verlag. Als Oberkassierin sucht best. Bure. Norddeutsche, Stell. in sein. Pensionat od. Hotel. Dieselbe kocht perf. u. ist durchaus fähig, selbst zu dispen. Beste Zeugnisse. A. Sommer, Herderstraße 28, Part. Besseres Mädchen sucht bis 15. März in seinem Hause Stelle als Stütze der Hausfrau. Off. u. Z. 1122 an D. Freng, Raing. F 35

Mädchen, tücht. selbst. Arbeiterin, f. Stellung. Off. u. Z. 359 an den Tagbl.-Verlag. Perfekte Herrschaftsköchin sucht Stellung als Aushilfe. Offert. unt. D. 359 an den Tagbl.-Verlag. Selbständige Köchin sucht Stelle zum 1. März in seinem Hause. Off. u. Z. 359 an den Tagbl.-Verlag. Perfekte a. empfl. Herrsch.-Köchin i. St. od. Aush. Niddelsberg 15, Lad. Gebildetes junges Mädchen, in all. Hausarb., Kochen, Schneidern, Weihen u. feinen Handarbeiten bewandert, sucht zum April Stellung als Stütze bei Gehalt u. Familienanschluss in ruhigem Hause. Gefl. Offerten an Louise Weber, Coblens, Raingerstraße 32, erbeten. Fräulein mit guten Zeugn. in Küche u. Haush. erfahren, sucht bis 15. März selbständ. Wirkungskreis, geht auch zur Krankenpflege. Näh. im Tagbl.-Verlag. Pa. Rest. best. Mädchen sucht Stelle bei alleinst. T. od. S. z. 15. März a. 1. Apr. Off. f. B., Schlichterstr. 17, 1. Weiteres tücht. Mädchen sucht Stellung in kleinem Haushalt. Näh. Bismarckring 34, Hth. 1 r. Einj. Fräulein, Anf. 30, zu jeder Arbeit willig, sucht Stellung z. 1. April od. spät. bei e. S. o. a. Ch. Off. unt. G. 354 an den Tagbl.-Verl. Besseres Mädchen sucht Stelle. Off. Vierstädterstraße 7, P. E. Anst. best. Mädchen f. a. 15. März od. sp. St. bei best. Hl. Ehebar. Auf g. Behandl. u. angeneh. Stelle u. mehr geizhen, als auf hoh. Lohn. Off. A. 359 a. d. Tagbl.-Verl. Fleißiges Mädchen, das etwas kochen kann, sucht Stelle. Schwalbacherstraße 5, 3. Junges Mädchen vom Lande sucht Stelle bei einzelner Herrsch. Näh. Karlstr. 37, Part. Junges Thüringer Mädchen sucht St. als Alleinm., ev. a. kochen. Mädchenheim, Oranienstraße 53. Besseres Mädchen sucht Stellung in H. Haushalt oder als Zweitmädchen. Zu erst. Bismarckplatz 5. Anst. best. Mädch. f. Aushilfe zum 15. April. Moritzstr. 12, S. P. r. Perf. Bäglerin sucht Beschäft., am l. Wäscherei, Walramstr. 29, S. 1. Tüchtige Bäglerin für Herrensache (erste Arbeiterin) sucht Stellung für Saison. Off. unt. A. 718 an den Tagbl.-Verlag. Tüchtige Bäglerin f. d. Besch. Adelheidstr. 91, Hth. B. Junge Frau f. Wäsch. u. Putzbefsch. überm. auch Neubau zu suchen. Ludwigsstr. 2, P. Mädchen sucht Kunden (Waschen und Putzen). Bulowstr. 9, bei Müller, Mittelb. 2 St. Mädchen sucht für halbe Tage Reichsbücherei. Herberstraße 28. T. Mädchen f. Wäsch. u. Putzbefsch. Näh. Frankfurterstraße 8, Hth. Part. Fräulein sucht tagsüber Beschäft., am liebsten bei Kindern. Offerten unter G. 359 an den Tagbl.-Verlag. Mädchen f. Putz- u. Wäschbefsch. Weichstraße 29, Dach rechts. Unabh. ält. Mädchen sucht Besch., Waschen und Putzen, freitags und Samstag. Herfr. 6, S. 1 l. Junge Frau sucht W. u. P. B. Rautenhalderstraße 10, Rth. 3 r. Tüchtiges Mädchen sucht Wäsch. u. Putzbesch. für Kont. u. Dienstagnachm. Abrechtstr. 37, 1. Junge saub. Frau sucht Arbeit, Waschen u. Putzen. Sedanstr. 15, 3 l. Frau sucht Monatsstelle, 2-3 Eid. Reitelstr. 12, Nr. 3 l. Ka. tücht. unabh. Frau sucht Beschäft. bis nachm. oder den ganzen Tag. A. Steingasse 20, S. 1 l. Ein junges Mädchen f. b. morgens 10 Uhr bis abends 6 St., am liebst. zu kind. R. Karlstr. 16, P.

Männliche Personen.

Herrschafsdienere, in feinem Hause, verheir., sucht Vertrauensposten. Kaution l. gefl. w. Off. unt. P. 360 an d. Tagbl.-Verl. Gebild. ja. Mann, hellenlos, sucht Beschäftigung. Derf. verr. jede Arb. Off. u. Z. 360 an d. Tagbl.-Verl. Für intelligenten Mittelschüler zu Ostern Lehrstelle auf besserem kaufmännischen Bureau gesucht. Off. unter A. 360 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gesucht wird Kinderfräulein für nachmittags. Zu melden Viktoria-Hotel, 106, von 10-12 Uhr. 6536 Verkäuferin, in der Manufaktur-Branche bewandert, der März gesucht. N. Marg. Hofl., Viehrich.

Tüchtige Verkäuferin, die auch in schriftlichen Arbeiten etwas bewandert ist, wird von hiesigem besserem Geschäft zu engagieren gesucht. Off. u. Ang. b. Alters u. d. bisherig. Tätigkeitt u. T. 357 an den Tagbl.-Verl. Für eine Verkaufsstelle von Reise-Artikeln wird tüchtige ev. Verkäuferin bei freier Station nach Rudesheim gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschr. und Bild unter A. 20 an die Exped. des Rheingauer Anzeiger in Rudesheim. F 191

Tüchtige gewandte branchenkundige Verkäuferin v. 1. März gesucht. Konditorei, Kirchgasse 62. Konditorei. Für mein Bestellungs-Geschäft mit feiner Kundenschaft suche tüchtige solide Verkäuferin, die mit der Branche unbedingt vertraut sein muß. Eintritt sofort oder per später. Photogr., Zeugn. u. Gehaltsansprüche erbetet. S. Götter, Siegen. F 67

Für mein H. Kurzwarengeschäft gewandte tüchtige erste Verkäuferin gesucht. Nur junge Damen aus guter Familie m. pa. Zeugn. wollen sich unt. Beifügung der Photographie melden. Wülh. Fuhse, Kassel, Königsstr. 6, am Rathaus. Lehrmädchen mit gut. Schulbildung sucht unter günstigen Beding. Franz Schirg, Hoflieferant, Webergasse 1.

Tüchtige Tailen- u. Rockarbeiterinnen sofort für dauernd gesucht. W. Leichter-Bodach, Gr. Burgstr. 9, 1. Konfektion Pies-Hebered. Rheinstraße 15, Ecke Wilhelmstr., sucht selbständige Tailen-, Rock- u. Juwelierarbeiten. 6600 Tailenarbeiterinnen gesucht von G. August, Wilhelmstr. 38. Erstes Hausmädchen, das gut nähen u. bügeln kann, mit guten Zeugnissen gesucht Moritzstr. 15.

Badesen mit Kohlenfeuerung, Kupfer, für 35 Mk. zu verkaufen **Donatstraße 6, Parierre.**

Großes Tor mit Glasverglasung, für größere Werkstätte geeignet, zu verl. **N. Dieckhoff, Kaiserstr. 51, 1.**

Turngeräte, Red m. Schaufel, im Freien aufstell., u. 1 Taubenh. mit 6 weiß. Figuren unzugänglich. bill. zu vl. **Bismarckring 14, Part. 1.**

Leere Kisten werden billig abgegeben bei **Julius Steffelbauer, Webergasse 23.**

Ein neuer Reibstein aus Marmor mit gutem Untergerüst bill. zu verl. **Sellmundstr. 21, Part.**

Wissbegierde, pr. Qualität, wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verl. bei **Steig, Kettelbeckstraße 2.**

Verdachtungen

Baumstück am Meidenstadter Weg, circa 55 M., zur Gartenanlage geeignet, zu verdachten. **Näh. Richelsberg 12, 1.**

Nachtgesuche

Eine gutgehende Wirtschaft od. Pension wird von tüchtigem Fachmann zu pachten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Ausf. Off. erb. u. N. 359 an den Tagbl.-Verl.

Unterricht

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Verkäufe

Ein gut erhaltener Ansehungs-Apparat mit Wechselkassette, Doppel-Anastigmat und Rollfilmkassette, ist preiswert zu 150 Mk. zu verl. durch **Chr. Tauber, Kirchgasse 6.**

30 komplette polierte Betten, Wachstulle, Nachttische, Schränke, Garnitur Tisch-Sojas, Sesseln, mehrere helle kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Büfettis, Salonkränze, Verticos, Silber, Spiegel, sehr gute Teppiche, Waschmaschine, große Waschküben, 1 schöner Smaltheerd, einfacher Herd, 20 Pflanzen-Lampen, elektrische Zimmer-Lampen, vieles Andere sehr billig, ganz kurze Zeit im Gebrauch gewesene Gegenstände werden zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben **Bleichstraße 18.** Sehr günstig für Pensionen und Vermieter.

Spiegelschrank (neu, Eichen), sowie eine **Küchen-Einrichtung** (vorzüglich gearb.) laufen Sie billig **Marktstraße 12, bei Späth.**

Kassenschrant, kleines Möbel, billig zu verkaufen **Rheinstraße 82, Part.**

Für die Reise. Reise, Schiffs-, Kaiser-Koffer billig zu verkaufen **Neugasse 22, 1 St.**

National-Registrier-Kasse, geeignet für Restaurant, billig abgegeben **Abeimstraße 82, Part.**

Reicher Fenster = Abschluss moderner Fensterrahmen und elektr. Einr. wegen Hausverkauf zu jedem annehm. Preise zu verkaufen. **Näh. Mainz, Schillerstraße 42.** (Nr. 1126) F 35

Kaufgesuche

Aus u. Verkauf v. Antiquitäten aller Art **Goldgasse 15, Luftig.**

Erstuche

die geehrten Herrschaften, sich zu überzeugen, daß ich als **deutscher Händler** die besten Preise für geb. Herren- und Damenkleider, Uniformen zahle. **Jul. Rosenfeld, Mehrgasse 29.**

Wischkraut, Handwagen, Kapselm. zu laufen gel. **Kortigstraße 16, 2 L.**

Kleines leichtes Karrwagen, f. Flaschenbierbtl. pass., zu lauf. gef. Off. u. N. 359 an den Tagbl.-Verlag.

Glasschild, ca. 4 Meter lang, 40-50 Cmt. breit, zu laufen gef. Off. u. N. 355 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Gefunden

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Kind verlor ein Mädchen, 2 Jhr. 60 Jhr. Loo. 5 Jhr. Samt u. Sout. Abg. g. B. **Börthstr. 16, 2 L.**

Damenuhr gefunden, am Sonntagmorgen in der Nähe u. Rheinstr. Abg. g. Einrückungsgebühr **Zimmermannstr. 5, Stb. 1.**

Schottischer Schäferhund, schwarz mit weiß, entlauf. **Kiensch, Barckstraße 21.**

Geschäftliche Empfehlungen

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Lehrerinnen-Berein. Stellenvermittlung. **Wiesbaden, Fr. L. H. Ngen Bismarck 35, 1, Sprechstunden: Freitag, 12-1 Uhr.**

Gepr. Lehrerin, l. i. Ausl. f. gew. unter. Deutsch, Franz., Engl., Arab. Fr. St. 1 M., ev. B. Rheinstr. 52, St. 1.

Französl. Konversationsstunden gibt eine Französl. Kind. u. j. Dom. beborz. Offerten unter **D. 272** an den Tagbl.-Verlag.

Fr. Luftig, Goldgasse 15, ist instande, wegen eigenen Geschäftsbedarfs die allerhöchsten Preise zu zahlen für Herren-, Damen- u. Kinder-Madrosen, Gold, Silber und Brillanten.

Die besten Preise zahlt immer Fr. Drachmann, Mehrgasse 2, Gold, Silber, Brillanten u. Antiquitäten.

M. Schäffer, Mehrgasse 21, zahlt die höchsten Preise für getragene Herren-, Damen- und Kinderkleider, Schuhe, Möbel, Betten, Gold u. Silber. Auf Bestellung l. v. ins Haus.

Endlich ist man überzeugt, und wer nicht, soll sich gef. überzeugen, daß nur Frau Grosshut, Tel. 2079, Mehrgasse 27, Tel. 2079, im Stande ist, noch nie dagewesene Preise zu bezahlen für wenig geb. Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel, Gold, Silber, g. Nachl. u. Postkarte genügt.

Nur Frau Stummer, Kl. Webergasse 9, 1, kein Laden, zahlt die höchsten Preise für getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel, Gold, Silber, g. Nachl. u. Post. gen.

Fraulein H. Geizhals, Goldgasse 21, zahlt die höchsten Preise für gut erhaltene Herren- und Damen-Garderoben, Möbel, g. Nachl., Wand-schreine von Gold- u. Silberlachen, Brillanten, Zahngebisse. Auf B. l. ins Haus.

Wegen Ersparnis der hohen Ladenmiete bin ich im Stande, **den höchsten Preis zu zahlen** für getragene Herren- und Damenkleider, Möbel, Betten, ganze Nachlässe. **S. Luftig, Söbberstraße 9.**

Flaschen aller Art, sowie altes Eisen, Lumpen, Papier u. Metall l. u. h. v. ab Sch. Müll. Müderstraße 6, M. 1.

Ständige od. sonst defekte Weine kauft stets zu den höchsten Preisen **M. Krieger, Mainz, Johannisstraße 8.** 6512

Unterricht

Französlin gibt Konversat.-Stunden. Näh. **Dohheimerstraße 35, 2-3 Uhr.**

Primaner gesucht für Beaufsichtigung. fam. Schularbeit eines Segetaners. Off. mit Gehaltsanbr. u. N. 360 an d. Tagbl.-Verlag.

Jünger Mann wünscht gründl. Gelehrunterricht in den Abendstunden. Gest. Offert. u. N. 360 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Gefunden

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Kind verlor ein Mädchen, 2 Jhr. 60 Jhr. Loo. 5 Jhr. Samt u. Sout. Abg. g. B. **Börthstr. 16, 2 L.**

Damenuhr gefunden, am Sonntagmorgen in der Nähe u. Rheinstr. Abg. g. Einrückungsgebühr **Zimmermannstr. 5, Stb. 1.**

Schottischer Schäferhund, schwarz mit weiß, entlauf. **Kiensch, Barckstraße 21.**

Geschäftliche Empfehlungen

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Lehrerinnen-Berein. Stellenvermittlung. **Wiesbaden, Fr. L. H. Ngen Bismarck 35, 1, Sprechstunden: Freitag, 12-1 Uhr.**

Gepr. Lehrerin, l. i. Ausl. f. gew. unter. Deutsch, Franz., Engl., Arab. Fr. St. 1 M., ev. B. Rheinstr. 52, St. 1.

Französl. Konversationsstunden gibt eine Französl. Kind. u. j. Dom. beborz. Offerten unter **D. 272** an den Tagbl.-Verlag.

Fr. Luftig, Goldgasse 15, ist instande, wegen eigenen Geschäftsbedarfs die allerhöchsten Preise zu zahlen für Herren-, Damen- u. Kinder-Madrosen, Gold, Silber und Brillanten.

Die besten Preise zahlt immer Fr. Drachmann, Mehrgasse 2, Gold, Silber, Brillanten u. Antiquitäten.

M. Schäffer, Mehrgasse 21, zahlt die höchsten Preise für getragene Herren-, Damen- und Kinderkleider, Schuhe, Möbel, Betten, Gold u. Silber. Auf Bestellung l. v. ins Haus.

Endlich ist man überzeugt, und wer nicht, soll sich gef. überzeugen, daß nur Frau Grosshut, Tel. 2079, Mehrgasse 27, Tel. 2079, im Stande ist, noch nie dagewesene Preise zu bezahlen für wenig geb. Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel, Gold, Silber, g. Nachl. u. Postkarte genügt.

Nur Frau Stummer, Kl. Webergasse 9, 1, kein Laden, zahlt die höchsten Preise für getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel, Gold, Silber, g. Nachl. u. Post. gen.

Fraulein H. Geizhals, Goldgasse 21, zahlt die höchsten Preise für gut erhaltene Herren- und Damen-Garderoben, Möbel, g. Nachl., Wand-schreine von Gold- u. Silberlachen, Brillanten, Zahngebisse. Auf B. l. ins Haus.

Wegen Ersparnis der hohen Ladenmiete bin ich im Stande, **den höchsten Preis zu zahlen** für getragene Herren- und Damenkleider, Möbel, Betten, ganze Nachlässe. **S. Luftig, Söbberstraße 9.**

Flaschen aller Art, sowie altes Eisen, Lumpen, Papier u. Metall l. u. h. v. ab Sch. Müll. Müderstraße 6, M. 1.

Ständige od. sonst defekte Weine kauft stets zu den höchsten Preisen **M. Krieger, Mainz, Johannisstraße 8.** 6512

Unterricht

Französlin gibt Konversat.-Stunden. Näh. **Dohheimerstraße 35, 2-3 Uhr.**

Requisit-Abdrücken in Maschinenschrift schnell, billigt. **Danteat. Schreibstube, Kirchg. 30, 2.**

Tüchtiger Buchhalter sucht Nebenbeschäftigung. Beste Referenz. Off. unt. N. 356 an den Tagbl.-Verl.

Fraulein sucht sofort leichte Abschreibearbeit, für zu Hause. Off. u. N. 356 an den Tagbl.-Verlag.

Blavierpieler empf. sich bei Hochzeiten u. ähnl. Gelegen. g. spielen. **Selenenstr. 12, 3.**

Schneiderin empfiehlt sich f. Blus., Kinder- u. Hauskl. in u. a. d. S. **Friedrichstraße 19, Stb. 2.**

Berfette Bäckerin sucht noch Kund. **Sellmundstr. 42, 1. Wasch. u. Feinb. Friedrichstr. 14. Fremdenwäsche in 10 Stunden.**

Wäsche zum Bügeln wird augen. **Kaulbrunnstr. 12, 21. Bügelwäsche wird angenommen und gut besorgt Dohheimerstr. 5, G.**

Wäsche g. Waschen, Bügeln w. ang. **Jägerstr. 9, 2., an d. Waldstr. Eigene Weiche.**

Verchiedenes

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Keinegebild. junge Dame sucht stillen Teilhaber oder Teilhaberin a. Gründung einer Fremdenpension, hier oder auswärts. Offerten unter **N. 360** an den Tagbl.-Verlag.

Schwerhörige. Gr. Erleichterung im Verlehr bietet das anerkannt beste Hörrohr. Anz. u. borm. **9-12 Uhr Adolfsstraße 12, 1.**

Arithmetik, 12, 1. St. Nur f. Damen Sprechst. v. morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Verchiedenes

Ich suche als bewährter Fachmann, dem größere Vermittel. zur Verfügung stehen.

besseres Weinrestaurant zu über. Off. u. N. 360 Tagbl.-Verl.

Kaufmann übernimmt gegen Sicherheit gut eingeführte **Vertretung.** Offerten unter **A. 109** postlagernd Bismarckring.

Vertreter = Gesuch. Größ. südd. Zigarrenfabrik, welche in der Preisl. von Mk. 30-70 ganz hervorragendes fabriziert, sucht für **Wiesbaden u. Rahon** einen tüchtig. Vertreter bei h. Provison und tul. Bedingungen. Geeignete Spezialitäten erleichtern Einführung u. Verkauf. Gest. Off. unter **J. 245** an F 66 **Maassenstein & Vogler A.-G., Mannheim.**

Beteiligung (still oder tätig) gesucht an guter rentablen Fabrik, edil. anderem größeren Unternehmen, mit ca. 100,000 Mk. Off. unt. **N. 28** an die Tagbl.-Haupt-Abt., **Wilhelmstr. 6, 6818**

Großer Verdienst durch Gewinnung von Abonnenten auf eine erstklassige Zeitschrift. Viele Tausend Mark an Provision wurden schon ausgezahlt. Man wende sich sofort u. **S. C. 100** an **Rudolf Mosse, München.** F 108

Rheumatismus! behand. mit sich. Erfolg **Dr. Jacobi,** ärztl. gepr. **Masseuse** **Elvillerstr. 9, 3.** Massagen in und außer dem Hause. Ein eheliches Mädchen, 7 Monat, für Gigen nur an **bessere Leute** abzugeben. Off. unt. **G. 360** an den Tagbl.-Verl.

Geld-Darlehen ohne Vorbehalt, 5 Proz. Zinsen, ratenweise Rückzahl. **Selbstgeher Schilinski, Berlin 39, Apotel-Paulusstr. 21, Rudp. F 119**

Wer leihst einer besseren Dame sofort 100 Mk. 1. Mai vollständige Rückzahlung mit Zinsen. Offerten unter **S. 356** an den Tagbl.-Verlag.

Wer kauft prämierte Lebenspolice von Mk. 2000, in 2 N. fäll., m. hoh. Nachl., ev. 3-400 Mk.? Off. u. N. 359 an den Tagbl.-Verlag.

Patent. Suche ein. soliden jungen Kaufmann mit 2000 Mk. zur Ausnutzung. Off. u. N. 3. postlag. **Saubenhoffstraße.**

Königliches Schauspielhaus. Für die Spielzeit des augenblickl. Abonnements sind 1 od. 2 Parterre-Plätze, 3. Reihe, sehr schöne Sibe, für den Kostenpreis abzugeben. Adresse zu erfr. im Tagbl.-Verlag. Pl

Königliches Theater, Abonn. B. 1. Rang, Seiten-Loge, 2. Parterreplätze für den Rest der Saison zu vergeben. **Kaiser-Friedr.-Ring 68, 3.** Zwischen 9 u. 11 Uhr.

Klavier-Dilettant sucht Violinist oder Cellist (a. Dame) zum Duettieren. Gest. Offerten erb. unter **N. 355** an den Tagbl.-Verlag.

Damen find. frdl. disk. Aufn. b. **Gebamme Hartmann, Mainz, Augustinerstr. 59.**

Best. kinderl. Chelente w. ein Kind (Mädchen) best. Herkunft in liebevolle Pflege zu nehmen. Abz. zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Pr

Kräftiger schöner Junge, 1/2 Jahr alt, als Eigen abzugeben, ohne Vergütung. Zu sehen **Seerobenstraße 26, Stb. 1. St. 1. Kref.**

Madem gebild. Herr, 40 J., gesund, elegante Erscheinung, vornehm. Charakter, hier fremd, sucht die Bekanntschaft reicher, wenn auch alt. Dame, zwecks Heirat. Offerten unter **N. 357** an den Tagbl.-Verlag.

Augen Frauen send. Gratis-Prosp. „Periode“.

Frauenleiden. Menstruationsstörungen, sowie sämtliche Erkrankungen der Unterleibsorgane behandelt arzenei- und operationslos **Müseler, Wiesbaden, Emserstraße 2.** 10-12 und 3-5 Uhr.

Frauen- leiden, Regelm. usw. beh. **Marrieb, Köln-Brunnfeld 181.** Frau W. in R. schreibt: „Ihre Kur hat großartig gewirkt.“ **Rückporto erb. F 186**

Bei Frauenleiden jeder Art weude man sich vertrauensvoll an gewissenhafte, erfahr. Heb. Rückporto erb. Offerten unter **A. 708** an den Tagbl.-Verlag.

Ein Herr, welcher nach Italien reist, sucht bessere Reisebegleitung. Anerbietung abzug. u. N. 357 im Tagbl.-Berl.

Jüng. geb. Herr sucht Bekanntschaft mit junger Persönlichkeit, zwecks gemeinschaftl. groß. Spaziergänge. Gest. Off. u. **S. S. 209** hauptpostl. 6604

Heirat! Waife, 25 Jahr, 200,000 Mk. Vermög., w. Heirat m. charakt. Mann, wenn auch ohne Verm. Anonym zweckl. Off. **Ideal, Berlin 7.** F 65

Ehrensache! Herr, atad. geb., 30 Jahre, ebang. frei, ca. 50 000 Verm., in fester ange-sehener pensionsber. Stellung, gutem Einkommen ist des Alleinseins müde, wünscht mit geb.

häuslicher Dame mit ähnl. Verm. zw. Heirat bef. zu werden. Off. mit gen. Angabe der Verhältn. bitte unter „Glückliches Heim“ **N. 717** an den Tagbl.-Verlag zu senden. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Frl. Maria. Bitte senden Sie mir Ihre werthe Abz. **Armenruhweg 1.** **J. J. W. - B. a. Rh.**

Holz-Versteigerung. Am **Samstag, den 2. März 1. Js.,** kommt in den Distrikten **Kohlheck und Georgenbornerstück** folgendes Brennholz zur Versteigerung:

Eichen: 11 Am. Scheit, 46 Am. Knüppel, 1075 Wellen.
Buchen: 125 Am. Scheit, 180 Am. Knüppel, 5800 Wellen.
Birken: 6 Am. Scheit, 117 Am. Knüppel, 1275 Wellen.

Ferner kommt am **Montag, den 4. März d. Js.,** in den Distrikten **Kohlheck, Ruhehaag und Hasenspiß** folgendes Nutzholz zur Versteigerung:

Eichen: 137 Stämme mit 40,80 Fm., 129 Stangen I. Kl., 5 H. Kl.
Buchen: 11 Stämme mit 6,62 Fm., 5 Stangen I. Kl. (Langwieder).
Birken: 4 Stämme mit 0,69 Fm., 21 Stangen I. Kl.
Niesern: 8 Stangen I. Kl., 106 Stangen II. Kl. u. 65 IV. Kl.

Zusammenkunft an beiden Tagen am **Restaurant Chausseehaus** um 10 Uhr, günstige Fahrgelegenheit ab **Wiesbaden 9 Uhr 20 Min.**

Das Nutzholz sowohl als auch das Brennholz lagert unmittelbar an der **Bahnstation Chausseehaus** und ist gut abzufahren. **F 297**

Diebrich, den 25. Februar 1907.

Der Magistrat.
J. D.: Schleicher.

10,000 Mark Jahres-Verdienst. Eine gefehl. gesch. elegante Neudeit soll an solb. Herrn vergeben werden. **Fachkenntnisse** nicht erforderlich, auch als **Nebenbeschäftigung.** Anzahlung 3-500 Mk. je nach Größe des Bezirkes. **Auskunft** **Mittwoch** von 9-3 Uhr **Hotel Gräner** **Wald, H. Schneider, Zimmer 221.**

Anthropologischer Verein. Den 27. d. M. Herr **Dr. Hellwig** (Dohheim): „Aus dem Bergmannsleben im Saargebiet.“ **F 364** Gäste willkommen.

Sawarten, für Geländer zugeschnit. a. **Dr. Mr. 50 Pf. A. Koch,** Zimmer-geblätt und Sägewerk, **Barckstraße 8.**

39 Jahre bewährt sich nunmehr **Ketter's Haarwasser** (München), faatl. geprüft u. begutachtet. **J. h. um 40 Pf. u. Mk. 1.10** bei **Adler-Drogerie, Bismarckring 1.** **F 67**

Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. **Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 1.** 252

Empfehle mein reichhaltiges **Zigarren- und Zigarettenlager.** **Anfangsplatzarten.** **Marie Reith, Dohheimerstr. 10.**

Von der Reise zurückgekehrt. **Dr. med. Levy.**

Irrigateure nach Professor **Esmarch,** komplett mit Schlauch, Mutter- und Klistier-Rohr von **Mk. 1.-** an.

Grosse Auswahl in **Suspensorien, Klistier-spritzen** v. 50 Pf. an.

Chem. reine Verbandsstoffe in allen Preislagen. **2860**

Chr. Tauber, Krankenpflege, Kirchgasse 6. **Telephon 717.**

4 Kinder. Ein **Posten Schuhe** wird billig verl. **Nur Neugasse 22, 1 St.**

Konzert im grossen Saale des Kasino,
 Friedrichstrasse 22,
 von **Rose Kahn** (Alt) aus Berlin
 und **Walter Lewy** (Cello) aus Berlin
 am Donnerstag, den 28. Februar, 8 Uhr.

Billets bei den Musikalienhandlungen von **Wolff** und **Schellenberg**,
 in der Buchhandlung von **Noertershäuser**, sowie an der Abendkasse.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrag der Erben versteigere ich morgen **Donnerstag, 28. Febr. cr.,**
 vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, folgende zum
 Nachlaß der verst. Frau Hauptmann **Thiel** gehörnde Mobilien etc., als:

- 1 Mahag.-Zylinderbureau, 1 Mahag.-Bücherschrank, 2 2-tür. und 1 1-tür.
- Mahag.-Kleiderschrank, 1 Mahag.-Kommode, 1 Mahag.-Ankleidepiegel,
- 1 Mahag.-Spiegelschrank, 1 Mahag.-Vertiko, 2 kompl. französ. Mahag.-Betten,
- 1 Gefindebett, 1 Blüschgarnitur (1 Sofa, 2 Sessel), 1 Divan, 1 Chaises
- longue, 1 verstellbares Chaiselongue, einzelne Sessel, 3 Pfeilerspiegel mit
- Trümeau, Waschkommoden und Nachttische mit Marmorplatten, Wandtuch-
- halter, Ausziehb., runde, Näh-, Nipp- u. Marmortische, 10 Fenster Vorhänge
- und Portieren, Fensterrahmen, 1 Speisezimmerlüfter, 1 Kachelofen, 1 Regu-
- lator, diverse Stühle, Teppiche, Vorhänge-Bilder, Spiegel, Kristall, Glas,
- Porzellan, Nippfaden, Küchen- und Kochgeschirr, 1 Kochhitze, 1 Küchen- und
- 1 Geschirrschrank, 1 Küchentisch, Wandbretter, 1 Waschwanne u. versch. m.

in dem Hause **Karlstr. 22, 2. Etage,**

öffentlich meistbietend freiwillig gegen gleich bare Zahlung.

Besichtigung am Tage der Versteigerung.

Adam Bender, Auktionator u. Taxator.

Geschäftstotal: **Wiesstr. 2.**

1847 Telephon 1847.

Versteigerung: **Karlstr. 22, 2. Etage, den 28. Februar cr.**

**Inventur-
Ausverkauf**

sämtlicher Schuhwaren.

Nur die besten Qualitäten.

Große Preisermäßigung.

Mainzer Schuhbazar

Philipp Schönfeld,

11 Marktstraße 11.

Schöne Rodelbahn.

Chausseehaus. 278

Dampfmolkerei **Herbstem,**

im **Vogelsberg,**

hat pro Woche noch 200 Pfund feinste

Hübrahm-Cafel-Butter

aus pasteurisiertem Rahm, erstklass. Ware,

zum Preise von Mk. 1.28 abgegeben.

Kartoffeln, Magnum bonum,
 gut kochend, 3tr.
 3 Mark empfiehlt **Wilh. Enders,**
 Götzenstraße 7.

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Auflösung des Haushalts läßt Herr **J. Durlacher**
 heute **Mittwoch, den 27. Februar,** nachmittags 2 Uhr beginnend,
 in der Wohnung,

64 Rheinstraße 64,

1. Etage,

folgende gebrauchte Mobiliar-Gegenstände, als:

Eine antike reich geschnitzte vlämische Zimmer-Einrichtung,
 bestehend aus gr. Silberschrank, 4-eckig, Stegtisch, Trümeau, gr.
 Staffelei mit Bilderrahmen, Chaiselongue, 1 Sessel und 6 Stühle mit
 Blüschbezug, zweitür. antiker Kleiderschrank, eingelegt, antikes
 Galerieschränken, antil. Speisetisch, Kofferschrank, Mahag.-
 Gewehrschrank, 1 Dreifling-Jagdgewehr von **Sauer & Sohn,**
 Suhl, 1 Doppellunte, 1 Büchschloß, 1 Püschbüchse,
 (Repetiergewehr), diverse Jagd-Accessorien und Munition,
 Mahag.-Vertiko, Mahag.-Kleiderschrank, Sofa und 6 Stühle mit
 Blüschbezug, Mahag.-Bücher-Real, kompl. Mahag.-Bett, Mahag.-
 Spiegelschrank, Waschtoulette, Nachttische m. Marmor, Kleiderhänder,
 Mahag.-Pfeilerspiegel u. sonstige Spiegel, Etager, Barometer, Tische,
 Stühle, Schanfel- u. Balkenstuhl, Gardinen, Beizzeug, Glas, Porzellan,
 Stehlampen, Gefindebett und sonstige Gefindepöbel, Küchen-Einrichtung,
 Geschirrschrank, Gasherd, Doppelherd, Altenschrank, Schreibpult, Kopier-
 presse u. dergl. mehr, 6803

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator.

Schwalbacherstraße 7.

Reklame ist für das Geschäft, was der Dampf für die Maschine: Die treibende Kraft!

PP.

Durch Aufstellung von Schnelldruckpressen
 neuesten Systems in unseren bedeutend vergrößerten
 und der Neuzeit entsprechend eingerichteten Betriebsräumen
 sind wir in der Lage

Massen-Auflagen in kürzester Zeit

zu vorteilhaftesten Preisen herzustellen. Als besondere Spezialität liefern wir

Geschäfts-Reklamen als Beilagen zum Wiesbadener Tagblatt

die wir geschmackvoll und eigenartig ausstatten und gegen mäßige Vergütung dem
 Wiesbadener Tagblatt beilegen, in denkbar kürzester Frist. Es dürfte einleuchten, daß
 solche Beilagen ein hervorragendes Reklame-Mittel bilden und bei der derzeitigen
 Abonnentenzahl des Wiesbadener Tagblatts von über 23000, mühelos für den Auftrag-
 geber, eine Verbreitung finden, wie sie durch Einzelversand von keinerlei Empfehlung je
 erreicht werden kann. Außer den Arbeiten für das geschäftliche Leben, für Handel, Industrie
 und Gewerbe, pflegen wir weiter

die Herstellung aller Drucksachen
 für den

häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr

von der einfachsten Visitenkarte bis zur originellen Hochzeitszeitung. Jeder uns über-
 tragenen Arbeit widmen wir die gleiche Sorgfalt und für eine tadellose Ausführung
 bürgt der gute Ruf unserer seit dem Jahre 1809 am hiesigen Platze bestehenden Firma.
 Unsere Preise sind, im Vergleich zur geleisteten Arbeit, durchaus mäßige. Mit Kosten-
 Vorberechnungen stehen wir, ohne Verbindlichkeit für den Auftraggeber, jederzeit
 gerne zu Diensten. Eine reichhaltige Musterauswahl liegt zur Ansicht offen.

L.Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden.

Kontore: **Langgasse 27.**

Fernsprecher 2266.



Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 49. Mittwoch, 27. Februar.

1907.

Blinde Liebe.

Roman von Karl Julius Rodemann.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war ein Brief der Firma August Friedrich Dannenbaum, Dannenbaum war augleisch Vorsitzender des Aufsichtsrats der S. N. D. C. Oberhalb der Adresse: „Sehr geehrter Herr Direktor!“ stand das Wort „Bertraulich“. Ich wiederholte es halb laut. „Lesen Sie nur, antwortete klein, oder noch besser, lesen Sie alles nochmals laut vor... Ich muß diese Information mal aus anderem Munde hören, um sie voll zu würdigen.“

So las ich denn: „Ein an der Börse in den letzten Tagen sich immer verstärkendes Gerücht, das Ihnen auch wohl zu Ohren gedungen sein dürfte, vor allem aber der direkte Angriff in den Neuen Hamburger Handelsnachrichten geben mir Anlaß zu diesen Zeilen. Der Aufsichtsrat und die Aktionäre der S. N. D. C. haben bisher in Ihre Lässigkeit, Ihre Unachtsamkeit und Erfahrung das höchste Vertrauen gesetzt, und daher habe ich auch nicht Anstand genommen, Ihren Vorschlag, Herrn Hans Dahlmann zum zweiten Direktor zu ernennen, dem gesamten Aufsichtsrat als annehmbar zu unterbreiten. Wie es sich nun aber zu erweisen scheint, war dies zu schnell gehandelt. Herr Dahlmann ist wohl nach allem, was jetzt über ihn laut wird, doch nicht die geeignete Persönlichkeit, diesen verantwortungsvollen Posten zu bekleiden. So wird der Ankauf der Firma Proff u. Ko. und das damit in Verbindung gebrachte Projekt eines halbtägigen Klopds als eine Spekulation angesehen, deren Liquidität schon jetzt in hohen Zweifel gezogen wird. Falls es nicht in Ihrer Macht liegt, die Handelswelt schlüssig vom Gegenteil zu überzeugen, oder aber wenn auch Sie inzwischen nicht der Übergangung geworden sind, daß Sie sich in Herrn D. getäuscht haben, so möchte ich mich wohl entschließen müssen, in der Generalversammlung die Interpellation zu beantworten, die seitens eines Aktionärs schon eingekauft ist.“

Ihren gefälligen Rückübertragungen gern umgehend entgegengehend, verbleibe ich Hochachtungsvoll

Friedrich August Dannenbaum.

Ich hatte mit immer größerer Erregung diese Unzulässigkeit gelesen, bei den letzten Worten stitzte mir aber die Stimme so sehr, daß ich mich kaum halten konnte. „Das ist... das ist ja unmöglich!“ schrie ich auf. „Sagte ich denn recht gelesen? Ich überflog die Zeilen noch einmal.“

„Nieder Freund!“ Ich fühlte eine warme Hand auf der meinen. „Ruhe, lieber Freund, Ruhe! Wenn ich nicht von der Grundlosigkeit dieses „on dit“ und nicht ebenso von der Ehrenhaftigkeit, der stolischen Lässigkeit Ihrer Person, das spreche ich als Vorgesetzter zu Ihnen, übergeugt wäre, ich sähe nicht neben Ihnen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor... Ich habe auch nicht daran gezweifelt, daß ich noch für volles Vertrauen bestige, und Ihnen eben darum das Zeitungsgeld

blatt ohne jeden Kommentar zugesandt. Der gute Freund, der solche Interesse für mich zeigt, schien mir nicht gefährlich genug. Aber ich sehe, ich habe mich getäuscht...“

„Wenn er auch nicht gefährlich ist, so ist er auf alle Fälle unheimlich. Ich weiß es schon längere Zeit, daß Hoffelbrecht dahinter steckt. Das Gerücht geht seit ungefähr acht Tagen an der Börse um. Deshalb trieb ich dahinter her, daß Sie nach Lübeck kamen. Wenn Dannenbaum auf der Generalversammlung den Mund so voll nehmen will, mag er es tun. Erst soll er uns mal haarklein die Unrentabilität von Proff u. Co. nachweisen. Allerdings möchte jetzt die Sache mit den Hochholmer Gesellschaften schleunigst erledigt werden. Und wenn wir dann mit dem „fait accompli“ kommen, wo die Zahlen eine ganz andere Sprache als jetzt reden werden, dann kann sich der Herr Hoffelbrecht auf etwas gefaßt machen.“

18. Kapitel.

Mir ist es noch immer so gegangen: stürzten die Ereignisse von allen Seiten auf mich ein, dann brachten sie mich nicht aus dem Gleichgewicht, gerade wie eine Säule nicht fällt, wenn von allen Seiten eine gleich große Kraft auf sie wirkt. Mühte ich aber über eine einzelne Sache, die mich bedrohte, nachdenken, dann war's mit meiner Ruhe vorbei, und es hatte mir immer die größte Mühe gekostet, meine Selbstbeherrschung wiederzugewinnen.

So war ich auch jetzt, als ich zu Loni hinüber fuhr, von einer wunderbaren Besonnenheit.

Ja, als ein Kehler, von nervigen Armen brillant ausgehen, vor unserem Dampfer vorbeizog, da war ich mit einmal so aus der ganzen Sache heraus, daß ich mich der famosen Führung dieses Renners aufrichtig freute.

Das Mädchen öffnete mir die Tür. Frau Doktor Hoffelbrecht ließe den Herrn Direktor bitten, einzuweichen dem gnädigen Fräulein Gesellschaft zu leisten, und bei ihnen auf der Gartenterrasse den Kaffee einzunehmen.

Na, also der Rechtsanwalt ist noch nicht fertig, dachte ich bei mir. Ob denn Loni schon etwas über alles weiß?

Das Mädchen ging mir zum Astierzimmer, an das ich die Sommerterrasse schloß, voran.

Von Draußen klang durch die halboffene Tür Loni's Stimme herein und, hörte ich denn recht? in lauter und aufregter Weise...

Das Mädchen hatte mich nur bis zu diesem Zimmer begleitet und die Tür schon wieder hinter mir geschlossen. Ich durfte die Tochter des Hauses ohne weitere Ermelung begleiten. Eine vertrauliche Besprechung, die mir jetzt zu der Rolle eines Kaufmanns verhalf.

Ich war bei dem lauten Loni, der aber gleich abbrach, als ich den ersten Schritt ins Zimmer tat, stehen

das halbverlegte Leben und Treiben an der russisch-galizischen Grenze zeichnete Ziele in seiner kühnen Fortschrittlichkeit. Dem Bedürfnis nach dauernden Fortschritten kommt das Couplet: „Ganz ein kleiner Schnurkorb“ von Weber heftig entgegen; das netzige Lied wird sicherlich seinen Widershall bei vielen Mädchen finden. Die klassische Kunst ist durch den dicker und trockiger beherrschenden Larenne-Marsch von Kull vertreten und durch zwei beliebte Stücke aus Streuberg's „Wachstager von Gramade“.

„Beinrich Sagler“, der feinsinnige Zeichner und Minienkünstler, erfährt im Februarheft der „Deutschen Kunst und Dekorations“ (Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt) Einzelheiten des Festes mit ca. 60 Illustrationen (250 Bl.) durch Wigard Schenkel eine sorgfältige Darstellung, die durch Abstraktionen seiner besten Wandmalereien, sowie Wiederholungen von Studien-Entwürfen unterkühlt wird. Das gleiche Heft bringt auch einen interessanten Aufsatz über die Bildnis-Photographien von Jakob Silbersort-Bingen, ferner eine merkwürdige Abhandlung von Geh. Regierungsrat Dr. Hermann Mathias über den Beförderer Architekturen und Innen-Decoratoren Karl's Scotti, der Forscher der wunderbaren „Souffles und Gardens“, von dessen Arbeiten eine Anzahl, zum Teil farblich reproduziert werden. Auch die übrigen Aufsätze und Bilder des neuesten Heftes der „Deutschen Kunst und Dekorations“ bieten wiederum eine Fülle wertvoller Anregungen.

„Neue Musik-Zeitung“, Westhoven als Gesellschafter, führt uns ein interessanter Artikel in Nr. 4 der neuen Musik-Zeitung (Stuttgarter). Es werden darin die Beziehungen mit dem Schottischen Lied, in dessen Klavier, Violon und Cello schrieb, näher beleuchtet. Von diesen Beziehungen war bisher nur wenig aus den Briefen Westhovens bekannt. Ein Bild des schottischen Idyllisten ist dem vorliegenden Heft beigegeben. Auch sonst bringen die uns vorliegenden Nummern 7 bis 9 der bekannten und wegen ihrer Gediegenheit und Mannigfaltigkeit einen ausgezeichneten Aufweisenden „Neuen Musik-Zeitung“ wieder des Interessanten und Angenehmen in Fülle und Fülle. Die Musikbeilage bringt für Klavier und Gesang (besonders ein Lied von Cornetius). Als Gesangsbeilage liegt ein reich illustrierter Wogen der neuen modernen Musikschätze von Richard Kofka bei. Dieser Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit gegenüber muß der Preis von 150 M. für 6 Nummern im Quartal erstaunlich billig erscheinen, zumal die neue Musik-Zeitung die anerkannt besten Klavier- und Schiffslieder zu veröffentlichen hat. Probennummern werden völlig kostenlos der Zeitung von Karl Grüniger in Stuttgart.

„Von dem meistbekanntesten und bewährtesten Frauen-Moden-Journal „Butterick's Ober-Robe“ bringt das Februarheft in reicher Auswahl Abbildungen der Späteren Winter-Moden für Damen, Mädchen und Kinder, einzelne Mode-Pläne, Mantel, Soutien, sowie Kostüme und Unterwäsche. Wie üblich, enthält auch dieses Heft eine besondere Abhandlung für die Damen, worin sehr sorgfältig und sehr gründlich die neuesten bis zum heutigen Tage abgehandelt sind. Der Heft davon schließende Handarbeitsteil lehrt die Anfertigung geschätzter Jacken, Kostüme usw., sowie die neue Schnittführung. Der literarische Teil ist wie immer sehr reichhaltig. „Butterick's Ober-Robe“ erscheint monatlich mit je einem Gratisheft und kostet im Abonnement 2 M. (Kontingentsgesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8.)

„Bieder Ober“. Eine tiefe Erregung hat die weisheit. Selbst erfahren, da nun nach den unentbehrlichen Lebensmitteln auch die Toiletten teurer werden. Verhältnismäßig ruhig bleiben die Leserinnen der „Wiener Mode“, deren neuestes Heft zeigt, wie man einfache, aber nichtbedeutend weniger hochgelobte Toiletten zu Hause herstellen kann, was zu die Schnittmuster, die die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen gratis liefert, ein willkommenes Geschenk sind. Moderne, kunstvolle Handarbeitenvorlagen und ein interessanter Unterhaltungsbeleg ergänzen den reichen Inhalt des Heftes, das jeder Dame angelegentlich empfohlen werden darf.

„Deutsche Alpenzeitung“. Illustrierte Blätter für Wandern und Reisen, Alpinist, Tourist, Fremdenbesucher, Sommer- und Winterport, Land- und Volkstänze, Photographie und Kunst. (Verlag Gustav Kammerer, München.) Aus dem Zeitinhalt der beiden vorliegenden Nummern (aus dem Zeitinhalt der beiden vorliegenden Nummern) ist der im 1. Nummerheft enthaltene Aufsatz „Deutsche Alpenzeitung“ besonders interessant eine lehrreiche Skizze, die die Alpen in den Alpen, die nicht nur eine Reihe alpiner Gebirge aufzählt, sondern auch als Veranschaulichung des Straßensystems zu betrachten sind. Nicht minder beachtenswert ist der im 1. Nummerheft enthaltene Aufsatz „Deutsche Alpenzeitung“ besonders interessant eine lehrreiche Skizze, die die Alpen in den Alpen, die nicht nur eine Reihe alpiner Gebirge aufzählt, sondern auch als Veranschaulichung des Straßensystems zu betrachten sind. Nicht minder beachtenswert ist der im 1. Nummerheft enthaltene Aufsatz „Deutsche Alpenzeitung“ besonders interessant eine lehrreiche Skizze, die die Alpen in den Alpen, die nicht nur eine Reihe alpiner Gebirge aufzählt, sondern auch als Veranschaulichung des Straßensystems zu betrachten sind.

Wenn derer einsteigt, der sie ihre ertastliche Kraft widmet, ist die Hausfrau für sie ein fast Luft oder glänzigsten Baues nur ein höherer Dienstbote. Die Küchenregentin kommandiert und rätioniert, daß ihrer Umgebung angst und bange wird. Diese Zucht paßt ihr nicht, in jenem Kopf, erklärt sie, nicht folgen zu können, diese Schüssel ist ihr zu klein, eine andere wieder zu groß, und so geht das in infinitum fort, bis endlich die Stunde des Essens schloß, und die ganz verängstigte Hausfrau erst unter den Lobsprüchen der Wähe wieder ihr Selbstbewußtsein und sogar den Mut findet, der Kochfrau später bei der Ausübung des Honorars zu sagen, daß sie zufrieden gewesen sei, ein Dankesausspruch, über den indessen gewöhnlich mit einem höhnlichen Köpfeln quittiert wird.

Corot's „Lieblingsgerichte“. Eine amüsiante Anekdote von dem berühmten französischen Maler Corot wird ausführlich der Kostenseite in einem französischen Blatte erzählt. Der Meister der intimen Landschaft geht jährlich zwei Dinners; stets wurden nicht mehr als zwölf Gäste aufgelegt, und es galt als eine hohe Auszeichnung, zu diesen kleinen Festen eingeladen zu werden. Alles wickelte sich dabei mit einer gewissen strengen Ordnung ab; jedesmal nach der Suppe gab es Kaffee in Kartoffeln, und jedesmal, wenn der Kaffee in alle Anmeldearten wiederholten heißt: „Damos, damos!“ Wenn nun Corot als Gast bei seinen Freunden weilte, bei Daumier, Barre oder Guillemet, dann biß er die berühmte Kaffee in Kartoffeln aus. Alle seine Freunde machten sich einen Ehrsitz daraus, dem Meister sein „Lieblingsgericht“ vorzusetzen. Schließlich fiel Corot diese ewige Wiederkehr von Kaffee in Kartoffeln auf. Eines Abends, als er bei Daubigny dinstete, konnte er sich nicht länger zurückhalten. „Möge ihr alle habt so eine große Vorliebe für Kaffee in Kartoffeln?“ Daubigny protestierte: „Ich kann ihn nicht aushalten.“ Und Daumier meinte: „Ich verabsichere ihn. Es ist ja nur, um Ihnen, Meister, Freude zu machen, daß man diese Stoffe auf den Tisch bringt.“ Und der alte Meister Corot meinte abschließend: „Ja, ich kann ihn weniger aushalten als ihr. Aber Adèle, meine Frau, liebt dieses Kaffeegericht. Ich wage nicht, ihrem Geschmack zu widersprechen.“ Und darum aßen vor vierzig Jahren die größten französischen Maler einmal im Monat Kaffee in Kartoffeln wider eigenen Wunsch und eigene Übergangung...

Ein Gekoch gegen den Luxus der Damenmäkte. Die Staatsregulatur des Staates Missouri in den Vereinigten Staaten wird sich demnach mit einem kurzen Gesetzesentwurf beschäftigen müssen, und der Urheber dieser eigenartigen Bill, Horstet aus Morgan County, beachtlich, aufweisend als der arglarmeste Gesetzgeber zu gelten. Das Gesetz bezweckt nämlich, den Mann und den Luxus, den die Damen mit den Hüften treiben, ganz gehörig einzuschränken. Der erste Absatz der Bill lautet: „Es soll fortan für irgend eine Dame, verheiratet oder ledig, ungesetzlich sein, sich mehr als zwei Hüte in einem Jahre anzuschaffen, in Empfang zu nehmen oder sonst zu verschaffen. Jeder dieser beiden gesetzlichen Erlaubnisse Hüte darf nicht mehr als zwei Dollar kosten.“ Der betreffende Gesetzgeber scheint sehr ablehnend mit seiner Frau gemacht zu haben.

Büchertisch.

„Wili für alle“. Das neueste im Verlage von Hoffmann u. Co., Berlin, am Preis von 50 Pf. erscheinende Heft 4 der bekannten „Wochenblätter“ bringt eine in Berlin kürzlich mit so großem Erfolg aufgeführten komischen Oper „Die Diebstahl“ von zwei der besten Stücke, das sich aus der guten alten Zeit und den grandiosen Pierpuppen-Wallner. Einen ganz anderen Art bietet der bekannte Violin-direktor Serrate mit seiner Oper, die spanische Motive zum Hauptinhalt hat. Die Proben des spanischen Komiker-Platzbühnen mit seiner Komposition „Schlittenrodt“;

Rezensenten für die Schriftleitung: 3. Reizler in Wiesbaden. — Dem und Herbig ver 2. Schaffen desigen Hof-Buchhandlung in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Auszeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Herausgeber Nr. 907.
Auszeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Zeugungs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Pfl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anschließend Besteller. — Zeugungs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesloch: die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 35 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 50 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 75 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für lokale Anzeigen; 2 Pfl. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 98.

Wiesbaden, Mittwoch, 27. Februar 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Bestellungen für März 1907

auf das

Wiesbadener Tagblatt

(Morgen- und Abend-Ausgabe)

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27, in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste, umfangreichste, reichhaltigste und beliebteste Zeitung Wiesbadens und Nassaus überhaupt, wie die von keinem anderen hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat zehn besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchentlich erscheinende Beilage „Amtliche Anzeigen“, die „Verlosungsliste“, die drei 14-tägigen Beilagen: „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“, „Haus- und landwirtschaftliche Rundschau“ und die monatliche Beilage „Alt-Nassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonderbeilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“ (zweimal im Jahre) und der schmucke „Tagblatt-Kalender“.

Ein Urteil über die Lage.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: Auf den ersten Blick mochte es so aussehen, als habe Fürst Bülow mit seiner „Programmrede“ sogar mehr gesagt und getan, als erwartet werden durfte. Es scheint aber nur so. Es wäre unbegreiflich gewesen, wenn der Reichskanzler nicht wenigstens die Umrißlinien seiner künftigen Aktion gezogen hätte, und was er in seinem Silvesterbrief und in seiner Rede vor dem kolonialpolitischen Aktionskomitee angedeutet hatte, mindestens dies mußte selbstverständlich vor dem Reichstage wiederholt werden. Mehr aber ist doch eigentlich nicht geschehen. Wir haben den Ausdruck von Stimmungen vernommen, die wir schon kannten. Wir haben gehört, daß die Regierung mit dem Zentrum nicht mehr zusammengehen kann und mag, und diese Kunde, so erfreulich sie ist, kann als etwas Neues doch nicht angesprochen werden. Oder hat sich etwa jemand vorgestellt, daß Fürst Bülow die erste Gelegenheit benutzen werde, das Zentrum merken zu lassen; daß der Wahlzweifel nun gleich vergessen werden solle? Niemand konnte das erwarten, eigentlich aber steht, wenn man genau zusieht, in den Bülowschen Wendungen in bezug auf das Zentrum doch wieder die leise Möglichkeit einer künftigen Wiederannäherung. Die Rede war gerade in diesen Punkten ein Muster diplomatischer Geschicklichkeit. Wenn das Zentrum nur will, so könnte u. a. die Versicherung, daß der Regierung nichts ferner als ein neuer Kulturkampf liege, versöhnend wirken, und die Aufzählung der mit dem Zentrum gemeinsam durchgeführten politischen Aufgaben in der Vergangenheit weist in gewissem Sinne auch wieder in die Zukunft hinein. Wenn namentlich die Wirtschaftslegislation von der Regierung im Verein mit den Konservativen und dem Zentrum gemacht werden konnte, warum soll dergleichen sich nicht auch später vollziehen können, da doch keinerlei Sicherheit dafür gegeben ist, daß die bisherigen Wege der agrarisch gerichteten Wirtschaftspolitik verlassen werden sollen? Jede Sicherheit vielmehr ist dafür gegeben, daß sie fortgesetzt werden sollen; dafür werden ja bereits die Konservativen sorgen, die begreiflicherweise keine Neigung verspüren werden, dem Reichskanzler zu einer leistungsfähigen konservativ-liberalen Mehrheit auf die Weise zu verhelfen, daß sie ihre Forderungen zurückstellen und die liberalen Wünsche zu den ihrigen machen. Somit zeigt jede genauere Prüfung der Kanzlerrede, daß am Ende nur freundliche, gewiß angenehme klingende, gewiß auch ganz ernstgemeinte Wendungen gebraucht worden sind, um einen Zustand der Erwartung herbeizuführen, den die Regie-

rung möglichst lange wird andauern lassen wollen, bis dann freilich eines Tages die Frage klipp und klar so stehen wird: Wie kann die konservativ-liberale Mehrheit arbeiten, was kann sie leisten, worauf muß sie verzichten, worauf wird sie verzichten wollen, wenn es sich um Aufgaben handelt, die jenseits der jetzt so lebhaft betonten nationalen Bedürfnisse liegen, jenseits also der Militär-, Marine- und Kolonialfragen? Zimmerhain, der Reichskanzler will ganz gewiß ernst machen mit der konservativ-liberalen Mehrheitsmöglichkeit, wie er es ja auch schließlich muß.

Sieht man sich nun die somit gestellte Aufgabe näher an, so ist ein bisher nicht genügend beachteter Punkt zu betonen. Die Aufgabe ist nämlich, vom Standpunkte des Reichskanzlers aus angesehen, sowohl erleichtert wie erschwert, und zwar beides aus demselben Grunde, nämlich darum, weil im neuen Reichstage mehr als im alten damit gerechnet werden muß, daß die freisinnigen Fraktionen und die Nationalliberalen engere Gemeinschaft halten. Dies Moment ist wichtig. Wir halten uns der Aufgabe, unsere Behauptung zu beweisen, schon dadurch entzogen, daß die Tatsache des hüben wie drüben ausgesprochenen Willens, intimere Fühlung zu nehmen, als feststehend zu gelten hat. Fürst Bülow wird sich also in der Hauptfrage einer liberalen Gruppe gegenüber befinden, die mit ihren rund 100 Mitgliedern unbedingte Berücksichtigung fordern kann. Jede Nacht hat etwas Anziehendes. Mit einem starken parlamentarischen Faktor arbeitet es sich, die Grundlagen eines Zusammengehens vorausgesetzt, zweifellos leichter und erfolgreicher als mit einer an Zahl und Einfluß schwächeren Potenz. Wollte sich Fürst Bülow mehr als bisher auf den Boden des Liberalismus begeben, so könnte er also von hier aus die Konservativen vielleicht eher bewegen, ihrerseits Opfer zu bringen und sich einer Politik anzupassen, die den Konservatismus nicht ganz befriedigen kann, weil sie eben auch auf den Liberalismus Rücksicht zu nehmen hat. Dem Reichskanzler wird alles darauf ankommen, ob er die Konservativen von solchen Notwendigkeiten zu überzeugen vermag. Kann er das, so mag es mit der konservativ-liberalen Gemeinsamkeit wirklich gehen. Kann er es nicht, so eröffnet sich die Aussicht auf eine ungemein interessante Periode, denn ein Fehlschlagen der gegenwärtigen Bülowschen Taktik würde und könnte noch lange nicht bedeuten, daß einfach zu dem früheren Zustande zurückzukehren möglich wäre. Jedenfalls könnte das unter der Leitung des Fürsten Bülow nimmermehr geschehen. Ihm am wenigsten würde das Zentrum wieder zur Verfügung stehen wollen, und ohne das Zentrum wäre eine auf die Konservativen vorzugsweise gestützte Politik machtlos, wenn sie nicht imstande sein sollte, mit dem Liberalismus Fühlung zu nehmen. Man sieht, die Dinge liegen nicht so einfach, und wir müssen vielleicht mit sonderbaren Wechselfällen rechnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Februar.

Stimmungsbilder vom Reichstag.

Auch im neuen Reichstag scheinen sich die Duelle Bebel-Bülow, die seit 1903 Mode geworden sind, fortsetzen zu sollen. Die gestrige Sitzung erhielt durch das Duell ihren Charakter. Dabei muß man ohne weiteres zugeben, daß Bülow wieder gesiegt hat. Er fing Herrn Bebel entschieden die Stimmung weg. Bebel ist alt geworden. Er ist etwas ins Schwache geraten. Er sprach fast 3 Stunden. Vieles ohne Zusammenhang und feste Disposition. Neue Auffassungen fehlten. Nur an einzelnen Stellen wurde er interessant und berichtigte er das Haus in Spannung. Da wo er gegen Nationalliberale und Konservative polemisierte und sich mit Zwischenrufen auseinander setzte. Sehr oberflächlich fertigte er die Person Dernburgs ab. Gegen den Kanzler wurde er grob, warf ihm Unkenntnis der Gesetzgebung vor und zog sich dadurch einen allerdings vielleicht übereilten Ordnungsruf zu. Das Zentrum erhielt einige halb anerkennende Worte. Um so mehr ging es gegen Bassermann los, der im ganzen Reiche herumgerast sei, ehe er eine parlamentarische Schlafstelle gefunden hätte. Viel zu umständlich und langwierig war der Nachweis, daß die Sozialdemokratie die treibende Kraft aller Sozialreform gewesen sei. Das Verlangen nach direkten Reichsteuern, wenn neue Ausgaben notwendig wären, fand auch auf der bürgerlichen Linken Beifall. Auch was er sonst an Forderungen für eine zukünftige liberale und soziale Politik aufstellte, wurde von den Freisinnigen nicht übel aufgenommen. Fürst Bülow fand gleich von vornherein mehr Aufmerksamkeit. Er hatte sich während Bebel's Rede einige Notizen gemacht. Aber er ging doch auf dessen Rede weniger ein. Er hatte seine Entgegnung schon vorher im Kopf gehabt. Was er gab, war eine geistreiche Plauderei, in sehr gemüthlichem Tone und äußerst legerer Haltung

vorgetragen. Manah guter Witz, manch feine Bemerkung, diesmal ohne die üblichen Zitate. Aber auf die tieferen Gründe der sozialdemokratischen oder auch nur der sozialen Bewegung ging er nicht ein. Im ganzen hatte er die Lacher auf seiner Seite. Heute hätte er auch die Quelle der 30 000 M. auf, die er unter die nationalen Parteien verteilt hat; übrigens im ganzen eine höchst bescheidene Summe, wie sie mancher Kandidat wohl für sich allein verbraucht hat, oder die ja von einzelnen, die's dazu haben, zur Befriedigung ihres politischen Ehrgeizes ganz wesentlich überschritten wurde. Ganz humorvoll äußerte er sich über die verschiedene Art und Weise, wie geschlagene Feldherrn sich verhalten hätten. Die Entwicklung der Sozialdemokratie seit Dresden fand fast auf allen Seiten Zustimmung, wohl auch bei den Revisionisten selbst, die Bülow nicht übel mit dem verlorenen Sohne verglich, der sich als Tagelöhner anbietet, nachdem er als vollgültiger Sohn verstoßen worden ist. Daß er selbst feinerzeit auf den Sieg der Revisionisten große Hoffnungen gesetzt hat, macht dem Kanzler alle Ehre. Etwas zu weit ging das Lob, das er der Sozialdemokratie in anderen Ländern auf Kosten der deutschen spendete. Bekanntlich hat jeder Staatsmann die fremde Opposition der eigenen als Muster vorgehalten. Mit einem rosigem Blick in die Zukunft, daß bei der nächsten Wahl noch die letzten Großstädte der Sozialdemokratie abgenommen werden, schloß die Rede. Wenn hier nicht die Enttäuschung folgen soll, müßte Bülow sein Steuer sehr nach links rücken. Nach Bülows Abgang verzogen sich die Minister. Die Hofloge mit der Prinzessin Auguste Wilhelm leerte sich. Die Abgeordneten flüchteten nach den Wandelgängen. Die meisten schenkten sich den konservativen Redner, welcher dem neuen Kurs eine objektive Prüfung seiner Fraktion zusicherte.

Rededuell Bebel-Bülow.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Am Montag bildete die Rede des Reichskanzlers den Angelpunkt des Interesses an der Reichstagsverhandlung. Aber es war nur ein Vorspiel zum nachfolgenden Tage, an dem es zu einem scharfen und höchst interessanten Rededuell zwischen dem sozialdemokratischen Häuptling und dem Kanzler kam. Zwei tüchtige Kämpfer, die gegeneinander in die Schranken ritten, hier der mit einem groben und zackigen Schwert gewaltig um sich hauende Führer der Arbeiterpartei, dort der mit eleganter Waffe meisterhaft kämpfende Diplomat, dessen Reden, mag man sich zu dem Inhalt stellen, wie man wolle, häufig einen ästhetischen Genuß bilden und schon deshalb die Gebildeten für sich gewinnen. Wir brachten im Morgenblatt bereits die Bebel'sche Rede im Hauptinhalt. Sie möge hier noch einmal in erweiterter Form folgen.

Hg. Bebel (Soz.): Nach den Äußerungen des Reichskanzlers und des Abg. Bassermann erscheint es als das größte Verbrechen eines Bürgerlichen, für einen Sozialdemokraten zu stimmen. Aber gerade während des Sozialistengesetzes, als es sich in Frankfurt a. M. darum handelte, einen Sozialdemokraten oder Demokraten zu wählen, kam dorthin die Nachricht: Fürst Bismarck Sabor! (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Fürst Bismarck hat eben auch die Sozialdemokraten hier im Hause stets objektiv behandelt. (Gelächter.) Jawohl, ich werde heute keinen Satz aussprechen, den ich nicht beweisen kann. (Stürmisches Heiterkeit.) Mit der Wahlagitation des Reichskanzlers werden wir uns noch eingehender beschäftigen. Wenn ein Nationalliberaler sich entrüstet, so muß ich immer lächeln. Weiß denn Herr Bassermann nicht, daß im Jahre 1905 die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten in Baden ein Wahlabkommen getroffen haben? (Hört! Hört! im Zentrum.) Weiß Herr Bassermann nicht, daß durch dieses Abkommen zwei meiner Parteigenossen von den Nationalliberalen durchgebracht worden sind? (Stürmisches Hört! Hört! im Zentrum.) Weiß Herr Bassermann denn nicht, daß damals Farrer, Reserveoffiziere, Staatsanwälte, Kriegervereine sozialdemokratisch gewählt haben? (Lebhaftes Hört! Hört! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Unsere Parteigenossen haben damals nationalliberal gewählt, um zu verhindern, daß das Zentrum die Mehrheit im badischen Landtag behielt. (Hört! Hört! im Zentrum.) Auch in diesem Wahlkampf ist der Führer Farrer der Nationalliberalen Partei in Freiburg zu meinem Parteigenossen gekommen und hat gesagt, daß, wenn die Sozialdemokraten in Freiburg den Nationalliberalen wählen würden, er es durchbringen würde, daß in Mainz und Köln der Sozialdemokrat gegen das Zentrum gewählt werde. (Stürmisches Hört! Hört! im Zentrum.) Auch in Frankfurt a. M. sind Liberale an mich herangetreten und haben mir gesagt, daß sie in Mainz und Offenbach dahin wirken würden, daß der Sozialdemokrat gewählt würde, wenn ich dafür sorgen wolle, daß in anderen Orten der Nationalliberale gegen das Zentrum gewählt würde. (Hört!

Hört! im Zentrum.) In seinem Silvesterbrief hat der Reichskanzler die Parole ausgegeben: Gegen das Zentrum und die Sozialdemokratie! Es war also durchaus selbstverständlich, daß die beiden Parteien, gegen die sich die Wahlparole richtete, in der Stichwahl sich zusammenfanden, um zu retten, was zu retten war. Selbst Mitglieder des Flottenvereins sind für ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten eingetreten. Wenn wir zeitweise mit dem Zentrum zusammengegangen sind, so haben wir ihm darum jedoch nichts geschenkt. (Zustimmung im Zentrum.) Deshalb steht Ihnen (rechts) das Zentrum doch tausendmal näher als uns. Wir sind hier im Reichstage nach Bedürfnis mit allen möglichen Parteien zusammengegangen, auch mit der konservativen Partei. Was sollen also diese Vorhaltungen? Das Zentrum hat dem Reichskanzler die allergrößten Dienste in den letzten Jahren erwiesen, daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig blieb. Der Reichskanzler hat gestern den Bischöfen in Bayern ein besonderes Dankesvotum abgestattet, weil sie sich gegen das Zusammengehen mit den Sozialdemokraten gewandt haben. Warum haben denn die Bischöfe vor zwei Jahren geschwiegen, als bei der Landtagswahl Zentrum und Sozialdemokratie zusammengingen? In Baden also sind Nationalliberale und Sozialdemokraten und in Bayern das Zentrum mit den Sozialdemokraten zusammengegangen. Das ergibt sich aus der parlamentarischen Lage, bedeutet aber nicht, daß die verbündeten Parteien für immer zusammengehen müßten. Wir haben uns in den Abstimmungen vor der Auflösung vom Zentrum unterschieden und werden es auch in Zukunft weiter tun. Wir machen die Kolonialpolitik nicht mit und lassen uns auch nicht durch die Rechnung des Herrn Dernburg dazu überreden. Warum kommt denn dem Kolonialdirektor erst heute seine Liebe für die Kolonien und warum hatte er diese Liebe nicht schon als Direktor der Darmstädter Bank? Damals legte er sein Geld in Schottland an. Aber dem Kolonialdirektor hat der liebe Gott bei seiner Berufung nicht nur den kolonialen Verstand, sondern vor allem die koloniale Phantasie verliehen. (Große Heiterkeit.) Wenn der Kolonialdirektor es wagte, in Berlin einer Versammlung von Sachverständigen das Märchen von der Dattelküste zu erzählen, so hat er für mich das Recht verloren, als erster Mann zu gelten und ernst genommen zu werden. (Große Heiterkeit rechts.) Der Abgeordnete Baffermann hat gestern Stellen aus den Schriften von Calver und Bernstein vorgelesen. Wenn Sie diese Herren für maßgebend halten, warum haben Sie diese Herren denn nicht in den Reichstag gewählt? Aber während der Wahl waren sie für Sie nicht maßgebend, da ließen Sie diese Männer gegen Bauernbündler und einen Fürsten Haysfeld durchfallen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Im Wahlkampfe war das Zentrum der größte Feind der Nationalliberalen. Da mußte man die Überzeugung erlangen, daß man sofort wieder bereit war, einen Kulturkampf zu führen. (Sehr richtig! im Zentrum, lebhafter Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Aber wenn man die Nationalliberalen vor der Wahl hier im Reichstage sah, da gab es nur eine Freundlichkeit mit dem Zentrum, da war die Freundschaft zwischen den Herren Spahn und Baffermann oft so groß, daß es mir etwas schwämmig würde. (Heiterkeit.) Dem Zentrum ist Hintertreppenpolitik vorgeworfen worden. Nun, meine Herren Nationalliberalen, haben Sie noch keine Hintertreppenpolitik getrieben? Erinnern Sie sich doch einmal an die Memoiren des Fürsten Hohenlohe. Haben die Herren Bennigsen und Miquel sich nicht ihre Posten durch Hintertreppenpolitik verdient? (Lebhafter Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Auch die Konservativen verstehen sich auf die Hintertreppenpolitik. Herr v. Kröcher hat uns das im Wahlkampfe so offen gesagt. Und wie hat es die Kreuzzeitungspartei vor 30 Jahren getrieben? Damals wurde dazu aufgefordert, dem Prinzen von Preußen, dem späteren deutschen Kaiser, die Briefe zu stehlen. Wie oft sind ja nicht Briefe gestohlen worden. Warum schiden denn die Fürsten ihre Briefe durch geheime Kurriere? Und da wagt es gestern der Reichskanzler, seine Entrüstung über das Stehlen der Flottenvereinsbriefe kundzugeben? (Zustimmung.) Nun, es ist der

Regierungsmaschine gelungen, der Sozialdemokratie eine Reihe von Mandaten zu entreißen, und der vielgerühmte „Sieg“ hat dann bei der ganzen Bourgeoisie lebhafteste Befriedigung erweckt. Der Kaiser von Rußland, von Österreich und der König von England, der doch Deutschland sonst nicht so freundlich gesinnt ist, haben dem deutschen Kaiser zu dem Wahlausfall gratuliert. Das heißt doch, daß auch Thron und Altar international sind, was man der Sozialdemokratie immer zum Vorwurf macht. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen machen sich lustig über die Niederlage der Sozialdemokraten. Aber wie ist es ihnen denn ergangen? 1874 hatten sie 152 Mandate, dann sind sie gesunken bis auf einige 40. Jetzt, nachdem sie sich den Konservativen verschrieben haben und ihr ganzer Liberalismus zum Teufel ist, da haben sie glücklich 57. Ihre Lage ist so blamabel, daß ihr Führer in ganz Deutschland herumreisen magte, um eine Stelle zu suchen, wo er sein Haupt niederlegen konnte. (Stürmische Heiterkeit im Zentrum.) Jedenfalls haben wir immer noch 3/4 Millionen Stimmen hinter uns und sind fast um eine Million Stimmen der härtesten Partei, dem Zentrum, voraus. (Sehr richtig!) Jeder vierte Wähler ist ein Sozialdemokrat. Der ganze Dattentottenblock hat etwa eine Million Stimmen weniger als die Opposition. (Lebhafter Zustimmung im Zentrum.) Wir sind durch den Wahlausfall nicht verzagt. Wir werden alles daran setzen, um die Scharte wieder auszuweichen, und wenn Sie den Kampf nicht fürchten, dann nehmen Sie unseren Antrag an, die Legislaturperiode von 5 auf 3 Jahre herabzusetzen. (Heiterkeit.) Der Wahlkampf war ein offizieller Wahlkampf, wie er seit der Zeit Napoleons III. nicht wieder geführt worden ist. Das Reichskanzleramt, das Reichskolonialamt, das Reichsmarineamt, das Oberkommando der Schutztruppe bis herab zum letzten Nachwächter und Polizeidiener, alle sind in den Dienst der Regierung getreten gegen die Sozialdemokratie. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten und dem Zentrum.) Wenn die Briefe des „Bayerischen Kurier“ echt sind, so muß die große Hälfte der Regierungsmehrheit wegen ungeschlichter Wahlbeeinflussung nach Hause geschickt werden. (Große Heiterkeit rechts und links.) Wenn in der Thronrede gesagt wird, daß der Sozialdemokratie durch die Wahlen Halt geboten sei, so ist das eine objektive Unwahrheit. Es ist auch in der Thronrede gesagt worden, daß die Sozialdemokratie nicht positiv mitgearbeitet habe. Viele Anträge, die wir früher eingebracht haben, wurden zwar abgelehnt, sind aber mittlerweile, nachdem sie von anderen Parteien aufgenommen worden sind, Gesetz geworden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Redner geht dann auf die preussische Politik ein, auf das Gesetzwesen, den Bremererlass, das neue preussische Schulgesetz, das ein Faustschlag ins Gesicht der Kultur sei. Der Reichskanzler Fürst Bälou hat vor Jahren das Wort geprägt: Preußen in Deutschland, Deutschland in der Welt voran. Das ist wieder eine objektive Unwahrheit, denn Fürst Bälou ist die Inkarnation jedes politischen Stillstandes. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen, daß die Macht der Junker gebrochen wird. Das preussische Junkertum ist die reaktionärste Masse, die existiert. Wir wollen vorwärts, und darum ist trotz alledem und alledem unser die Zukunft! (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten. Zischen rechts.)

Reichskanzler Fürst Bälou: Der Abg. Bebel hat auch dem Andenken des verewigten Fürsten Bismarck geshuldigt und gesagt, derselbe habe der Sozialdemokratie immer objektiv gegenübergestanden. Ich konstatiere zunächst, daß diese Schuldigung für meinen großen Amtsvorgänger etwas spät kommt. (Sehr richtig!) Wenn Herr Bebel mir aber weiter vorgeworfen hat, ich nehme Partei gegen die Sozialdemokratie, so erwidere ich, daß, solange die Sozialdemokratie die Monarchie bekämpft, welche die Grundlage unserer Verfassung ist, jeder Minister, der seine Schuldigkeit tut, Partei nehmen muß gegen die Sozialdemokratie. (Lebhaftes Sehr richtig! rechts.) Das hat Fürst Bismarck getan und das wird auch jeder seiner Nachfolger tun. Der Abg. Bebel hat weiter gemeint, sobald die Rede auf die Sozialdemokratie käme, oder

sobald ich sie sähe, würde ich nervös. Du lieber Himmel! (Heiterkeit.) Ich nehme die Sozialdemokratie ernst, sehr ernst, aber nervös macht sie mich gar nicht. (Bravo! rechts.) Die Niederlage, welche die Sozialdemokratie bei diesen Wahlen erlitten hat, war wohlverdient, weil sie die Strafe war für vorangegangene Großsprecherei. Herr Bebel hat gesagt, bei diesem Wahlkampf sollte der Liberalismus zerrieben werden. Mir scheint, der Liberalismus befindet sich noch ganz wohl. (Sehr richtig! und Heiterkeit.) Aber Hochmut kommt vor dem Fall. Die Bravourrede, mit denen Sie, die Herren auf der äußersten Linken, mich bei der Auflösung des Reichstages begrüßten — auch der Abgeordnete Bebel hat damals Wert darauf gelegt, festzustellen, daß nur die Sozialdemokratie die Auflösung des Reichstages mit donnerndem Applaus begrüßt habe —, dieser Applaus war verfrüht. Diesmal kam es anders. Die Niederlage war aber auch wohlverdient, weil sie die Strafe war für einen engherzigen, dogmatischen, Kleinlichen, philiströsen Geist, der blind gegen alle Andersdenkenden wütet und trotz allen Geredes von Kulturschöhe an der Schwelle des 20. Jahrhunderts eine Unterdrückung ausübt, eine Gefinnungsstumpfheit betreibt, ein gegenseitiges Joch bereitet, wie es die Welt kaum im Mittelalter gesehen hat (sehr richtig!); daß selbst der Gefinnungsgegner Herr Jaurès sich genötigt gesehen hat, über den intoleranten Dogmatismus der deutschen Sozialdemokratie zu seufzen. Soll ich Sie daran erinnern, daß ein Parteigenosse den Abg. Bebel den neuen Cäsar der Sozialdemokratie nannte! Julius Cäsar = August Bebel! (Stürmische Heiterkeit.) Soll ich Sie an das Behergericht von Dresden erinnern? Soll ich Sie erinnern an die Art und Weise, wie später die sechs armen Redakteure des „Vorwärts“ an die Luft gesetzt wurden? Die Niederlage der Sozialdemokratie war wirklich verdient, weil sie die Strafe für die politische Kampfweise und für eine proletarische Methode, wie sie so brutal die gebildete Welt wohl noch kaum gesehen hat. (Sehr richtig!) Ich habe hier nun in dem Erlaß des sozialdemokratischen Parteivorstandes und in der Kundgebung des Parteivorstandes nach den Wahlen, in der sogenannten Wahlpistel (Große Heiterkeit), gesehen, künftig würde der Ton der Sozialdemokratie ein feinerer werden. Nun, ich will es abwarten. Der Ton, mit dem der Abg. Bebel mir gegenüber die Formen der guten Gesellschaft außer acht gelassen und mir grobe Unwahrheit vorgeworfen hat, läßt in mir noch einige Zweifel aufkommen. (Sehr richtig!) Ich bin viel herumgekommen; ich habe durch meinen Beruf viel im Auslande gelebt, ich entsinne mich nicht, irgendwo derartige Kräfte erlebt zu haben, wie sie namentlich seit dem Dresdener Parteitag die sozialdemokratische Presse in unserer früher vornehmen Öffentlichkeit zu weden und einzuführen versucht hat. Das war eine logische Entwidlung, denn aus Haß geboren, mußte die sozialdemokratische Presse bei dem Sauberdenton bleiben. Aber nicht nur die Monarchie, die Armee, das Vaterland, die Nation, alles, was der großen Mehrheit der Nation kostbar und teuer war, wurde mit Blut und Angriffen verfolgt, und diese Tonart, der sich die Sozialdemokratie auch in diesem Wahlkampf befleißigte, war der Grund für die Niederlage. Ich kann wohl ohne Übertreibung sagen, wie eine Indianerbande auf dem Kriegspfade war die Sozialdemokratie in diesem Wahlkampf gezogen. Sie zog nicht nur die nationalen Empfindungen und Gefühle herunter, auch in der Beschimpfung der Gegner hat die Sozialdemokratie bei diesem Wahlkampf sich selbst überboten. Ich hoffe, daß die nationalgesinnten Bürger es den Organen der öffentlichen Ordnung überlassen, wo sich die Sozialdemokratie in so schurkenhafter Weise benimmt, den Erzeissen fest und mutig die Stirn zu bieten, und ich erwarte, daß die Beamten ihre Schuldigkeit tun werden und die Ordnung und Freiheit gegenüber sozialdemokratischem Terrorismus schützen werden. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Niederlage der Sozialdemokratie war weiter wohl verdient, weil sie die Strafe war für die von ihr betriebene Verneinungs- und Mörgepolitik. Nun hat ja der Abg. Bebel auf eine Reihe von Fällen hingewiesen, aus denen das Gegenteil hervorgehen

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

P. Wasmann S. J.

Im katholischen Leserverein sprach gestern Jesuitenpater Prof. Wasmann über das Thema: „Aus dem Leben der Ameisen und der Termiten und ihrer Gänge.“

Wie schon der Titel andeutet, konnte es sich um keine systematische Darstellung des kolonialen Problems, sondern nur um die Beleuchtung einzelner besonders interessanter Momente desselben handeln. Und gar der Referent hier kann aus diesen fast zweifelhafte, in ziemlich eiligem Redeempe gehaltenen Ausführungen erst recht nur die Hauptlinien skizzieren. P. Wasmann wies im Eingang darauf hin, daß die Ameisen ein so hoch entwickeltes Insektenleben besitzen, daß man sie in gewissen Beziehungen — sozialen Einrichtungen usw. — über die anthropoiden Affen stellen dürfte, daß sie also eben darum zweifellos in mancher Hinsicht die für den Menschen interessantesten Tiere seien. In der prähistorischen Epoche, in der Tertiärzeit, lange vor dem Auftreten des Menschen, sei ihre Entwicklung den anderen Tieren gegenüber schon eine so hohe gewesen, daß man sie, wie P. Wasmann mit einem glücklichen Witz sagte, die damalige gebildete Welt Europas nennen könnte.

Trotzdem, das präzisierte der Vortragende nun sehr scharf, dürfte man nicht von einer Intelligenz der Ameisen reden. Intelligenz im Sinne von Abstraktionsvermögen besitze nur der Mensch. P. Wasmann verwirft daher die Vulgärschöpfung derer um Brehm, die das Tier vermenschlichen. Er verwirft aber auch die

hauptsächlich von Nervenphysiologen vertretene Theorie, die aus Tieren, wie den Ameisen, bloße Reflexweisen machen wollen. Sein naturwissenschaftlicher Standpunkt hält die Mitte zwischen den Anschauungen. Er vindiziert den Ameisen ein sogenanntes niederes Denkvermögen, das sich aus Sinneswahrnehmungen, Erfahrung, Assoziationen von Sinneswahrnehmungen usw. aufbaut.

Diesen grundlegenden Betrachtungen folgte nun eine Serie naturwissenschaftlicher Bilder aus dem Ameisenleben, über ihre Arbeitsteilung, ihre Kolonienbildung, ihre Tätigkeit als Sklavenshaffer, als Melkzieher, Gemüsehauer, die Arten ihres Nesterbaues und ihr Zusammenleben mit ihren Gängen. Eine Fülle interessanter, durch Lichtbilder hübsch illustrierter Details, die aber zum größten Teil dem, der sich mit dieser Materie schon irgend einmal befaßt hat, nicht mehr unbekannt sein konnten.

Besonders zu erwähnen wäre aus diesem Teil nur die interessante Darstellung der aktiven Mimikry bei gewissen Gängen der Ameisen, eine Darstellung, die noch dadurch an Bedeutung gewann, daß sie P. Wasmann zum Anlaß wurde, seine Stellung zur Entwicklungslehre anzudeuten. Woß anzudeuten, denn zu einer klaren, umfassenden Präzision hatte der Vortrag keinen Raum. P. Wasmann erklärte nur kurz, daß er das Prinzip der Entwicklungslehre als Naturwissenschaftler anerkenne, ihre Ausprägung zu einem monistischen System aber ablehne.

Überblickt man den Vortrag als Ganzes, so ist die erste Frage, die sich sofort aufdrängt: Woher die Sensation, die sich seit einiger Zeit an den Namen Wasmann knüpft? Denn so unangenehm es P. Wasmann als Priester wie als ernstem Naturwissenschaftler sein sollte, er ist — auch er selbst ist wohl viel zu klug, um das nicht zu wissen — heute eine der vielen schnell wechselnden Tagesensationen

geworden, ohne die der moderne Mensch nun einmal nicht leben kann. Woher?

Der Inhalt seiner Vorträge an sich kann es nicht sein. Denn so interessant z. B. gestern vieles war, unerhört, überwältigend war es sicher nicht. Eine ganze Menge moderner Naturwissenschaftler würde daselbe zu bringen haben. Bliebe eine Erklärung der Sensation aus der Individualität des Redners möglich.

Vielleicht eine faszinierende Erscheinung, ein entflammendes und fortreibendes rednerisches Temperament? In P. Wasmanns äußerer Erscheinung fällt lediglich eine wohlgebildete, starke geistige Qualitäten veratende Stirne auf. Im übrigen könnte er ganz für einen netten, freundlichen Landkaplan passieren. Und sein rednerisches Temperament? P. Wasmann sprach sehr verständlich, aber mit einer seiner Materie stilgerechten Mäßigkeit. Hier und da ein leises Aufleuchten der Dialektfarbe seiner Sprache, hier und da eine konventionelle Geste — das ist alles, was er zur rhetorischen Belebung seiner Ausführungen beisteuert. In seiner Darstellungsart verliert er sich manchmal mit der typischen Vorliebe des Spezialforschers allzu sehr in der Häufung von Details, statt großartig aufzubauen.

Nur die scharfe Präzisierung seiner Stellungnahme in jenen Punkten, die im Kampf zwischen Kirche und moderner Wissenschaft bedeutungsvoll sind, zeigte, daß er den Überblick über das Ganze nie verliert und daß der Theologe neben dem Ameisenforscher scharfe Wache hält. Aber sonst — ein Spezialgelehrter als Redner mit allen typischen Vorzügen und Schwächen eines solchen, wie wir sie aus hundert Fällen kennen. Woher also die Sensation?

Bliebe die einzige Erklärungsmöglichkeit: die Sensation liegt in dem bisher ungewohnten Nebeneinander von Jesuitenpater und moderner Entwicklungstheorie.

solte. Gewiß hat die Sozialdemokratie Anträge eingebracht, aber mit Hintergedanken. Sie waren auf die Absicht zurückzuführen, Unzufriedenheit zu erwecken, und darauf zugeschnitten, daß sie in diesem Umfange von niemand angenommen werden konnten, indem sie unerfüllbare Wünsche enthielten. Wenn nun aber die Verbündeten Regierungen aus allen phantastischen Forderungen und Wünschen einen vernünftigen realistischen Kern herausgeschält hätten, so hat die Sozialdemokratie sich immer dagegen erklärt. Die Sozialdemokraten waren ja von Anfang an mehr auf die Kritik, auf das Negative als auf das Positive angewiesen. Gewiß, es hat eine Zeit gegeben, da konnten Hoffnungen auf den Revisionismus gesetzt werden, und ich bin selbst von solchen Hoffnungen nicht ganz frei gewesen, aber nachdem in Dresden der große Kotau der Revisionisten stattgefunden hat, nachdem die Revisionisten dort zusammengeklappt waren wie ein Taschenmesser, da war es aus mit dem Revisionismus. In der Politik ist die Dage nicht ganz so preiswert wie in der Moral, da hat der verlorene Sohn, der reumütig zu seinem Vater zurückkehrt und sich unterwirft, beinahe etwas Komisches. Da ist mit bloßer Unterwürfigkeit nichts getan. Herr Kautsky und Herr Mehring hatten ganz recht, wenn sie sagten, der Revisionismus besäße keine Festigkeit, er sei halb Effektivismus, halb Skeptizismus. Er komme von nichts, durch nichts, zu nichts. (Große Heiterkeit.) Die Niederlage der Sozialdemokratie war aber auch wohl verdient aus einem Grunde, den einer der besten Köpfe der Sozialdemokratie, Herr Schippel, in einem Artikel genannt hat. In diesem Artikel wird die Wahlrechtslage zurückgeführt, wie sich Herr Schippel ausdrückt, auf die Unwahrscheinlichkeit in der Agitation der Sozialdemokratie. Sie haben gesagt, der Zolltarif würde niemals Handelsverträge abgeschlossen werden können. Die Handelsverträge sind abgeschlossen. Sie haben gesagt, die Handelsverträge würden die Industrie schädigen und jeden Wohlstand vernichten. Der Wohlstand steigt und unsere Industrie blüht wie nie zuvor. Das Volk ist solche Plunferer endlich einmal seit geworden. (Lebhafte Zustimmung.) Und die Niederlage der Sozialdemokratie ist endlich wohlverdient wegen der unpatriotischen Politik, in die sich die Sozialdemokratie leider immer mehr und mehr verannt hat. Nur der deutsche Sozialdemokrat stellt die Partei über die Nation. Nur dem deutschen Sozialdemokraten schilt bedauerlicherweise noch immer jeder Sinn für nationale Bedürfnisse und Forderungen. Die Sozialdemokraten anderer Länder stehen mit verschwindend kleinen Ausnahmen in großen nationalen Fragen für ihr Volk ein. Wann hat je ein namhafter ausländischer Sozialdemokrat erklärt, das Vaterland nur verteidigen zu wollen, wenn das Parteiprogramm es zulasse. Denken Sie nur an Herrn Jaurets! Aber das war der Sinn mancher Ausführungen, die wir hier von Herrn Bebel oft gehört haben. Das nenne ich unpatriotisch und vaterlandslos (Lebhafte Zustimmung), wenn man die Partei über das Vaterland stellt (erneute Zustimmung) und wenn man dem Vaterlande ein Feind wünscht. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Frhr. v. Nitzsch-Holten-Bammsdorf (konf.) spricht seine Freude darüber aus, daß die Sozialdemokratie gewährt in den Reichstag zurückgeführt ist. Auch die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Sozialpolitik sich nicht nur auf die Arbeiter beschränken, sondern auch auf den Mittelstand sich erstrecken soll, begrüßt seine Partei freudig. Dankbar sei seine Partei der Reichsregierung für die „Aufklärung“, Vorträge und dergleichen im Wahlkampf. Den tapferen Soldaten in Afrika sprechen wir unseren Dank und unsere Bewunderung aus. (Lebhafte Beifall.) Die Neuordnung der Beamtenverhältnisse, nicht nur derjenigen der unteren, sondern auch derjenigen der mittleren Beamten, halte seine Partei für dringend erforderlich. Die großen Parteien, die nationale Mehrheit, werden tatkräftig mitzuwirken haben an den nationalen Arbeiten dieses neuen Reichstages. (Lebhafte Beifall.)

Belehrung Mittwoch 1 Uhr.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Zentrum hat gestern noch folgende Initiativanträge eingebracht: 1. die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, zum Schutze des Wahlgeheimnisses dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die vorläufige Verletzung des Wahlgeheimnisses durch Mitglieder des Wahlvorstandes mit Kriminalstrafe bedroht und das Wahlreglement noch ergänzt; 2. den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage periodisch über die internationalen Beziehungen des Deutschen Reiches urkundliches Material zukommen zu lassen; 3. die Verbündeten Regierungen um Einbringung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, welcher die öffentliche rechtliche Seite des Vereins- und Versammlungsrechtes in freihetlichem Sinne regelt und insbesondere auch den Frauen die Teilnahme an den sozialpolitischen Bestrebungen in Vereinen und Versammlungen gestattet; 4. einen Gesetzentwurf für Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der minderbemittelten Volksklassen vorzulegen.

Der Abgeordnete Graf Orsola hat mit Unterstützung seiner nationalliberalen Parteifreunde einen Antrag auf Gewährung von Beihilfen für Kriegsveteranen eingebracht.

Zu der Kommission, die von den drei liberalen Parteien mit der Formulierung der gemeinsamen Anträge betraut worden ist, gehören von der freisinnigen Volkspartei die Abgeordneten Gylling und Dr. Mugdan, von der freisinnigen Vereinigung die Abgeordneten Gothein und Dr. Bahndt, von der süddeutschen Volkspartei der Abgeordnete Defer. Die Kommission hat gestern vormittag eine Sitzung abgehalten und u. a. folgende Anträge über folgende Gegenstände formuliert: 1. über die medlenburgische Verfassungsreform (gemeinsam mit den Nationalliberalen); 2. über die Strafprozessordnung; 3. über das Koalitionsrecht; 4. über Veteranenbeihilfen; 5. über Beamtengehälter; 6. über das Vereins- und Versammlungsrecht; 7. über Arbeiterauschüsse; 8. über das Reichstagswahlrecht; 9. über Ausdehnung der Krankenversicherung; 10. über die Verhältnisse der Privatbeamten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
Berlin, 26. Februar.
(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Handelsminister Delbrück fortsetzend: Der Vordner bemängelte, daß ich in der Budgetkommission auf die Frage der Bergakademie und der geologischen Lehranstalt nicht genügend eingegangen sei. Die nachbarliche Verbindung der beiden Anstalten wird namentlich im Interesse der Studierenden des Bergbaufaches aufrecht erhalten bleiben müssen. Was die Beschränkung in der Zulassung der Bergreferendare anbelangt, so bin ich allerdings auch der Ansicht, daß mein Vorgänger hier etwas zu weit gegangen ist. Ich habe die Zahl derselben daher vergrößert.

Oberbergshauptmann v. Selsen erklärt, der große Wechsel unter den Beamten erkläre sich aus der geringen Anzahl derselben. Die Zusage des Ministers Müller auf eine Einsetzung einer Spezialkommission für die Arbeiterverhältnisse sei durch erledigt, daß sich Oberbergerrat Schneider mit einem anderen Bergerrat über die Arbeiterverhältnisse informiert habe.

Abg. Brust (Zentr.) begrüßt die in dem Etat wieder vorgegebene Forderung von Arbeiterkolonien der westfälischen Gruben, sowie die Anlage neuer Schächte, und tritt dann für Lohnerhöhungen und Aufbesserung der Beamtengehälter ein.

Abg. Grüger (freis. Bpt.) bespricht die Lage der staatlichen Bernsteinwerke, die ein glänzendes Bild zeigen, doch sei ein Rückgang bereits bemerkbar.

Abg. Krause-Waldenburg (konf.) wünscht die Vorlegung eines Gesetzentwurfes, welcher den Verzicht auf den Erlas von Bergschäden eintragungsfähig macht. Das bürgerliche Gesetz lasse auch eine einzelstaatliche Regelung dieser Materie zu.

Abg. Peltajohn (freis. Bpt.) dankt dem Minister für seine Zusage, im Osten die Böhren auf Braunkohle zu verstärken.

Minister Delbrück führt aus: Die Anerkennung des Abgeordneten Brust für das Vorgehen des Staates im Saarrevier habe ihn sehr erfreut. Wenn Brust aber die Verhältnisse im Ruhrrevier nicht anerkennend behandelte, so müsse er ihn auf die Verschiedenheit der Zustände dieser beiden Reviere hinweisen. Von den Arbeiterauschüssen glaube er, daß sie in der Hand von geschickten Verwaltungen ein gutes Instrument der Verständigung bilden. Seine neuliche Rede über die Christlichen Gewerkschaften sei viel mißverstanden worden. Sie habe nicht die Schärfe gehabt, die man ihr beimah. (Beifall.)

Abg. Wagna (freisinnig.) hebt die Verdienste der deutschen Vohrgesellschaften hervor.

Abg. Korsantj (Polc) protestiert gegen die Ausführungen des Ministers über die geringe Leistungsfähigkeit der ober-schlesischen Arbeiter.

Abg. Hilber (nail.) dankt dem Minister für seine Erklärung bezüglich der Erhöhung der Beamtengehälter. Die Verwaltung müsse doch, wenn auch die Konjunktur nicht so hoch sei, die Feuerungsverhältnisse etwas berücksichtigen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Ministers Delbrück, der erklärt, daß die Löhne im Saarrevier ebenfalls sehr gestiegen seien wie im Ruhrrevier, wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt, ebenso der Handelsetat. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Stimmen zur Bülowrede.

Zu der gestrigen Erwiderung Bülows auf die Rede Bebel's schreibt der „Vorwärts“: Was Bülow gegen die Sozialdemokraten vorgebracht, steht fast unter dem geistigen Niveau eines reichsverbändlerischen Durchschnitts-Wanderredners. Der Reichskanzler verschmähte sogar nicht, mit allerhand unwahren Behauptungen gegen die Sozialdemokratie zu operieren. Unsere Intellektuellen, die sich diesmal durch die Vernungrüden und Kulturkampfbauereien des Hottentotten-Block haben betören lassen, mögen die Reden Bebel's und Bülows nachprüfen. Wenn sie nicht über eine derartige Vertretung des gebildeten Bürgerstandes aus Scham rot werden, so mögen sie auch fernerhin den Herren Bülow und Dernburg ihre Dienste leihen.

Der Angriff des Fürsten Bülow auf das Zentrum in seiner vorgelegten Rede rief im Vatikan Enttäuschung hervor. Jedenfalls wird im Vatikan die Haltung des Zentrums ganz offen als ein schwerer politischer Fehler bezeichnet. Das Wahlbündnis des Zentrums mit den Sozialdemokraten wird in vatikanischen Kreisen scharf getadelt, da sich das Zentrum doch immer als das stärkste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie aufspielt habe.

Die vorgelegte Rede Bülows gegen das Zentrum findet in den Pariser Abendblättern eine günstige Beurteilung. Sympathisch berührt hat die Abgabe Bülows an das Zentrum und die Offenheit, mit der er seine Intervention bei den Wahlen zugab.

Deutsches Reich.

* Ost- und Personal-Nachrichten. Der Präsident des Reichstages, Dr. Udo Graf Stolberg-Wernigerode, ist bereits nach dem Reichstagspräsidialgebäude übergesiedelt und hat daselbst Wohnung genommen.

Die in Kopenhagen verläutet, steht ein Besuch des deutschen Kaiserpaars am dänischen Hofe für den Monat Juli d. J. in Aussicht.

* Eine deutsche Offizierskommission in einer französischen Militärreitschule. Eine aus fünf Offizieren bestehende deutsche Militärkommission, mit dem General Grafen v. Hohenau und dem Prinzen von Reuß an der Spitze, der sich auch zwei schwedische Offiziere angeschlossen haben, weilt gegenwärtig in Paris und besuchte die Militärreitschule zu Saumur, wo die Herren bereitwillig in den Dienst der Schule eingeweiht wurden.

Siegt oder soll darin liegen, daß ein Jesuitenpater, für den nach vulgärer Annahme, die Welt in sechs Tagen erschaffen sein mußte, davon redet, daß die Erde schon 100 000 Jahre vor dem Auftreten des Menschen bestanden habe usw.? Siegt oder soll darin liegen, daß ein Jesuitenpater, für den Gott am sechsten Tage den Menschen erschaffen haben mußte, die Entwicklungstheorie anerkennt und so in einem gewissen Sinne auch die von Allzuorthodoxen so gern verhöhrte Lehre „von unserem Vetter, dem Affen“ nicht ganz und absolut von der Hand weist? Siegt oder soll darin liegen, daß ein Jesuitenpater unter Billigung seiner Oberen heute Anschauungen vertritt, für die er zweifellos noch vor ein paar hundert Jahren die halsgefährlichsten Strafen des Kegergerichtes erfahren hätte?

Das wäre ungefähr die populär-psychologische Formel für den Fall Wasmann. Fragt sich nur, was bei einer tieferen, kritischen Nachprüfung davon übrig bleibt. Um es kurz zu sagen: es ist wenig. Die schon im gestrigen Vortrage die scharfe Scheidung, die Wasmann zwischen sogenannten niederen Denkfähigkeiten, das er den Tieren zuerkennet, und dem Abstraktionsvermögen, das er dem Menschen allein retribuiert, beweist, hält der Theologe Wasmann alle Brücken offen, über die der Naturforscher Wasmann vor Konflikten zwischen seiner Wissenschaft und seiner Kirche den Rückzug jederzeit nehmen kann. Diese prinzipielle Scheidung der niederen und höheren psychischen Funktionen, die P. Wasmann versteht und mit einem Eifer immer wieder betont, daß jeder erkennen muß, daß für ihn hier der entscheidende Punkt liegt, ist trotz der geschickten Berufung auf Bunt eine bloße Hypothese. P. Wasmann nimmt sie als erwiesene Tatsache und ist in diesem Moment schon allen gefährlichen Konsequenzen entgangen. Denn nun liegt die Lösung des ganzen Problems: „Kirchenlehre und moderne Wissenschaft“ klar und ohne Gefahren; sie heißt einfach:

moderne Wissenschaft, moderne Entwicklungslehre auf allen Gebieten, auf denen die Kirchenlehre durch sie nicht angefaßt und gefährdet wird.

Warum sollte die Wissenschaft auch nicht ihr Sprüchlein sagen zu Dingen, über die die Kirche kein endgültiges Wort geredet hat, wenn sie nur nicht auf Gebieten reden will, wo sie der Kirche widersprechen könnte und am Ende müßte. Der Verlauf der Berliner Vorträge P. Wasmanns, die viel mehr auf prinzipielle Erörterungen gerichtet waren, bestätigt, daß man in diesem Sinne auch den tieferen Kern des gestrigen Vortrages richtig versteht.

So bleibt vom Sensationellen des Falles Wasmann nur für diejenigen etwas übrig, die die Klugheit und die psychologische Erfahrung derer, die die katholische Kirche regieren, nicht kennen. Für Kenner wiederholt sich nur ein uraltes Schauspiel. Die Kirche hat vielerlei Arten Schäflein und sorgt infolgedessen dafür, daß sie auch vielerlei Firten hat. Je nach Zeit und Gelegenheit.

Gestern hörte ich den Jesuitenpater Wasmann die moderne Entwicklungslehre anerkennen und mit dem ganzen Apparat eines modernen Naturwissenschaftlers arbeiten, und in Wien hörte ich vor ca. acht Jahren den Jesuitenpater in einer seiner dort berühmten Männerpredigten folgendes leisten:

„Die Liberalen behaupten immer, es könne keine Wunder geben, weil die Wunder Widersprüche gegen die Naturgesetze wären. Seht die Decke der Kirche da oben! Nach dem Naturgesetz der Schwerkraft müßte sie herunterstürzen. Ist das kein Widerspruch gegen die Naturgesetze, also kein Wunder?“

Für die Zuhörer des P. Abel wie für die geistesverwandten Gemeindefinder manches bayerischen oder österreichischen Landkaplans wäre P. Wasmann selbstverständlich ein Keger schlimmer Sorte. Das schadet nichts.

Die Hauptsache bleibt, daß sowohl P. Abel wie P. Wasmann mit Genehmigung ihrer geistlichen Obrigkeit wirken. Der eine ja, der andere ja. Die hohe geistliche Obrigkeit weiß genau warum. Es ist eine alte Erfahrungswissenschaft, die die Völker unbewußt in das Sprachwort geprägt haben: Es führen viele Wege nach Rom. ...
J. K.

Theater und Literatur.

Die Eröffnung der von Gerhart Hauptmann's Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt“ im Leipziger Neuen Stadttheater gestaltete sich im Gegensatz zur Berliner Premiere zu einem vollen Erfolg.

Wissenschaft und Technik.

Gestern fand in Paris im Hause des jüngst verstorbenen Bankiers D'Oris in Gegenwart der Testamentsvollstrecker, deren einer der frühere Präsident Doubet ist, sowie des Notars des Instituts Pasteur und dreier Vertreter des Staates die Prüfung des Testaments und der Kodizille, sowie die Inventaraufnahme statt. Es wurde festgestellt, daß das zum Universalerben eingesezte Pasteurische Institut auch überaus kostbare Schmuckstücke und Kleinodien, darunter die aus dem Verkauf der Krondiamanten herrührenden Diamanten, sowie Perlen von unschätzbarem Werte erbt. Die Erbschaft des Instituts Pasteur beträgt nach dem „Petit Temps“ einige 30 Millionen. Dem Staate hat D'Oris seine sämtlichen Kunstsammlungen vermacht.

Professor Dr. A. Laatz-Weidelsberg, der gegenwärtig in Adelaide weilt, hat einen Ruf als außerordentlicher Professor der Völkerkunde an die Universität Breslau zur Nachfolge des Professors Thilenius angenommen. Professor Thilenius ist Direktor des Hamburger Museums für Völkerkunde geworden.

Sie ließen sich an 80 Pferde vorführen und sahen zum Schluß einem Karussellreiten zu. Hierauf vereinigte ein Frühstück die deutschen und französischen Offiziere, wobei Graf v. Hohenau in herzlichen Worten für die freundliche Aufnahme dankte und den Kommandeuren der Kavallerieschule von Saumur einlud, nach Deutschland zu kommen.

Abg. Müller-Meinungen erkrankt. Wie die „N. Presse“ aus München erfährt, ist der Abg. Müller-Meinungen durch einen bösen Influenzaanfall ans Bett gefesselt, so daß er an den Beratungen und Debatten der ersten Session im Reichstag als zweiter Redner der freisinnigen Volkspartei nicht teilnehmen kann.

Orthodoxer Protest. Der bereits vor 8 Tagen als bevorstehend angekündigte Protest der kirchlich-orthodoxen in Dortmund und gegen die Wahl des liberalen Pfarrers Götz, der an Stelle des nicht bestätigten Pfarrers Cesar berufen worden war, ist gestern bei dem Konsistorium in Münster eingegangen. Der Protest fordert die Aufhebung der Bestätigung der Wahl des Pfarrers Götz und wird begründet mit der früheren Entscheidung des Konsistoriums im Falle Cesar.

Die Abrüstungsfrage. Dem „Reuterischen Bureau“ zufolge wird die Frage, ob die Begrenzung der Rüstungen in das Programm der Konferenz aufzunehmen sei, seitens der Mächte nicht erörtert. Die erdrückenden Militärlasten bleiben also „in Perpetuum“.

Die Enteignung des polnischen Bodens. (?) In den parlamentarischen Kreisen des Abgeordnetenhauses rechnet man damit, daß die in der Thronrede angekündigte Vorlage „zur kraftvollen und beharrlichen Durchführung der von der Staatsregierung eingeleiteten Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in der Ostmark“ noch vor Ostern dem Hause zugehen wird. Man glaubt aber zu wissen, daß es sich dabei nur um eine weitere Millionenforderung für den Fonds der Ansiedelungskommission handeln wird. Weiter wird im Ministerium der Plan einer zweiten Vorlage erwogen, nach dem der Ansiedelungskommission das Enteignungsrecht für den in polnischen Händen befindlichen Grundbesitz verliehen werden soll. In einer Vorlage hat sich dieser Plan aber noch nicht verdichtet. Tatsache ist aber, daß namentlich Parteiführer der Rechten von Vertretern der Regierung sondiert worden sind, wie sie sich zu einer derartigen Maßnahme stellen. Ganz ernsthaft wird im Abgeordnetenhause erzählt, daß die polnische Fraktion sich mit diesen Drohungen und Gerüchten bereits beschäftigt hat, und daß man hier zu dem Entschluß gekommen sein soll, für den Fall der Annahme einer solchen Enteignungsvorlage die Mandate niederzulegen und den erbitterten polnischen Wählermassen die Wahl von sozialdemokratischen Abgeordneten zu empfehlen. Die allgemeine Verleumdung des Enteignungsrechtes an die Ansiedelungskommission in Bezug auf den polnischen Grundbesitz würde viel weiter gehen als selbst die von dem Ostmarkenverein empfohlenen Maßnahmen. — Diese Nachrichten klingen so unangelegentlich, daß man wohl ein dickes Fragezeichen hinter sie stellen muß. Die völkerrechtswidrige Teilung Polens, die sich an den Teilern schon so schwer gerächt hat, konnte in einer Zeit des Absolutismus geschehen, aber in einem modernen Staate kann man doch keine, wenn auch noch so unbedeutenden Staatsbürger einfach gegen eine Entschädigung von Haus und Hof treiben und heimatlos machen. Das wäre noch schöner!

Zum Schulstreik. Polnischen Blättern zufolge wurde der Abgeordnete Prälat Dr. v. Jazdzewski beim Kultusminister wegen Entlassungen von Gymnasiasten, deren die Volksschule besuchenden Geschwister am Schulstreik teilnehmen, vorläufig. Minister Studt soll, wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, erklärt haben, daß er die zum Schulkollegium angeordnete Maßregel erst dann zurückziehen könne, wenn der Schulstreik aufhöre. — Der Professor des Priesterseminars in Gnesen, Dr. Trzciński, wurde wegen Aufreizung zum Schulstreik zu 150 M. Geldstrafe verurteilt.

Zahlreiche katholische Ordensniederlassungen des Rheinlandes erhielten von der Regierung-Aufforderung, in acht Tagen zu berichten, ob und wann die Ordensniederlassung genehmigt worden ist. Man nimmt an, daß diese Regierungsverfügung eine allgemeine ist, und eine Revision des gesamten Ordenswesens einleiten soll.

Einige tausend aufreizender polnischer Ansichtskarten aus Galizien, adressiert an den Abgeordneten Korjanty, wurden von dem Zollamt in Kattowitz beschlagnahmt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

In politischen Kreisen Böhmens erregt es große Aufregung, daß der Staatsanwalt gegen zahlreiche deutsche und tschechische radikale Abgeordnete ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet hat, deren Immunität infolge der Auflösung des Reichsrates erloschen ist. Die Deutschen und die Tschechen wollen gegen diese Maßnahme eine Aktion im Landtage einleiten.

Infolge der passiven Resistenz der Bahnbediensleute ist der Frachtverkehr der Südbahn nach Triest eingestellt. Gegenwärtig befinden sich 400 Bedienstete der Staatsbahn und 600 Bedienstete der Südbahn in passiver Resistenz.

Rußland.

Graf Witte erhielt die briefliche Aufforderung, sofort in das Ausland abzureisen, da er sonst gefeindet werden würde. — Die Polizei von Odessa beschlagnahmte eine Scheindruckerei, sowie ein Bombenlaboratorium und verhaftete mehrere Personen.

Nach den bis vorgestern abend 9 Uhr vorliegenden Ergebnissen sind 466 Abgeordnete zur Duma gewählt. Hiernach haben gegenüber dem letzten Resultat die Nationalisten und die Kadetten je ein und die übrigen Parteien der Linken zwei Mandate mehr errungen.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer interpellierte Bertheaux (Radikal) wegen der beklagenswerten Lage der Westeisenbahngesellschaft. Er wünscht, daß die Regierung sich bemühe, eine schleunige Regelung der dortigen Verhältnisse herbeizuführen. Coustant (Soz.) wirft allen Bahngesellschaften vor, daß sie ihre Maschinen im Auslande kaufen. Die Kammer nimmt mit 422 gegen 117 Stimmen eine Tagesordnung an, welche der Regierung das Vertrauen ausdrückt, sie werde gegen die gegenwärtige Krise Abhilfe schaffen und für eine aktuelle Erledigung der Vorlagen, betr. die Regelung der Arbeitsverhältnisse auf den Bahnen und den Rückkauf der Westbahn, Sorge tragen.

Gerüchtwiese verlautet, Kultusminister Briand wolle im nächsten Ministerrat beantragen, daß aus dem Erträgnis der den Wohltätigkeitsanstalten zugewiesenen Kirchengüter eine Art Zentralkasse errichtet werde, aus welcher den Gemeinden zur Erhaltung der gottesdienstlichen Gebäude Unterstüzungen zugewandt werden sollen. In radikalen Kreisen bezweifelt man jedoch, daß die Mehrheit des Kabinetts einem derartigen Antrage zustimmen würde.

England.

Im Unterhause fragte gestern der Abg. Ashley an, ob in den Verhandlungen zwischen Großbritannien und anderen Mächten, die in der Absicht begonnen seien, statt des Vertrages von 1855 bezüglich Schwedens und Norwegens einen neuen Vertrag abzuschließen, gegenwärtig ein Fortschritt zu verzeichnen sei. Der Minister des Äußern Grey erwiderte hierauf, er könne augenblicklich keine Mitteilung darüber machen. Unter lautem Beifall verliest dann Premierminister Campbell Bannerman ein Telegramm, das Sir Edward Grey vorgestern an den britischen Gesandten in Haag gesandt hat, um dem Prinz-Gemahl der Niederlande und der Mannschaft des Rettungsbootes die wärmste Anerkennung und den tiefsten Dank der britischen Regierung für ihr heldenhaftes Verhalten bei der Rettung der Überlebenden an Bord des Brades der „Berlin“ auszusprechen und mitzuteilen, daß an die Mannschaft der Rettungsboote eine angemessene Belohnung verteilt werden wird. Bannerman teilte ferner mit, daß der König dem Prinz-Gemahl der Niederlande seinen Wunsch mitgeteilt habe, ihm das Großkreuz des Bath-Ordens zu verleihen. Der Prinz-Gemahl habe das Anerbieten angenommen. Der neue Unterrichtsminister Mac Kenna bringt einen Gesetzentwurf ein, um die Beschwerden der Nonkonformisten zu beseitigen, indem die Lokalbehörden von den Kosten für den konfessionellen Religionsunterricht an den durch freiwillige Beiträge erhaltenen Schulen befreit werden. Die Kosten eines solchen Unterrichtes sollen in Zukunft von den Eigentümern dieser Schulen getragen werden. Die erste Lesung des Gesetzentwurfes wird mit 284 gegen 109 Stimmen angenommen.

Über den Gesundheitszustand Rosebergs sind in London sehr pessimistische Gerüchte im Umlauf.

Halbans Armeereformplan wird von den leitenden untonisrischen Blättern zwar mit Reserve, aber nicht unsympathisch besprochen. „Times“ erblüht in der Vereinigung aller Hilfsstruppen zu einer einheitlichen zweiten Verteidigungslinie den Hauptpunkt des Planes. Jedenfalls sei Halbans Plan der letzte Versuch auf der Grundlage des freiwilligen Systems, und wenn dieser fehlschläge, würde man vor einer klaren Situation stehen.

Schweiz.

Die Handelsvertragsverhandlungen, die zwischen England und der Schweiz geführt wurden, sind gescheitert. Die Vertreter der Schweiz kehren nach Bern zurück. Die Engländer brachen zuerst die Verhandlungen ab. Für die Schweizer Uhrenindustrie ist dieses Scheitern äußerst unangenehm.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Februar.

Der Verein für Sommerpflege armer Kinder

hielt gestern nachmittag im Rathhaus seine diesjährige Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Landeshauptmanns Kretzel ab, der zunächst aus dem von Fräulein Proll verfaßten Jahresbericht die wichtigsten Punkte hervorhob und zur Beratung stellte. Darnach konnten in 1906 dank der opferfreudigen Unterstützung der Mitglieder und Gönner 470 Kinder in Land- und Solbadpflege gegeben werden gegen 415 im vorhergegangenen Sommer. Leider steht jedoch, wie immer wieder hervorgehoben werden muß, dieser großen Zahl der Pflege teilhaftig gewordener Kinder eine fast ebenso große solcher gegenüber, die aus Mangel an Mitteln zurückgewiesen werden müßten. Je mehr sich die Überzeugung Bahn bricht von der Wichtigkeit der Sommerpflege als vorbeugender Maßregel gegen Krankheit und Siedium, besonders aber gegen die Tuberkulose, diesen tückischen Feind unseres Volkes, desto größere Anforderungen werden gestellt, desto mehr Kinder werden von den Ärzten dem Verein zugeführt. Der Verein möchte so gern allen helfen und alle jene matten, oft schon halb geknickten Menschenblüten wieder aufrichten, doch dazu bedarf er größerer finanzieller Unterstützung durch edle Menschenfreunde. Im vorigen Jahre waren in Solbadpflege untergebracht: 51 im Elisabethstift zu Kreuznach, 29 in Bad Aßes, 69 in Bad Orb und 50 im Viktoria-Stift zu Kreuznach; außerdem befand sich ein Kind im Diakonissenhaus zu Kreuznach und ein schwer herzkrankes Mädchen zu einer sechswoöchigen Kur im Emmaheim in Nauheim. Vier lungenkrankte Mädchen waren 6 Wochen in dem hochgelegenen Holzappel sehr gut untergebracht. Die Landpflege erstreckte sich auf 265 Kinder. Davon waren 99 evangelische Mädchen in Ober- und Niederseelbach und Dabach, 67 evangelische Knaben in Reichenbach und Niederems, 55 katholische Mädchen in Dombach und 40 katholische Knaben in

Schwidershausen untergebracht. Außerdem fanden durch die Güte der Baronin v. Schlippenbach, geb. v. Kraußkopf, vier Kinder die vierwöchige Pflege auf der Villa „Hohenbuchau“ bei Georgenborn. Die Pflege war allenthalben von dem besten Erfolg begleitet. Gestalt wurde wieder über allzu zahlreichen Besuch von Eltern und Verwandten der Kinder in den Ferienkolonien, der vom Vorstand aus triftigen Gründen verboten ist. Die Zuschüsse der Eltern betragen 570 M., für 28 Kinder von Stadarmen gewährte die städtische Armenverwaltung 1260 M. Zuschuß. Die Königl. Theaterintendantz bestritt die Kosten für 6 Kinder. Im Frühjahr 1906 wurde der Bau des eigenen Heimes für Sommerpflegsinge begonnen. Das Haus liegt in der Nähe von Oberseelbach, dicht am Walde, von diesem nach Nordosten geschützt und gewährt von seinen Fenstern und Terrassen eine herrliche Aussicht. Der wichtigste Faktor für eine solche Anstalt, gutes und reichliches Wasser, ist vorhanden. Auch sonst wird in hygienischer und sanitärer Beziehung bestens gesorgt, besonders hinsichtlich der Bäder. Zur Annahme der Ehremer-Stiftung ist die Königl. Genehmigung noch nicht eingetroffen. Besondere Freude wurde dem Verein durch Frau Robert Hardt bereitet, die zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten 10000 M. stiftete mit dem Wunsche, die Zinsen davon für die Pflege herzkranker Kinder zu verwenden. — Die von Herrn Lachner vorgelegte Jahresrechnung schließt mit Einnahme und Ausgabe mit 26792 M. 87 Pf. ab bei 4465 M. 27 Pf. Barbestand. Dazu kommen Sparkassenguthaben 1136 M. 43 Pf., Wertpapiere 1000 M. und Hardt-Stiftung nebst Zinsen 10028 M. 90 Pf. Für Ausrüstung und Reinigung, Reisekosten und Verpflegung der Kinder wurden rund 2000 M. verausgabt. Wie Herr Adolf v. Hagen berichtet, wurde die Rechnung geprüft und in Ordnung befunden. Dem Vorstand und engeren Ausschuss wird Entlastung erteilt. — Die statutengemäß aus dem Ausschuss ausscheidenden Frau Deneke, Fretin v. Dungen, Frau Geheimrat Fretinius, Frau S. Heß, Frau v. Köppen werden wieder, Fräulein Rebe, Frau Robert Hardt, Fräulein Anna Gallus, sowie die Herren Dr. Guradze und Ed. Mödel neugewählt. — Als Rechnungsprüfer wurden die Herren v. Hagen und Montandon wieder- und als Stellvertreter Herr v. Dunteln neugewählt. — Über den Stand der Hausbauangelegenheit referiert Herr Lachner. Die Arbeiten sind so weit gefördert, daß das Haus am 1. Mai fix und fertig dem Betrieb übergeben werden kann. Wegen des Personals und einer Oberin schweben Verhandlungen. Ein Aufseher, der eine Art Verwalterstelle einnimmt, ist bereits angestellt. Die finanzielle Seite stellt sich so, daß ein eigener Fonds von 70000 Mark zur Verfügung steht, gegen Entsprache von Ausschussmitgliedern ein Darlehen von 6000 M. bei der Landesbank aufgenommen wurde. Der Bau wird etwa 125000 M. kosten und die innere Einrichtung, Küche, Bäche, Porzellan, die Gartenanlagen, elektrische Beleuchtung 30000 M., insgesamt 155000 M. Das Haus bietet 55 Kindern Raum. Wenn eingewendet werde, daß die Kosten gegenüber dieser Zahl unverhältnismäßig hohe wären, so sei zu berücksichtigen, führt Herr Lachner aus, daß es sich hier um ein größeres Grundstück handle, das zum Teil verkauft werden könne und doch noch Raum zur Erweiterung der Anstalt biete. Der Speisesaal könne jetzt schon 120 Kinder aufnehmen und in den großen Ferien werde das Heim der Sammelpfad der Pflinglinge der umliegenden Ortschaften bilden und täglich wohl 200 Kinder sehen. Ein hiesiger Malermeister hat schon gemalte Briefe gestiftet und ein anderer Gönner die Speisezimmer-Einrichtung im Werte von 1000 M. Es sind noch 25000 M. erforderlich. Der Verein hofft, diese Summe durch Beiträge zu erhalten, und wird zu dem Zwecke demnächst einen Aufruf erlassen. Wie der Vorsitzende, Herr Landeshauptmann Kretzel, dem Referat noch hinzufügt, wird beabsichtigt, in dem Heim Solbäder einzurichten, da es immer schwieriger wird, die Kinder in den Badeorten unterzubringen, und im vorigen Jahre gar das weit entfernte Aßen gewählt werden mußte. Auch Orb ist überfüllt und dessen Einrichtungen sind nicht so, wie sie gewünscht werden. Der Verein hofft, dem Bedürfnisse in dem neuen eigenen Heim Rechnung tragen zu können und sich dadurch unabhängiger von den Solbädern zu machen. Es sind 12 Wannensbäder (5 in Emaille und 7 in Holz), sowie 15 Brausebäder vorgezehen. — Im Anschlusse an die Generalversammlung fand eine Sitzung des weiteren Ausschusses statt. In der Ergänzungswahl zum engeren Ausschuss wurden Fräulein A. Merrens, Fräulein Proll und Frau Dr. Reben, welche statutengemäß ausschieden, wieder- und die Herren Dr. Wigner und Dr. Radeich neugewählt. Nach Bildung der verschiednen Kommissionen schloß der Vorsitzende die Verhandlungen mit dem Wunsche, daß der Verein durch die Hilfsbereitschaft edler Menschenfreunde auch in der Folge in die Lage gesetzt werde, seine Aufgabe zu erfüllen.

Gerichts-Personalien. Justizamwärtter Hoffmann von hier wurde dem Amtsgericht zu Frankfurt a. M. als Bureau-Gehilfen überwiegen und Gerichtsvollzieher Schäringer zu St. Goarshausen wurde nach Selters verlegt.

Generalversammlung der Freisinnigen in Homburg. Am kommenden Sonntag, den 3. März, findet die Generalversammlung des Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei für den 1. nassauischen Wahlkreis in Homburg im „Schützenhof“, mittags 12 Uhr, statt. Hieran schließen sich ein gemeinsames Mittagessen und um 4 Uhr eine öffentliche Versammlung, in welcher die Herren Stadtverordneter Dr. Helff, Stadtverordneter Goll und Rektor Schüttler aus Frankfurt a. M. über die Einigungsbestrebungen der Liberalen, das Programm der freisinnigen Volkspartei und die Reichstagsmahnen sprechen werden.

Zur Milchfrage. Am Sonntag fand unter dem Vorsitz des Herrn Domänenpächters Weber-Medtschhausen eine aus allen Orten des angeschlossenen Gebietes besuchte Generalversammlung der Vereinigung Milchproduzierender Landwirte von Wiesbadg. und Umgebungen in

Erbenheim statt, über die man uns von dort berichtet: Aus Mainz und Frankfurt waren Gäste erschienen. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitz der Darmstädter Milch produzierenden Versuchsanstalt, Herr Dr. Krüger, sprach über das Thema: Welche Maßnahmen kann eine Vereinigung Milch produzierender Landwirte treffen, um sowohl dem konsumierenden Publikum eine Garantie für den Bezug guter Milch als auch seinen Mitgliedern genügend Schutz gegen ungerechtfertigte Angriffe und Schädigungen bei dem Vertrieb der Milch zu geben. Der Redner, dessen Vortrag durchaus sachlich und auch dem Konsumenten gegenüber durchaus loyal war, kam auch auf die Viehbrücker Milchkontrolle zu sprechen, wobei er erklärte, die Behauptung der dortigen Polizei, daß es sich bei Milch mit weniger als 3 Prozent Fettgehalt um ein minderwertiges oder gefälschtes Produkt handle, sei total falsch. Zahlreiche Sachverständige hätten diese Anschauung längst widerlegt. Die Versammlung beschloß, ihren Vorstand zu ermächtigen, ein Abkommen mit einem Chemiker dahin zu treffen, daß die Mitglieder Milch-Proben unterziehen lassen können und Gelegenheit haben, sich von der Einwirkung der verschiedenen Futtermittel auf die Milch durch praktische Versuche zu unterrichten.

o. Abschiedsfeier. Die Mitglieder des Vorstandes und der größeren Vertretung der evangelischen Kirchengemeinde nahmen gerne die Gelegenheit wahr, dem Herrn Landgerichtspräsidenten de Riem anlässlich seines Scheidens von hier ihre Sympathien und ihre Anerkennung für seine langjährige treue und verdienstvolle Mitarbeit in der kirchlichen Verwaltung zu bezeugen. So hatte sich denn auch auf Einladung des Herrn Justizrats v. Ed am Montagabend im „Zivilkassino“ eine stattliche Zahl Kirchendiener zur Abschiedsfeier versammelt. Herr Stefan Bickel, der Herr de Riem seinerzeit getraut und in das kirchliche Leben eingeführt, gedachte mit warmen Worten des Dankes seiner langjährigen, eifrigen Tätigkeit in der Verwaltung der evangelischen Kirchengemeinde, dabei besonders hervorhebend, wie wertvoll dabei gerade seine Juristen-Eigenschaft gewesen. Herr Generalsuperintendent D. Mauser widmete dem Scheidenden ebenfalls herzliche Worte der Anerkennung, sprach in sehr sympathischer Weise über die Beziehungen des Kirchenregiments zu den kirchlichen Gemeindeorganen und knüpfte daran sehr interessante persönliche Erinnerungen aus dem kirchlichen Leben Wiesbadens, wie er von Bischof Hedenreich in der 1851 niedergebrannten Mauritiuskirche konfirmiert, dann lange Zeit Gottesdienst in der Schule an der Lehrstraße abgehalten wurde. Der Generalsuperintendent verglich mit diesen kleinen die heutigen großen Verhältnisse, wie nun die vier Kirchengemeinden im Süden gebaut werde, wies aber dabei darauf hin, daß eine fünfte Kirche im Westen der Stadt noch notwendiger sei, und die auch bald gebaut werden könnte, wenn dies in einfacher Weise geschehe. Herr Pfarrer Lieber, der zwei Kinder des Herrn de Riem konfirmiert hat, gedachte dessen Familie und Herr Professor Dr. W. Freytag wies auf die Notwendigkeit des auch von dem Scheidenden allezeit gefördert einmütigen Zusammenstehens der Einzelgemeinden hin. Herr Präsident de Riem dankte für die Ehrungen mit bewegten Worten und versicherte, daß er stets gerne an der kirchlichen Verwaltung mitgearbeitet und daß ihn diese Tätigkeit vor Einseitigkeit und Verkünderung bewahrt habe, die dem Juristen leicht drohe. Um den gefälligen Teil machte sich namentlich Herr Oberlehrer Schneider verdient, so daß die Feier einen recht anregenden Verlauf nahm.

o. Sängereabend. Der Männergesang-Verein „Concordia“ hatte am letzten Samstag in seinem Heim, Kleine Schwalbacherstraße 10, einen seiner beliebtesten Herrenabende veranstaltet, der diesmal ganz besonders reichhaltig ausgefallen war, namentlich, wie sich dies übrigens für einen Gesangsverein gebührt, in musikalischer Hinsicht. Dabei wurde den frohlichen Sängersbrüdern eine seltene Überraschung geboten durch das Auftreten eines Wunderfindes, des 62-jährigen Violinvirtuosen Erwin Gilbert, der in Begleitung seines Lehrers, des Herrn H. Brühl vom städtischen Kurorchester, erschienen war und alles durch den schönen Ton, den er seinem Instrument entlockte, die vorgezeichnete Technik und eine unfehlbare Sicherheit in Erschaunen verfehlte. Er spielte „Ballettjünger“ von Beriot und „Zigeunerweisen“ von Sarasate mit so seinem Taktgefühl, daß er auch nicht einen Moment frauchelte oder mit der Begleitung, die der Vereinsdirigent, Herr Kapellmeister Pfeiffer, übernommen hatte, kollidierte und das sagt genau. Offenlich gehen die wohlgemeinten Wünsche, die dem jugendlichen Violinkünstler von seinen dankbaren Zuhörern mit auf den Weg gegeben wurden, reichlich in Erfüllung. Im übrigen nahm der Abend, um dessen Ausgestaltung und Leitung sich das Vereinsmitglied E. Weber besonders verdient machte, bei Sologefängen der Vereinsmitglieder Würthele, S. Dornau und Bächer, den Vorträgen eines Doppelquartetts, des Instrumentalquartetts der Herren Klobes (1. Violine), Schmidt (2. Violine), C. Himmler (Cello) und F. Alexi (Klavier), des Zither- und Mandolinquartetts der Herren H. Becker, G. Lorch, Berdermann und C. Himmler, den Pflanzliedern des Herrn Schmidt, den humoristischen Vorträgen des Vereinsmitgliedes J. Frank, Deklamationen, gemeinsamen, für diesen Abend verfaßten Liedern usw. usw. einen äußerst genussreichen und animierten Verlauf.

Wissenschaftliche Kurse zum Studium des Alkoholismus. In der Osterwoche — 2. bis 6. April — soll wiederum ein wissenschaftlicher Kursus zum Studium des Alkoholismus im Paraden-Auditorium der Universität Berlin abgehalten werden. Von Jahr zu Jahr hat der Besuch zugenommen; insbesondere waren es Vertreter von Staatsregierungen und kommunalen Behörden, von Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften und Krankenkassen, von Eisenbahn- und großen Verkehrsverwaltungen, Mitglieder des Arztes, Geistlichen- und Lehrerkollegiums, welche in immer größerer Zahl an diesen Kursen teilnehmen. Dies ist ein erfreulicher Be-

weis dafür, daß mit der Einrichtung dieser Kurse einem weit gefühlten Bedürfnisse entsprochen wird. Am Eröffnungstage werden sprechen: Wirklicher Geh. Rat v. Strauß und Torrey über „Das Schankkonzessionswesen“, Geheimrat Professor Moell über „Behandlung von Alkoholkranken“, Professor Weber-Jena über „Künstlerische Erziehung und Trinksitten“, Dr. med. et polit. Stehr-Wiesbaden über „Alkohol und Volksernährung“. An den folgenden Tagen werden u. a. folgende interessante Themata behandelt: „Die Erziehung des Alkohols durch den Sport“ von Geheimrat Professor Hoffa, „Alkohol in den Tropen“ von Stadtarzt Dr. Kuhn, „Wohnungsnot und Alkoholismus“ von Adolf Damajshle, „Psychologie des Alkohols“ von Professor Kraepelin-München. Der Besuch dieser Kurse und die Teilnahme an den Besichtigungen ist unentgeltlich. Programme versendet die Geschäftsstelle des Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus, Berlin W. 15, Emsierstraße 22.

Station Landesdenkmal. An der Eisenbahnunterführung auf der Adolfshöhe wird bekanntlich — einem oft laut gewordenen Wunsche entsprechend — eine Haltestelle eingerichtet; die Bauarbeiten sind vor einigen Tagen in Angriff genommen worden. Diese Haltestelle wird, einer Entschließung der Mainzer Eisenbahndirektion entsprechend, den Namen „Landesdenkmal“ führen. Es ist ja bekannt, daß die Haltestelle dem nachsüddeutschen Landesdenkmal für den letzten Großherzog gegenüberliegt. — Gleichzeitig können wir mitteilen, daß in Zukunft die offizielle Bezeichnung der Station Viehbrückerstraße nur noch Viehbrücker Station wird, und daß die Station Curve fortan Viehbrücker-Curve genannt wird.

Hydraulische Pressböcke. Die Tatsache, daß in der letzten Zeit Lokomotiven mehrfach Pressböcke überfahren, hat die Eisenbahnverwaltung aufs neue veranlaßt, die Frage zu prüfen, wie solche Vorkommnisse ein für allemal vermieden werden können. Wenn auch bisher Menschenleben bei den Unfällen dieser Art nicht zu beklagen waren, so ist doch stets ein erheblicher Materialschaden entstanden, und es kann sich jeden Tag ein ähnlicher Unfall ereignen, bei dem eine Anzahl Personen ihr Leben einbüßt. Deshalb ist es dem Vaten unverständlich, daß bisher eigentlich so gut wie gar nichts geschehen ist, um diese Vorfälle im Frankfurter Hauptbahnhof für die Folge unmöglich zu machen. Als einziges Mittel zur Abhilfe kommen, wie aus den Kreisen der Eisenbahnverwaltung verlautet, die hydraulischen Pressböcke in Betracht. Sie wirken unter allen Umständen, sind in Köln seit Jahren in Gebrauch und auch bei dem kürzlich eröffneten neuen Hamburger Hauptbahnhof zur Verwendung gelangt. Daß man noch nicht in allen großen Stationen zu ihrer Einführung geschritten ist, liegt in erster Linie an den nicht unerheblichen Kosten. In Frankfurt a. M. wären 18 Pressböcke nötig, deren Beschaffung samt der dazu nötigen Wasserdruckanlage rund ¼ Millionen Mark kosten würde. Das ist ein Betrag, zu dessen Auswendung der preussische Eisenbahnschatz sich nur schwer entschließt. Auf der anderen Seite ist es noch nicht festgestellt, welches der existierenden Systeme der hydraulischen Pressböcke das beste ist, und es finden zurzeit in dieser Beziehung noch Prüfungen und Erwägungen statt. Schließlich ist die Platzfrage noch daran schuld, daß man im Frankfurter Hauptbahnhof noch keine hydraulischen Pressböcke hat. Jeder von ihnen nimmt von den Geleisen ungefähr eine Wagenlänge weg, was bei den ohnehin knappen Raumverhältnissen im Frankfurter Bahnhof schon viel ausmacht. Durch den neuesten Unfall soll aber die ganze Frage aufs neue ins Rollen gebracht worden sein, und so dürften wir in absehbarer Zeit im Frankfurter Hauptbahnhof moderne Pressböcke haben. Sie halten einen gewaltigen Knurrall aus und machen es ganz unmöglich, daß eine Lokomotive je wieder auf den Perron oder gar in den Wartesaal spazieren fährt.

Die Sterbekasse des Wiesbadener Lehrervereins hat sich dem Beamten-Versicherungsverein in Hannover angeschlossen, einer gut fundierten Gesellschaft, welche bereits seit langer Zeit besteht.

o. Unter den Opfern der Katastrophe des Dampfers „Berlin“ befinden sich, wie nachträglich bekannt wird, auch zwei Herren, die Brüder Lamotte, welche auf der Reise nach Wiesbaden waren, um hier an dem Begräbnis eines Verwandten teilzunehmen. Herr Justizrat v. Ed, der mit der Regulierung des Nachlasses des Verstorbenen betraut ist und die beiden Herren erwartete, wurde über ihr Ausbleiben angeklärt, als er ihre Namen unter den durch die Strandung der „Berlin“ so jäh ums Leben gekommenen Passagieren las.

Reutereabend im Damenklub. Der große Beifall, den unsere königliche Hofkapellmeisterin Fräulein Auguste Seaton mit ihrem Vortrag Fris Reuterischer Dichtungen zu Beginn des Winters im Damenklub gefunden hatte, bewog den Vorstand, die verehrte Künstlerin zu einer Fortsetzung dieser Vorträge zu veranlassen. So war es wieder ein ungemein zahlreiches Damenpublikum, das sich am 24. cr. im Klublokal zusammenfand, um sich am humor- und gemütvollsten unserer Dichter zu erfreuen. Auch diesmal wieder verband es Fräulein Seaton, durch sein nuanciertes Vortrag, der so alle Register menschlichen Empfindens anzuschlagen versteht, unterstützt durch charakteristisches Klavierspiel, all die Tiefen Reuterischer Dichtung auszuköpfen und die Gestalten seines köstlichen Humors lebendig vor uns entstehen zu lassen. Die naive Schallhaftigkeit, mit der sie in zwei fast durchaus frei vorgetragenen Kapiteln aus der „Reis nach Konstantinopel“, die geld- und bildungsprofige Familie Grotterjahr vorführte, und weiter aus den „Läuschen und Nimmeln“ die Welt und den Gänsehandel zu Gehör brachte, ließ die Anwesenden nicht aus dem Lachen kommen und entzückte rauschenden Beifall, der die Künstlerin zu einer köstlichen Zugabe veranlaßte. Wenn sich dann während des gemütlichen Zusammenstehens beim Essen so eine gefeierte Säulensoldin noch als liebenswürdiges Menschenkind entpuppt, so ist es berechtigt, wenn der allgemeine Wunsch lautet: „Auf baldiges Wiedersehen!“

Der Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend veranstaltete am 26. Februar cr. in dem Saale der Turngesellschaft hieselbst einen Lichtbildervortrag. Zweck desselben war, allen Freunden der Genossenschaftsbewegung die Entwicklung der englischen, schweizerischen und deutschen Konsum-Genossenschaftsbewegung in Wort und Bild klar zu legen. In diesem Sinne begrüßte denn auch der Geschäftsführer die so zahlreich Erschienenen (es dürften etwa 600 Personen gewesen sein) und übertrug im weiteren dem hierzu bestellten Referenten, Herrn Krob, von der Großkaufmannschaft

in Hamburg das Wort. Derselbe führte aus, daß man bereits in dem Mittelalter Genossenschaften gekannt habe. Wie nun die Zeit fortschreite, so seien auch heute durch die Bewegung die Konsumvereine vorwärts geschritten. Als die Wiege der Konsumgenossenschaften mühe England bezeichnet werden. Bereits 1844 hatten es 28 Weber dortselbst unternommen, mit einem Kapital von 600 M. eine Verkaufsstelle zu eröffnen. Dieser Genossenschaft habe man damals, wie es ja auch heute noch durch die Kaufleute leider geschehe, sehr pessimistisch gegenüber gestanden. Jedoch durch das strenge Prinzip der Barzahlung, der Selbstverwaltung und der Verteilung des Reingewinnes nach dem Umsatz und speziell der genossenschaftlichen Treue habe man das Gegenteil bewiesen. Die hiesige Genossenschaft zählt heute über 12 000 Mitglieder mit einem Kapital von über 5 000 000 M. und einem Umsatz von über ebenfalls 5 000 000 M. Sodann führt er die einzelnen schaudernden Verwaltungsgebäude, sowie die einzelnen Fabriken der britischen Genossenschaftsbildung vor. In sämtlichen Unternehmen finden Tausende von Beamten und Arbeitern ihr Brot. Daß Deutschland nach dieser Richtung ebenfalls vorwärts schreite, bewiesen die Abbildungen verschiedener derartiger Unternehmen in Hamburg und Leipzig. Damit schloß der interessante Vortrag, dem die Anwesenden durch laute Zustimmung ihren Beifall gaben. Der Geschäftsführer schloß die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß das Eintrittsgeld in die Genossenschaft 50 Pf. betrage und daß in den Verkaufsstellen Ede Getränk- und Lebensmittel oder Röhmerberg 25 Pf. Eintrittskartons angenommen werden, auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Kurhaus.** Über den am Freitag im Kurhaus-Ballhaus-Konzert mitwirkenden preisgekrönten Pianisten Wilhelm Bachhaus geht uns folgende interessante Mitteilung zu: Obwohl es bereits seit einigen Jahren fehlend, daß der Klaviervirtuose Wilhelm Bachhaus den ersten seines Instruments beigezählt werden muß — was schon die Tatsache seiner Berufung als erster Professor an das Royal College of Music in Manchester genügend erweist — so hat das am 14. Preisrichter bestehende Kollegium für die Rubinkonkurrenz in Paris am 8. August 1905 solches vollumfänglich bestätigt, indem es dem Künstler einstimmig den Preis von 5000 Frank unter 36 Bewerbern zuerkannte. Über dies Ereignis selbst berichtete ein Pariser Blatt: „Bachhaus' Sieg war sensationell. Kaum waren die letzten Akkorde des Rubinkonzertes verklungen, als das Orchester (Lemourez), Publikum und die Preisrichter einstimmig in einen freudigen Applaus ausbrachen, welcher noch lange andauerte, als Bachhaus das Podium verlassen hatte.“ Auch am folgenden Tage, dem Vortage der Hammerklavier-Sonate von Beethoven, As-dur-Ballade von Chopin und Campanella von Liszt, war der Erfolg ein kolossaler und mit einem Schläge ist Bachhaus auch in Paris eine berühmte Persönlichkeit geworden.“ Herr Bachhaus ist in diesem Winter so beschäftigt, daß es der Kurverwaltung kaum möglich war, einen Konzerttag mit ihm zu vereinbaren.

*** Vortragsabend.** Donnerstag, den 28. Februar, abends 7 Uhr, findet in der Loge Plati ein Vortragsabend der Oberlassen (Kunstklassen) des Neuen Wiesbadener Konservatoriums (Direktor: Franz Schreiber) statt. Das Programm ist auf das sorgfältigste zusammengestellt und darf auf reges Interesse seitens der Zuhörer zählen. Auf zwei Sätze aus dem D-dur-Konzert von Mozart folgt eine Sopran-Arie aus Paradies und Peri von Schumann, Nr. 3, Kapellmeister Nr. 11 von Liszt, 4. Gesang: Komm, wir wandern von Corneille und Rofelein von Schumann, 5. Sonate von Schuricht, 6. Polonaise von Liszt und 7. Klavierquintett von Schumann.

Geschäftliche Mitteilungen.

*** Auszeichnung.** Das in der Bäckerei von Friedrich Schmeinau, Dohrheimerstraße 30, hergestellte Hafer-Krautbrot „Gastronia“ wurde auf der Ausstellung für Kunst und Gewerbe in Brüssel mit der silbernen Medaille prämiert, wohl ein Beweis für die Vorzüglichkeit des Erzeugnisses.

rs. Viehbrücker, 27. Februar. Als vor etwa 9 Jahren unser Wasserwerk auf der „Schönen Aussicht“ in Betrieb genommen wurde, hatte man damit gerechnet, daß es während der nächsten 20 Jahre den Bedürfnissen Viehbrückens genügen würde. Man rechnete damals mit einer Steigerung der Bevölkerungszahl auf 20 000 Seelen innerhalb dieses Zeitraumes. Nun ist aber die Bevölkerung schon in 9 Jahren auf fast 22 000 angewachsen und das Wasserwerk — wenn auch noch nicht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit — demart in Anspruch genommen, daß zu Zeiten besonders harten Bedarfs das Reservoir benutzt werden muß und überhaupt der Druck in der ganzen Stadt recht schwach ist. Infolgedessen sah die städtische Verwaltung sich vor die Notwendigkeit gestellt, das Werk zu vergrößern. Es wird zunächst ein zweites Reservoir von 2000 Kubikmeter Fassungsvermögen und ein zweites Wasserbehälter erbaut werden unter einem Kostenaufwand von 67 000 M. Die Reservoirs werden sodann 3000 Kubikmeter fassen und das ganze Werk in seinen Grundlagen so eingerichtet sein, daß es ohne Vergrößerung jener nur durch Ausbau der Maschinen-Anlagen leicht den Bedürfnissen einer Bevölkerungszahl von 60- bis 70 000 Seelen genügen wird. Allerdings wird dann die Zahl der Quellen vermehrt, das Pumpwerk vergrößert, ein zweites Rohrleitung in die Stadt gelegt und wahrscheinlich auch in der Gegend der Waldstraße ein zweites Wasserwerk gebaut werden müssen. Diese Vergrößerung wird aber, nach Vermeidung der jetzt notwendigen Erweiterung, erst nach vielen Jahren erforderlich sein. Da aber die städtische Verwaltung bei dem Wasserwerk nicht genügend Grundbesitz zur Erfüllung dieser zukünftigen Anlagen hat, trat sie mit dem Nachbarn, Herrn Corridah, wegen Überlassung von 40 Meter Baugebände in Verbindung. Dieser forderte jedoch einen so hohen Preis — 500 M. die Aute —, daß die Verhandlungen sich zerschlugen und das Enteignungsverfahren gegen ihn eingeleitet werden soll. — Die Arbeiter der Reparaturwerkstätte von der Chemischen Fabrik vormals S. und C. Albert in Amöneburg legten wegen Lohn-differenzen die Arbeit nieder.

— Dohheim, 26. Februar. Ungeachtet der zurzeit für sogenannte Ausflüge gerade noch nicht besonders verlockenden Temperaturverhältnisse hatte sich dennoch vergangenen Sonntag der Männergesang-Verein „Union“ Wiesbaden in beträchtlicher Stärke im hiesigen Gasthaus „Zum Rebenstod“ behufs Veranstaltung einer geselligen Unterhaltung auf einige Stunden eingekwartet. Die äußerst rege Beteiligung, infolgedessen der sehr geräumige, aber leider ungenügend erwärmte Saal alsbald überfüllt, bezugte doch wohl, daß die Leistungen dieser altrenommierten Korporation auch in hiesigen Kreisen vielfach anerkannt sind. Und in der Tat, die korrekten Vortragsweise der die allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Männerchöre sowie die die größte Heiterkeit entzückenden und mit ungeteiltem Beifall hingenommenen humoristischen Aufführungen des Vereins boten eine willkommene Abwechslung. Natürlich wurde auch der Tanzlust entsprechend gebührend. Wiewohl gab man dem Bunde Ausdruck, daß eine öftere Wiederholung derartiger Arrangements an betreffendem Orte von Seiten des erwähnten Vereins stattfinden möge.

A. Schierstein, 26. Februar. Die hiesige Turngemeinde hat jetzt 238 Mitglieder, wovon im Laufe des Jahres 83 neu eingetretten sind. 27 kamen in Abgang. Die Mitgliedschaft setzt sich zusammen aus 12 Ehrenmitgliedern, 170 Mitgliedern und 49 Jünglingen. Abser Dienstpflicht genügen zurzeit 7 Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich im Berichtsjahre auf 9861 M. 49 Pf., die Ausgaben auf 5763 M. 14 Pf. Der Verein beschloß einen Geländeaustausch mit Herrn Kommerzienrat Kalle, sowie Abtretung des in die Verlängerung der Bahntrasse fallenden Geländes an die Gemeinde. Für das im Sommer hier stattfindende Sängerfest wird dem veranstaltenden Verein der von der Turngemeinde gepachtete Platz am Hafen überlassen. — Heute morgen blieb

Das Pferd eines Ballufer Gärtners in der Nähe des ...

r. Etville, 26. Februar. Im Alter von 77 Jahren ist hier ...

m. Weisenheim, 25. Februar. Die heutige Güterber ...

6. Höchst, 26. Februar. Die Arbeiter Riffinger, Brehm ...

n. Nied, 24. Februar. Das hiesige Rathaus ist durch ...

h. Dossau, 26. Februar. Das hiesige Schwurgericht ...

h. Kiel, 27. Februar. Der Obermatrose Schmidt vom ...

Kleine Chronik.

Selbstmorde. Der Großhändler Brill aus Erfurt ...

Schulbrand. In Montreal (Kanada) brannte die ...

Ein Massenprozess wegen Verbrechen gegen das ...

Zum Untergang des Dampfers „Berlin“.

Der gereizte Matrose Fischer von der Besatzung der ...

Ein aus Warschau in Boet eingetroffener Russe ist ...

Die holländische Regierung hat die Hebung des ...

Gestern wurden von den deutschen Opernsängerinnen ...

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

für die Angriffe bildete, auf Grund derer gegen die ...

Paris, 27. Februar. Wie der „Eclair“ berichtet, wurde ...

Berlin, 27. Februar. Der russische Botschafter Graf ...

Paris, 27. Februar. Bei Besprechung der Bülow'schen ...

London, 27. Februar. Verschiedene Parlamentarier ...

Rom, 27. Februar. Bei der Unterredung, welche ...

London, 27. Februar. Die Kosten für den Bau der ...

New York, 27. Februar. Dem „Evening Sun“ zufolge ...

Bretaria, 27. Februar. Die Partei Get Volk und die ...

wb. Kaiserlautern, 27. Februar. Die „Fälzische Presse“ ...

hd. London, 27. Februar. Gerüchte verlauten, daß das ...

hd. Teheran, 27. Februar. Während der Nacht zum ...

hd. Paris, 27. Februar. Der bekannte Reichsminister ...

hd. London, 27. Februar. Gerüchte verlauten, daß das ...

hd. Teheran, 27. Februar. Während der Nacht zum ...

hd. Paris, 27. Februar. Der bekannte Reichsminister ...

hd. London, 27. Februar. Gerüchte verlauten, daß das ...

hd. Teheran, 27. Februar. Während der Nacht zum ...

hd. Paris, 27. Februar. Der bekannte Reichsminister ...

hd. London, 27. Februar. Gerüchte verlauten, daß das ...

hd. Teheran, 27. Februar. Während der Nacht zum ...

hd. Paris, 27. Februar. Der bekannte Reichsminister ...

hd. London, 27. Februar. Gerüchte verlauten, daß das ...

hd. Teheran, 27. Februar. Während der Nacht zum ...

hd. Paris, 27. Februar. Der bekannte Reichsminister ...

hd. London, 27. Februar. Gerüchte verlauten, daß das ...

hd. Teheran, 27. Februar. Während der Nacht zum ...

hd. Paris, 27. Februar. Der bekannte Reichsminister ...

hd. London, 27. Februar. Gerüchte verlauten, daß das ...

hd. Teheran, 27. Februar. Während der Nacht zum ...

hd. Paris, 27. Februar. Der bekannte Reichsminister ...

Gerichtssaal.

Strafkammerung vom 26. Februar.

Ein Diebstahl, wie er nicht alle Tage vorkommt, wurde ...

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

London, 27. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ...

Volkswirtschaftliches.

Frankfurter Börse.

Frankfurter Börse. 27. Februar, mittags 12 1/2 Uhr.

Wiener Börse.

Wiener Börse. 27. Februar. Österreichische Kredit-Aktien

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 27. Februar bis zum nächsten Abend:

Schwache westliche Winde, abnehmende Bewölkung, meist trocken,

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des

„Tagblatt“-Büros, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des

Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten, sowie die Verlagsbeilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener

Tagblatts“ Nr. 16.

Verlag: W. Schulte von Brahl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Schulte von Brahl in Bonn.

Für das Feuilleton: J. Reiser; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Richter.

Für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der R. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.



Die PHONOLA

geht aus jedem künstlerischen Wettbewerb siegreich hervor.

Künstler u. Autoritäten stellen die **Phonola** an die Spitze aller Klavierspielapparate.

Preis 950 Mk. — Deutsches Fabrikat. — Preis 950 Mk.

Drei fundamentale Erfordernisse eines erstklassigen Instruments besitzt nur die **Phonola**.

Ihre patentierte Nüancierungsvorrichtung ist für die **vollendetste Ausdruckswirkung** die einfachste Lösung. Sie ermöglicht, **wie kein anderer Apparat**, genau wie beim natürlichen Klavierspiel die **Spielarten der rechten und linken Hand getrennt zu behandeln**.

Den zur **originalgetreuen** Wiedergabe klassischer und moderner Musik **erforderlichen grösseren Tonumfang** besitzt nur die **PHONOLA**.

Die **PHONOLA-Künstlerrollen** bilden eine Erfindung von sensationeller Bedeutung. Sie verkörpern Ton für Ton das Originalspiel der grossen Meister wie: **d'Albert, Bauer, Busoni, Carreno, Godowsky, Grieg, Reinecke, Reisenauer** u. s. w., mit allen Feinheiten, **ohne die Ausübung der eigenen Auffassung** im Klavierspiel zu beeinträchtigen.

Das **PHONOLA-Notenrepertoire** ist konkurrenzlos, denn der **6-Oktavenumfang** gestattet **originalgetreues Arrangement**.

An jeden Flügel und jedes Pianino passend.

Die **PHONOLA** wird gerne vorgespielt und erklärt in dem Magazin des **Alleinvertreters für Nassau**

Kirchgasse 33.

Franz Schellenberg, Musikhaus,

Kirchgasse 33.

Gegr. 1864. Fernsprecher 2458.

Broschüren über die **Phonola** und **Phonola-Künstlerrollen** gratis und franko.

254

Ad. Lange

29 Langgasse 29,

Engros-Abteilung:

empfiehlt

Hoteliern, Wirten
und Pensions-Inhabern

sein gut sortiertes Lager in:

Bettwäsche, Tischwäsche,
Handtücher, Küchenwäsche

* * *

Garten- u. Verandadecken.

* * *

Woldecken, Steppdecken.

Bettstellen.

Matratzen und Federwerk.

Badelaken, Badeteppiche.

* Nur bewährte Qualitäten. *

Engros-Preisliste und Muster
zu Diensten. 229

Zur gefälligen Beachtung.

Da in diesem Jahr der Frühjahrs-Umzugstermin mit dem Osterfest zusammenfällt, werden sich die Arbeiten sehr häufen. — Im Interesse einer guten und pünktlichen Erledigung bitte ich deshalb, mir Aufträge für die Umzüge, wie:

Umhängen, Aufarbeiten oder Neuvernieren von Kronleuchtern,
Einrichten von Kronleuchtern für elektr. Licht,

ferner:

Verlegen von Gas- und elektrischen Leitungen
sowie Versetzen von Bade-Einrichtungen

recht frühzeitig zukommen zu lassen.

Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager in

Beleuchtungs- u. Bade-Gegenständen

jeder Art aufmerksam und empfehle einen kleinen Posten

Kronleuchter für Gas und elektr. Licht

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Nathan Hess,

Installation für Gas-, Wasser- und elektrische Anlagen.

Telephon 331.

Taanusstrasse 5.

la Vollmilch

per Schoppen 10 Pf., bei 2, 4, 6 u.
8 Schoppen 9 1/2 Pf.

10 Schoppen 90 Pf.

Süßen Rahm — sauren Rahm —
Schlagsahne billigst.

Prima Pfälzer Land-

Butter

per Pfund Mk. 1.10,

bei 5 Pfd. Mk. 1.35.

Feinste Hofgut-Tafel-

Butter

per Pfund Mk. 1.20,

bei 5 Pfd. Mk. 1.15.

Fst. Zentrifugen-Süßrahm-Butter

v. Block, geformt in Rollen o. Paketen
billigst.

Diverse Käse:

Deutsche Weichkäse, Schweizer

Käse, Holländische, Italienische

und Französische Käse,

Käse-Matten, sogen. Schmierkäse,

Handkäse, Bauernkäse.

Telephon 392. empfiehlt Telephon 392.

J. Hornungs

Eier-, Butter- u. Käse-Gross-

Handlung,

41 Wellmündstrasse 41.

Bitte genau auf Firma und
Haus-No. 41 zu achten.

Auf Wunsch wird Alles, ausser
Milch, frei ins Haus geliefert.

250

Salvator

ist in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften erhältlich.

Alleinvertretung in Flaschen:

Emil König, Herrnmühlgasse 7.

Telephon 3087.

Ausverkauf

in
gerahmten **Bildern.**

Karl Schäfer,
Moritzstr. 54.

Vergolderei,
Spiegel u. Bilder-Rahmen.

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Sonntag, den 3. März,
nachmittags 4 Uhr beginnend:

II. Vereins-Konzert

für 1906/07

in der „Wartburg“, Schwalbacherstrasse 35,
wazu wir unsere Ehrenmitglieder, Mitglieder und Inhaber von
Gastkarten ergebnst einladen.

Nach dem Konzert:

Geselliges Beisammensein

in der „Wartburg“.

F 358

Der Eintritt zum Konzert ist nur gegen Vorzeigung der
Einlasskarten gestattet. Der Vorstand.



Wecker,

1 Jahr Garant.,

2.25, 2.65,

2.85, 3.25

bis 4.50

empfiehlt

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 28. K 65

Weltherühmt

sind And.'s Kochs Mundharmonikas.
In größter Auswahl empfiehlt

G. M. Rösch,
46 Wehergasse 46. 1818
Gegründet 1873.

Saatkartoffeln

empfiehlt in reicher Auswahl

Ferd. Alexi,

Nichelsberg 9. Telephon 632.



Hauptgeschäft:
Wilhelmstr. 34.
Fernruf 908.

Blumen-Ausstellung Ernst Wahl,

Zweiggeschäft:
Adolfstrasse 6.
Fernruf 3312.

Tafelschmuck.
Ballschmuck.
Ballsträuße.
Scherzsträußchen.

Zusammenstellungen von den einfachsten und billigsten bis zu den feinsten.

Künstlerkränze.
Trauerkränze.
Blumenkörbe.
Fantasiesachen.

Brautschmuck.
Brautsträuße.
Brautjungfersträuße.
Langstielige Blumensträuße.

Preise im Schaufenster.

Vereine und Körperschaften Vorzugpreise. Ausschmückung von Zimmern, Sälen, Häusern und Strassen.

99

Die Heilsarmee.

Donnerstag, den 28. Februar, abends 8 1/2 Uhr, hält
Kommandeur Elwin Olyphant
im „Kaisersaal“, Dogheimerstraße, einen interessanten Vortrag: „Der Ruf der Welt und die Antwort der Heilsarmee darauf“. Jedermann herzlich eingeladen.

Telephon 4603. Telephon 4891.
Albert Schumann-Theater,
Frankfurt a. M.
Donnerstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr:
Abschieds- u. Benefiz-Abend der Ex-Kaiserin der Sahara.
Zum letzten Male! Zum letzten Male!
Die tanzenden Beduinen. Das rätselhafte Kameel.
Letztes Auftreten sämtlicher Artisten des
glänzenden Februar-Programmes.
Freitag, 1. März, abends 8 Uhr: F 67
Gr. Premieren-Abend.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrichter Strümpfe, Röcke, Jacken zc. Nicht Vorrätiges wird in kürzester Zeit u. bei billiger Berechnung angefertigt.
Suppen-Ausfall des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr morg. bis 6 Uhr abds., für Mittagessen von 11 1/2—1 Uhr. F 208



Farben, Lacke und Firnisse, Bleiweiss und bunte Farben, Leinöl, Terpentinöl, Glaspapier, Is Gölner- und Mischleim, Copallacke, Möbellacke
empfehlen zu den billigsten Preisen.
1. Möbellack Kilo 1.50 bei franco Lieferung.
August Röhrig & Co.,
Wiesbaden,
Lack-, Farben- und Kittfabrik, Pinsel- und Malutensilien.
Fernsprecher zum Comptoir No. 2500, zur Fabrik u. d. Lager No. 3830.

Orangen,
ausgewogen, kleine wie große Früchte,
350 bis 500 Stück
auf einen Zentner gehend,
Mk. 14.— per Zentner empfiehlt
J. Hornungs
Tel. Südfrüchte-Großhandlung, Tel. 392. 41 Seimundstr. 41. 392.

Johns Schornstein- u. Ventilationsaufsatz
ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Oefen und Dunsten der Aborte. Unbedingte Garantie für dauernd gute Wirkungsweise, 10-jährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt.
Vorzüglicher Ventilator.
Niederlage: 2837
M. Frorath Nachf.

Kartoffeln,
In Rogg. bonum, eingetroffen.
Kartoffelhandl. Chr. Knapp,
Telephon 31:9. Bahnstr. 4.

Site. neue engl. Draaenmarmelade,
nach engl. Muster hergestellt, in Töpfen und ausgewogen, empfiehlt
W. Mayer, Delapfecht. 8.

Hotel-Restaur. „Reichshof“
Ecke Bahnhof- u. Luisenstr., empfiehlt
besonders reichhaltige
Frühstückskarte.

Spezialität: 6618
Warme Krüstchen
von 35 Pf. an.
Achtung!
Donnerstag von 8—12 Uhr wird Rindfleisch zu 60 Pf., Schweinefleisch zu 70 u. 80 Pf. ausgehauen.
Selen: Strafe 1, Laden.

Hotel Weins.
Morgen Donnerstag, 28. d. M.:
Metzelsuppe,
wozu erachtet einladet
R. Ludwig.
Von 10 Uhr an:
Frühstücks-Platten.

Großes Doppel-Schlachtfest
morgen Donnerstag, wozu freundl. einladet
Zentral-Speisehaus Rupp,
Friedrichstraße 47.
Gleichzeitig empfehle ich gut Mittagstisch zu 50 Pf., Abendlich v. 35 Pf. an.
Salzbohnen per Pfund 22 Pf. bei D. Preis, Mäckerstraße 4.

Beachten!
Jedermann, strebsam und gewandt, kann durch die Verwertung einer zeitgemäßen Reklame-Neuheit modernsten Stils für den Platz **Wiesbaden** ein selten hohes Einkommen erzielen, wenn 1000—2000 Mark Barmittel zur Verfügung stehen. Ernsthafte Reflektanten wollen ausführliche Offerten unter **F. 361** im Tagbl.-Verlag abgeben. (M. Kp. 4116) F 3

Öffentlicher Vortrag
in der Zionstafel, Adlerstraße 17.
Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
„Kann die Bibel vor der Wissenschaft als Gottes Wort bestehen?“
Der Prediger **C. Karbinsky.** Eintritt frei.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.
Von morgen Donnerstag, den 28. Februar, bis einschließlich Dienstag, den 5. März, täglich:

Grosse Salvator-Feste
mit
Tyroler-Konzerten,
ausgeführt von der **Konzert-Gesellschaft „Almrausch“.**
Zum Ausschank kommt das allein echte und weltberühmte
Salvator-Bier
aus der **Paulaner-Brauerei, München.** K 183

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Hotel-Restaurant „Reichshof“,
Ecke Bahnhof- und Luisenstraße.
Tel. 3410.
Exquisite Küche, Diners à part von 12—2 Uhr zu 1,20, 1,80 u. höher Souper zu Mk. 1,20 von 6 Uhr abends ab.
Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.
Reine Weine. — fr. Biere.
Zimmer von 2 Mk. an.
Besitzer: **Carl Koch.** 6519

In riesiger Auswahl
Betten und Möbel auf
Kredit.
Herren-Konfektion, Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Wäsche
auf bequemste Teilzahlung
im hier unerreicht grossen u. leistungsfähigen
Kredithaus
Ludw. Marx & Co.,
22 Michelsberg 22.

Am Römertor 2
Telefon 2353
Vorzügliche und **„Glück auf“**
und
Billigste **Bezugsquelle**
aller **Brennmaterialien.**
Ringfrei. Ringfrei.
Am Römertor 2. 174

Vollständiger Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
sämtlicher **Eisen-, Stahl- und Messingwaren,**
wie: Werkzeuge, Beschläge, Gartengeräte, Oefen, Kohlentöpfe, Stacksisen, alle Arten Schindenschir, Fischmesser u. Gabeln, Taschenmesser, Scheren zc. zc. außergewöhnlich billig, weit unter dem Einkaufswert. 262
Wilh. Unverzagt, 25 Langgasse 25.

Gegen die gefürchtete
Influenza
möchte ich meinen seit 1/4 Jahrhundert bekannten und bewährten
„J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“
in empfehlende Erinnerung bringen.
Diese meine Ital. Rotwein-Spezial-Marke besitzt laut Analyse des Herrn Professor **Dr. Fresenius** in hohem Maße alle Eigenschaften, die an **gute** Rotweine, selbst an solche in weit höherer Preislage, gestellt werden. — Bei dem billigen Preise von **50 Pf.** per Flasche ohne Glas (bei mehr noch billiger) sollte
„J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“
in jeder Haushaltung zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit regelmässig getrunken werden.
Wer diese meine Spezial-Marke noch nicht kennt, versäume nicht, den Wein zu probieren; ica lade hiermit zu einem Versuch ergebenst ein.
J. Rapp, H. S. Hoflieferant,
Weinbau und Weingrosshandel,
Haupt-Geschäft: **Moritzstr. 31,** Zweig-Verk-Stelle: **Neugasse 18 20.**
Proben in beiden Geschäften bereitwilligst gratis ohne Kaufzwang.
Weitere Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.
Man achte beim Einkauf darauf, daß die Kapseln, Korke und Etiketten der Flaschen einen **„Rappen“** tragen. 227
Nicht mehr Goldgasse.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
aus der Kgl. B. Hof-Parfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich,** Nürnberg.
3 Prämien, dabei 2 Staats-Medaillen.
Renommee seit nun 40 J. Unentbehrlich zur Erlangung jugendfrischen, geschnieidigen, blendend reinen Teints.
à 35 Pf. Terpincol-Seifen-Seife à 50 Pf., das Beste gegen Mitterer. **Drogerie Otto Lilie,** Moritzstraße 12, 3027

Feinste Matjesheringe
per Stück 25 Pf.,
Malta-Kartoffeln
Pd. 10 Pf.
in
Frickels Fischhallen
Grabenstr. 16 u. Neugasse 22

Brautwäsche-Ausstattungen

sorgfältigste Bearbeitung, beste Stoffe, in allen Preislagen.

G. H. Lugenbühl,

Inh.: C. W. Lugenbühl, Marktstrasse 19, Ecke Grabenstrasse. K 161

Nebulor-Inhalatorium,

Taunusstraße 57, gegenüber der Röderstraße. Wirklich gute Dauerefolge bei akuten und chronischen Katarren, Asthma, Folgen von Influenza u. s. w.



PALMIN

Feinstes Pflanzenfett ZUM KOCHEN BRATEN, BACKEN

Mhm. actio 800/93 F 102

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft

Franz Grünthaler,

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136.

Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer.

Marmor. Kalkstein. Sandstein. Granit. Syenit. Grabdenkmäler. Bronze.

Grabcinfassungen, Grabgitter, Ketten, Aschenurnen.

Atelier für künstlerische Anfertigung von Porträts, Büsten, Figuren, Reliefs etc. 272

Reparaturen, Renovationen.

Gegen Influenza!!!

Bestes Mittel naturreiner Mostwein mit Zucker, heiß getrunken. Erhältlich, nebst div. Sorten Beeren- und Traubenweinen, besonders auch Heidelbeerwein, in der einzigen Obstweinhandlung 275
Telephon F. Henrich, Blücherstr. 1914.

Prima Saft, Zwiebel, Salat- Kartoffeln frisch eingetroffen, Walter 6 Nr., Zwiebeln, gelbe Rüben bill. Dogheimstr. 24, 1.



kaufen Sie am billigsten bei H. Giersch, Goldgasse 10, 1. Laden v. d. Langg.

Für Steinhauser!

35-40 lfd. Wtr. Steinfedel (roter Sandstein) sofort billig zu verkaufen. Näheres H. Auer, Adlerstraße 61, 1.

Portieren,

zitta 200 Fenster, auch einzelne, ausnahmsweise sehr billig zu verkaufen Taunusstraße 47, 1.

Kolonialwareneinrichtungen,

Schuldenregale, Telen etc. finden Sie gut u. billig, neu u. gebraucht, Marktstraße 12, bei Spüth.

Herrenkleider, Schuhwerk

u. Möbel werden zu kaufen gef. Off. erb. u. O. 353 an den Tagbl.-Berl.

Billige Villa,

2. Stöck. (3 Wohn.), mit Stall, vor 4 J. erbaut, gesunde Lage, Ende Sonnenbergerstr., f. 55, 000 Mk. z. verk. Zehner. Lage 50,000 Mk. Galtst. vor der Villa. Weniger vermohnt selbst für 5 J. u. Ruhe in Stall u. Gart. nur 5-700 Mk. Wird ganz od. geteilt zu vermieten. Off. von nur wirk. ernst. Restf. erb. unter O. 313 an den Tagbl.-Berl.

Ankauf

v. Schuhwerk, Herren- u. Damenfeldern, Uniformen und Waffen gegen sehr gute Zahlg. Karl Kunkel, Hochstraße 18.

Haus in Geschäftslage

sofort zu kaufen gesucht mit Nebengebäude, enthaltend große Räume für Geschäftsbetrieb. Direkte Off. v. Verkäufer u. H. 356 an den Tagbl.-Berl.

Ein Stagenhaus

in guter Lage Wiesbadens zu kaufen gesucht. Nur Selbstverkäufer werden berücksichtigt. Agenten verboten. Off. unter G. 28 an Tagbl.-Haupt-Verl. Wilhelmstraße 6.

Geld-Darlehen

F 107 von 200 Mk. anwärts erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4 1/2 % und monatlich 4 Mk. Rückzahlung prompt und diskret durch Sig. Neubauer, Intern. Escompte-Bureau, Sudapest VII, Darcaygasse 6/45. (Retourmarken erb.)

Welcher Kapitalist

gibt pünktl. Rinszahler 1. Hyp. bis zu 20,000.- zu 4 1/2 %? Offerten unter C. 362 an den Tagbl.-Berl.

Darlehen

von 100 Mk. von einem Herrn gegen Sicherheit gesucht. Angebote unter N. 361 an den Tagbl.-Berl.

Woutinierter Fachmann mit la Reser- renzen sucht Kaufmann als tätigen Teilhaber mit

25-30,000 Mk. Einlage

zur Errichtung eines feinen Engros- Detail-Geschäftes und Ausnützung vorhandener Verbindungen. Risiko ausgeschlossen. Hohe Rentabilität. Angenehme Tätigkeit. Domizil Wiesbaden. Angebote nur von Selbstreflektanten u. H. H. 3395 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (Mc 1305) F 108

Kellerer Bauführer (Architekt) übernimmt Bauzeichnungen, Vaul., Ausmessungen, Aufstellung u. Neb. von sämtl. Bauarbeiten gewissenhaft, bill. u. unter strengster Diskretion. Off. u. N. 300 an d. Tagbl.-Berl.

Frauenleiden,

diskrete, besitzl. Off. unter H. 310 an den Tagbl.-Berl.

Alte Türen und Fenster am Bau Taunusstr. 6 zu verkaufen

Retour-Möbelwagen

per za. 15.-30. April von Bonn bezogen nach Wiesbaden gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe Send. Kronprinz-Str. 5, 1. F 35

Billige Wohnung,

5 J. Part., in Villa, Ende Kurpark, an H. Fam. für 1000 Mk. Offerten unter O. 359 an den Tagbl.-Berl.

Zahnstraße 1, P. schön möbl. Part.-Zim. logl., a. an Fremde, zu verm. Philippstraße 25 schön möbl. Zimmer (Sep. Eing. pr. f. an dem.

Nähe Taunusstraße für Dame vornehmtes Schlafzimmer mit Salon, mögl. mit Badegelände, ungeniert, gef. Preis ca. 120 Mk. Off. u. F. 361 an den Tagbl.-Berl.

Lehrmädchen mit guter Schulbildung u. schöner Handschrift zum 1. April gesucht. Simon Reher, Belkridstraße.

30. einf. Mädchen sof. gesucht Bismarckring 32, Ladent.

Lehrling

ge sucht. Drogerie Geipel, Bleichstraße 7.

Margarete, falls d. gr. Deutel, d. i. J. Kg. Samst. mitgen. w. n. umg. abg. w. a. Theat.-Fundh. o. Taunusstr. 1, 21. w. Ang. crit. d. S. w. h.

Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise der Freundschaft und Teilnahme während dem langen Leiden und beim Tode unserer geliebten Tochter und Schwester sagen innigsten Dank 282

W. Feller, Wwe., und Söhne.

Heute vormittag 8 1/2 Uhr verschied sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel,

Karl Geyer,

im 49. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philipp Geyer.

Wiesbaden, 27. Februar 1907.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus am Freitag, den 1. März, nachmittags 3 Uhr, statt.

Fremden-Verzeichnis.

- Hotel Bingel.** Vivari, Rom.
- Schwarzer Bock.** Kersting, Prof. m. Fr., Lippstadt. — v. Puttkammer, Rittmeister, Schwedt. — Michel, Direktor, Babenhäuser. — Janssen, Fabrikbes. m. Fr., Chemnitz.
- Hotel u. Badhaus Continental.** Schmelze, Kfm., Hamburg. — Badlauf, Chemnitz.
- Hotel Dahlheim.** Schmahll, Kfm., Koblenz.
- Deutsches Haus.** Schüssler, Kfm. m. Fr., Köln. — Wegner, Kfm., Metz.
- Hotel Einhorn.** Alberts, Kfm., Köln. — Weber, Kfm., Frankfurt. — Lippens, Inspekt., Frankfurt. — Hirsch, Kfm., Nürnberg. — Schlagwein, Kfm., Köln. — Sondheimer, Kfm., Elberfeld. — Sondheimer, Kfm., Mannheim. — Cohn, Kfm., Berlin. — Krolich, Redakteur, Hamburg. — Stöcker, Kfm., Cassel. — Struth, Kfm., Lauterbach. — Käbert, Fabrikant, Imenau. — Fichtelberger, Kfm., Nürnberg. — Hecht, Kfm., Berekach. — Herz, Kfm., Frankfurt. — Rosenberg, Kfm., Frankfurt. — Bernstein, Kfm., Frankfurt. — Stadelbauer, Kfm., Ravensburg. — Reichardt, Kfm., Mellenbach. — Metzger, Kfm., Mainz.
- Englischer Hof.** Welde, m. Fr., Bromberg.
- Hotel Erbprinz.** Senkbeil, Kfm., Offenbach. — Krumm, Kfm. m. Fr., Colmar. — Wagner, Branntweinbrenner, Dauborn.
- Europäischer Hof.** Bernstein, Kfm., Schöneberg. — Bornstein, Fr., Schöneberg. — Kästner, Kfm., Zella-St. Blasii. — Gating, Kfm., Plauen.
- Hotel Falstaff.** Hinkler, Kfm., Stuttgart.
- Hotel Fuhr.** Heiner, Fr., Lüdenscheid. — Hensenberg, Kfm., Offenbach. — Turek, Fr., Lüdenscheid. — Koenig, Schweinfurt. — Schlegel, Fabrikant, Hagen.
- Hotel Gambinus.** Hayer, Kfm., Innsbruck.
- Grüner Wald.** Hechinger, Kfm., Nürnberg. — von Kummer, Oberleut., Trier. — Floweiler, Kfm., Koblenz. — Schlüter, Kfm., Hamburg. — Krumpholz, Kfm., Strassburg. — Mannes, Dr., Nassau. — Weiss, Kfm., Mannheim. — Seewald, Kfm., Karlsruhe. — Plappert, Kfm., Karlsruhe. — Renz, Kfm., Schw.-Gmünd. — Hardtmann, Kfm., Karlsruhe. — Schöpfer, Kfm., Osnabrück. — Rabich, Kfm., Köln. — Marx, Kfm., Frankfurt. — Staas, Kfm., Offenbach. — Pieper, Kfm. m. Fr., Buenos-Aires. — Schneider, Kfm., Hannover. — Ulrich, Kfm., Berlin. — Suttan, Kfm., Schw.-Gmünd. — Schweritz, Kfm., Wien. — Pohl, Kfm., Berlin. — Walb, Kfm., Berlin. — Heinze, Kfm., Leipzig. — Dingler, Ing., Düsseldorf.
- Hotel Hoppel.** Scholl, Kfm. m. Fr., Berlin. — Grille, Kfm., Berlin. — Batz, Kfm., Lübeck. — Krebs, Kfm., Barmen.
- Hotel Prinz Heinrich.** Albart, Fr. m. Tocht., Bamberg.
- Kaiserbad.** Risch, Berlin.
- Kaiserhof.** Boeckel, Fr. mit Kind. und Bedien., Petersburg.
- Goldenes Kreuz.** Hartmann, Kfm., Oppeln.
- Kurhaus Lindenhof.** Loeb, Bankier m. Fr., Frankenthal. — Stüsser, Fr., Bremen. — Jacobi, Fr., Kassel. — Graf Werner Schimmelmann, Hofjägermeister mit Gräfin, Danemark.
- Hotel Meier.** Göbel, Stud., Darmstadt. — von Lindenau, Freiherr, Karlsruhe.
- Hotel Minerva.** Bopp, Rechtsanwält Dr., Düsseldorf. — Büttner, Kgl. Domänenpächter, Frauengarten b. Essen. — Rumpf, Stadtbaurat, Ratibor.
- Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.** Petersen, Rent. m. Fr., Hamburg. — Davison, m. Fr., England. — von Bylandt-Rheydt, Graf m. B., Kassel.
- Hotel National.** Friedstein, Kfm. m. Fam., Königsberg.
- Hotel Nizza.** Kettler, Fr. Dr., Erkelenz. — Kettler, Fr., Erkelenz.
- Nonnenhof.** Gemmer, Kfm., Worms. — Hildebrand, Urm. — Trost, Kfm., Limburg. — Jacoby, Kfm., Nürnberg. — von Einstein, Offizier, Prag. — Luther, Jurist, Werne.
- Palast-Hotel.** Torston Gustafson, Ing., Stockholm. — Thiele, Fabrikant, Sorau. — Tysskiewicz, Gräfin m. Bed., Posen. — von Zoltowski, Rittergutsbes., Selke. — Müller, Rent., Berlin. — Maurer, Ing., Baden-Baden. — Fränkel, Kfm., Dortmund. — Müller, Referendar, M. Giadbach.
- Pariser Hof.** Kautz, Fr. Rent., Winzig. — Fischer, Kfm., Unterliederbach. — Gei Pietro, Kfm., Neapel.
- Pfälzer Hof.** Zollinger, Brauereibes., Erlangen. — Weiss, Kfm., Hof. — Breidensee, Lehrer, Dingelstädt. — Bastisch, Amsterdam.
- Promenade-Hotel.** v. Livonius, Oberleut., Strassburg. — Reiss, Baumeister, München.
- Zur guten Quelle.** Vogt, Patschkau.
- Quellenhof.** Lorenz, Mailand. — Merlo, Mailand. — Attilu, Neapel.
- Hotel Quisisana.** Becker, Fr. Dr. med., Bochum. — Bennaton, Fr. Rent., Hamburg.
- Hotel Vater Rhein.** Jakobi, Kfm., Köln. — Goldmann, Kfm., Nürnberg. — Strauss, Kfm., Nürnberg. — Kuhn, Kfm., Kastellau. — Kuhn, Fr., Kastellau. — Leber, Kfm., Dresden. — Bickeles, Kfm., Wien. — Datze, Kfm., Hann.-Münden.
- Rhein-Hotel.** van der Laan, Kfm., Haarlem. — Meyer, Kfm., Haarlem. — Rücker, Kfm., Berlin.
- Ritters Hotel u. Pension.** Gasser, Dr. chem., Höchst. — Henss, Ing., Nied.
- Römerbad.** Diehl, Rent., Kirehhain.
- Weisses Ross.** Brückner, Schulrat m. Fr., Mühlhausen i. Th.
- Hotel Royal.** Bruchmann, Fabrikbes., Dresden. — Harfen, Kfm., Buenos-Aires.
- Hotel Sächsischer Hof.** Schweigen, Pianist, München.
- Schweinsbergs**
- Hotel Holländischer Hof.** Drews, Geh. Reg.-Rat Dr., Berlin. — Rabig, Direktor, Berlin. — Geitz, Kfm., Schwelm. — Becker, Fabrikant, Düsseldorf. — Koning, Harlem.
- Taunus-Hotel.** Stadelmann, Kfm., Trier. — Freudenfeld, Kfm., Köln. — Müller, Kfm., Mühlheim a. Ruhr.
- Taunhäuser.** Melchers, Kfm., Koblenz. — Werners, Kfm., Köln. — Riehl, Frau, Karlsruhe. — Bohn, Kfm., Stuttgart. — Wewer, Apotheker, Köln. — Fritze, Direktor, Berlin. — Christel, Kfm., Berlin. — Daeschner, Kfm., München. — Viesser, Kfm., Giessen. — Bremer, Kfm., Köln.
- Hotel Union.** Thomsen, Kfm. m. Fr., Giessen. — Ritter, Prof., München.
- Viktoria-Hotel u. Badhaus.** Weber, Fr., Koblenz. — Klein, Dir. m. Fr., Rheinbrühl. — Heneage, 2 Fr., Ayl. — Gemmel, Fr., Ayl.
- Hotel Vogel.** Meyer, Kfm., Berlin.
- Hotel Weins.** Rabe, Kfm., Dresden.
- Westfälischer Hof.** Räglander, Kfm., Nürnberg. — Cohro, Fr., Düsseldorf.
- Hotel Wilhelma.** Melchers, Rent. m. Fr., Koburg.
- In Privathäusern:** Pension Credé: Bornemann, Fr. m. Sohn, Hude. — Zimmermann, Fr. Rent. m. Tocht., St. Paul. Elisabethenstrasse 15: Tamm, Fabrikdir. u. Oberleut. d. L. a. D., Friedland. Evangelisches Hospiz: Bille, Fr., Barmen. Villa Humboldt: Wilhelmi, Major, Köln. Pension Mon-Repos: Schmidt, Fr., Freiburg. Villa Olanda: Albrecht, Reg.-Rat, Schleswig. Villa Oranienburg: v. Möller, Gutsbes., Schweden. — Hagens, Fr., Schweden. Villa Prinzessin Luise: Wolff, Rent., Berlin.

Am tliche Anzeigen

des Wiesbadener Tagblatts.



Erscheinungsweise:
Zweimal wöchentlich.

Verlag: Langgasse 27.
Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Nr. 16.

Mittwoch, 27. Februar.

1907.

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 wird mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden die Polizeiverordnung vom 7. Februar 1906, wie folgt, abgeändert:

1. In § 1 e, Zeile 4, wird hinter „massiven“ das Wort „Wänden“ eingeschaltet; ferner werden daselbst in Zeile 5/6 die beiden Worte „vortretenden Bauteilen“ gestrichen.

2. In § 1 wird im Schlusssatz hinter „Ausweichungen“ folgendes zugesetzt:
„und zur Errichtung von Baugerüsten, worunter jedoch Zündergerüste nicht zu rechnen sind“.

3. In § 8 A, Baugelb II wird an Ziffer 1 folgender Zusatz angehängt:
„Für die Grundstücke an der Südseite der Weisenburg- und Emserstraße von dem Hause Weisenburgstraße 40a einschließlich bis Emserstraße 40a einschließlich gelten bezüglich der Gebäudehöhe und der Geschoßanzahl die für das Baugelb III maßgebenden Bestimmungen.“

4. In § 8 B, Baugelb V, Ziffer 9, wird folgendes gestrichen:
„b. Emserstraße 40“.

5. In § 10, Seite 27, letzte Zeile unten, muß es statt „0,60 Meter“, „1,0 Meter“ heißen.

6. In § 11, Ziffer 1, werden die Prozentätze der Bedeckbarkeit dergestalt geändert, daß der 2. Streifen, wenn er im Baugelb II eingeht, mit 55 Prozent statt mit 50 Prozent, wenn er im Baugelb III eingeht, mit 40 Prozent statt mit 35 Prozent und daß ferner der hinter dem zweiten Streifen liegende Rest, wenn er im Baugelb II liegt, mit 40 Prozent statt mit 35 Prozent seiner Fläche als bebaubar in Rechnung gestellt werden darf. Die übrigen daselbst angegebenen Prozentätze bleiben unverändert.

7. In § 11, Ziffer 3, zweite Zeile muß es heißen:
„des Baugelbs I, II und III“.

Ferner werden ebendasselbe in den Seiten 7 und 8 statt der Worte:
„I bis um 25 Prozent, im Baugelb II bis um 15 Prozent“ die Worte gestrichelt:

„I und II bis um 25 Proz., im Baugelb III um 15 Prozent“.

8. In § 11, Ziffer 4, muß es unter „Freitreppe“ statt „3,0 Quadratmeter“, „6,0 Quadratmeter“ heißen.

9. In § 12 D, Ziffer 2, werden die Worte „und Balkone“ gestrichelt. Dasselbe Ziffer 2 erhält am Schlusse folgenden Zusatz:

„Die Entfernung der Vorderseite von Balkonen von der Nachbargrenze oder gegenüberliegenden Balkonen wird auf 5,0 Meter bemessen, dagegen muß für Balkone von über 2,50 Meter Länge ein Abstand von 6,0 Meter eingehalten werden.“

Ferner wird Ziffer 3 ebendasselbe ganz gestrichelt; an deren Stelle tritt folgende Ziffer 3:

„3. die Entfernung der Schmalseite offener Veranden und Balkone von der Nachbargrenze muß mindestens 1,0 Meter betragen.“

10. In § 16, Ziffer 1, Seite 38, sollen Zeile 9 und 10 von oben, wie folgt, lauten:

„bei einer Straßenbreite bis zu 8,0 Meter, das Doppel- und ein Viertel der Straßenbreite, jedoch nicht mehr als 11,0 Meter.“

11. In § 16, Ziffer 6 wird an Stelle von „zwei Drittel“ der Gebäuhöhe der Flügelbauten „einhalb“ gesetzt.

Dieselbe Ziffer erhält am Schlusse folgenden Zusatz:

„Nicht die vorgenannte Bedingung erfüllt, so darf der Flügelbau die zulässige Gebäudehöhe des Vorderhauses nur bis zu einer Tiefe von 6,0 Meter — von der Hinterfront an gemessen — erhalten, jedoch auch nur dann, wenn die übrigen vorklebenden Bedingungen erfüllt werden.“

12. In § 19 wird der zweite Absatz der Ziffer 3 gestrichelt.

13. Ziffer 4 des § 20 soll folgendermaßen lauten:

„Jeder Abortraum muß mindestens 1 Quadratmeter lichte Grundfläche bei 0,80 Meter Rindbreite erhalten, derselbe ist unter der Decke...“

14. In § 27 A, Ziffer 1, erhält der mit „Querverbindungen“ beginnende Absatz folgende Fassung:

„Querverbindungen sind in Gestalt von Mauern in Zwischenentfernungen bis zu höchstens 10 Meter oder in Gestalt von Eisen- oder Eisenbetonstützen in Zwischenräumen bis zu höchstens 6,0 Meter erforderlich.“

15. In § 27 A, Ziffer 2, wird in der dritten Zeile statt „Biegeln oder Schwemmittem“ gesetzt:
„Bachstein oder gleichwertigem Material“.

16. In § 28 wird der zweite Satz:
„In den Kellergerichten...“ gestrichelt.

17. In § 31 erhält der mit „Dachüberhänge“ beginnende dritte Absatz der Ziffer 2 folgende Fassung:
„Dachüberhänge, soweit sie nicht massiv hergestellt oder verputzt sind, müssen in den Baugelbieten I, II, III und VIII in Eisenholz ausgeführt werden.“

18. In § 32, Ziffer 3, zweiter Absatz, Seite 56, Zeile 10 von unten, wird hinter „Zweckbestimmung“ eingeschaltet:

„sowie seine feuerlöscherische Verhältnisse.“

19. In § 32, Ziffer 4, erster Absatz (Seite 57) wird hinter dem ersten Satze von oben folgender Satz eingeschoben:

„Etwaige Lichtöffnungen sind nur in beschränktem Maße zulässig und mit Drahtglas feuerlöcher zu schließen.“

20. In § 42 erhält Ziffer 8 am Schlusse folgenden Zusatz:

„Am Vorderhaus nebst dem anschließenden Teile des Seitenschüls, soweit er zur Unterbringung einer notwendigen Treppe dient, darf die zulässige Gebäudehöhe auch am Dachwagrecht durchgeführt werden. Bezüglich der dem Landhausquartiere zugewendeten Ansichten aller übrigen auf dem Grundstücke zu errichtenden Gebäude gelten die Gebäudehöhenvorschriften des benachbarten Landhausquartiers.“

21. In § 48, Ziffer 1, zweiter Absatz, Seite 78, wird in der zweiten Zeile von unten das Wort „steil“ gestrichelt.

22. In § 48, Ziffer 6 (Räume im Kellergericht) wird dem ersten Absatz folgendes angehängt:

„Bei geneigten Gelände tritt Durchsichtsberechnung ein, so daß die sämtlichen Räume durchschnittlich nicht tiefer als 0,75 Meter, ein einzelner Raum nirgends tiefer als 1,50 Meter unter dem angrenzenden Gelände liegt. Ausnahmen sind für Kellerräume zulässig.“

23. In § 50, Ziffer 2, erster Absatz, wird hinter „Baupläne“ eingeschaltet:

„mit Ausnahme der Einfriedigungen.“

Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 17. Jan. 1907.
Der Polizei-Präsident:
v. Schend.

Bekanntmachung.
Nachdem in dem gemäß der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 25. Januar 1902 (R. G. Bl. S. 38) stattgehabten Verfahren eine Mehrheit von zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber für die Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses festgesetzt worden ist, ordne ich auf Grund des § 189 f der Reichsgewerbeordnung nach Anhörung der Gemeindebehörde für die Stadtgemeinde Wiesbaden hierdurch an, daß vom 1. März d. J. ab die offenen Verkaufsstellen während des ganzen Jahres an allen Wochentagen auch zwischen 8 und 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen.

Die Anordnung findet keine Anwendung auf Rigorant-Spezial-Geschäfte. Auch bleibt die Benutzung der Ortspolizeibehörde, gemäß Ziffer 262 der Ausführungs-Anweisung zur Gewerbeordnung vom 1. Mai 1904, für gewisse Tage eine verlängerte Geschäftszeit zuzulassen, unberührt usw.

Wiesbaden, den 6. Februar 1907.
Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung: gez. von Gignat.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 11. Februar 1907.
Der Polizei-Präsident:
v. Schend.

Bekanntmachung.
Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Kronerhalle) zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht besorgt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.
Die Friedhofs-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Gewerbetreibenden und Unternehmer hiesiger Stadt, welche für bedingte Lieferungen und Leistungen Forderungen an das Stadtbauamt haben, werden ersucht, ihre Schlussrechnungen unverzüglich, spätestens bis zum 1. April d. J. einzureichen, da die bezüglichen Kosten noch im Rechnungsjahre 1906 verrechnet werden müssen.

Wiesbaden, den 1. Februar 1907.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Grundrißplan für die Erweiterung der Langgasse bei den Grundstücken Nr. 1—7, sowie der Marktstraße, Ecke Langgasse, ist durch Magistrats-Beschluß vom 20. Febr. cr. förmlich festgestellt worden und wird vom 27. Februar cr. ab weitere acht Tage im Rathaus, 1. Obergesch., Zimmer 38a, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 22. Februar 1907.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der nachstehend bezeichneten Kleidungsstücke, Wäschegegenstände, Schuhe, Röhren, Garten- u. Landwirtschaftsgerätschaften für das städtische Armenarbeitshaus hier, für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908, soll nach Maßgabe der im Zimmer Nr. 13 des Rathauses zur Einsicht aufliegenden Bedingungen und Muster im Submissionswege an hiesiger Wohnhafte Unternehmer vergeben werden.

50 Mtr. baumwoll. Bettuchstüber.
100 Mtr. Druchstoff für Frauenkleider.
120 Mtr. Kalmud für Frauen-Unterrocke.
100 Mtr. Halbleinen für Männer- und Frauenhosen.
50 Mtr. Kapapok, weiß.
50 Mtr. baumwoll. Vieber, rot.
150 Mtr. baumwoll. Vieber, gestreift, für Männerhemden.
100 Mtr. baumwoll. Vieber, rot, für Frauenhemden.
60 Mtr. desgleichen für Kinderhemden.
50 Mtr. desgleichen für Kinder-Unterhosen.
40 Mtr. Bettbarhent.
100 Mtr. Kleiderfutter.
24 Stück fert. Unterjäckchen für Frauen.
24 Stück fertige halbleinene blaue Jaden für Männer.
86 Stück fertige baumwoll. Unterhosen für Männer.
38 Stk. graue Stridmoll, fünfteilig.
48 Stk. Bettfedern.
50 Stück fertige Strohhüte.
200 Mtr. Bugleinestoff.
60 Paar Holzschuhe, offen.
24 Paar Holzschuhe, geschlossen.
12 Paar Halbschuhe für Frauen.
12 Paar Halbschuhe für Männer.
100 Paar Hauschuhe, Schlappen, für Frauen und Männer.
24 Paar Pantoffeln für Frauen.
12 Paar Pantoffeln für Kinder.
6 Paar Schuhe für Kinder.
6 Rollenfüller.
12 Rebrichtaufeln.
12 Rollenlöffel.
50 Rachtöpfe, emailliert.
1 Sachtopf, groß, verzinkt, mit Dede.
3 Schleimlöffe, emailliert.
3 Auslöpfel, groß.
3 Schaumlöffel, groß.
1 Schraubloch, für Schlosser.
4 Plachfaric.
4 Grabstuppen.
4 Rechen, von Eisen.
4 Rechen, von Holz, und
4 Sandbeile.

Interessenten werden hiermit aufgefordert, ihre Offerten bis spätestens Donnerstag, den 7. März cr., vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 13, einzureichen, wofolbst dieselben in Gegenwart etwa erscheinender Submittenten eröffnet werden.

Wiesbaden, den 19. Februar 1907.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der Schuhe für die Stadarmen für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 soll vergeben werden.

Angebote versegelt, mit der Aufschrift „Lieferung der Schuhe für die Stadarmen“ sind bis

Samsstag, den 2. März cr., vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 12, einzureichen, wo dieselben alsdann in Gegenwart etwa erscheinender Bewerber eröffnet werden.

Zu diesem Termine haben die Bewerber von sämtlichen Schuhsorten, die geliefert werden sollen, ein Paar vorzulegen.

Die Lieferungsbedingungen, aus welchen auch die verlangten Schuhsorten zu ersehen sind, liegen im Zimmer Nr. 12 von heute ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 21. Februar 1907.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der nachbezeichneten Wirtschafts-Bedürfnisse für das Armenarbeitshaus für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 soll nach Maßgabe der im Zimmer Nr. 13 des Rathauses zur Einsicht aufliegenden Bedingungen im Submissionswege vergeben werden.

1. Cäsenfleisch 1. Qual., 2. ger. Dörrfleisch, 3. Nierenfett, 4. Buchfett, 5. Kaffee, 6. Bichorien, 7. Erbsen, 8. Linfen, 9. Bohnen, 10. Weizenmehl, 11. Gajerarrübe, 12. Rubeln, 13. Reis, 14. Grieismehl, 15. Graupen, 16. Ruder, 17. Salz, 18. Pfeffer, 19. Salatöl, 20. Rübenkraut, 21. Röhre, 22. Drenschwärze, 23. Dars-, Seife, 24. Kernseife, 25. Schmirseife, 26. Stearinlicht, 27. Streichhölzer, 28. Soda, 29. Ruspomade, 30. Petroleum und 31. Kellen.

Rieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten bis spätestens Dienstag, den 5. März cr., vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 13, abzugeben, wofolbst dieselben alsdann in Gegenwart etwa erscheinender Submittenten eröffnet werden.

Von den unter 5 bis 31 bezeichneten Waren sind Proben beizufügen.

Wiesbaden, den 8. Februar 1907.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
Die Büglerin Auguste Dilke, geb. am 14. Februar 1879 zu Wiesbaden, zuletzt Hermannstraße 14 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für ihr Kind, so daß dasselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß.

Wir bitten um Mitteilung ihres Aufenthalts.

Wiesbaden, den 24. Februar 1907.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Aktze-Rückvergütung.
Die Aktze-Rückvergütungsbeträge aus vorigem Monat sind zur Zahlung angewiesen und können gegen Empfangsbestätigung im Laufe dieses Monats in der Abfertigungsstelle, Neugasse 6a, Parz., Einnehmer, während der Zeit von 8 vorm. bis 1 nachmittags und 3—6 nachmittags in Empfang genommen werden.

Die bis zum 28. d. M., abends, nicht erhobenen Aktze-Rückvergütungen werden den fälligen berechtigten abzüglich Postporto durch Postanweisung überandt werden.

Wiesbaden, den 14. Februar 1907.
Städt. Aktzeamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate (Oktober bis einschließlich März) um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 19. Sept. 1906.
Städt. Aktzeamt.

Bekanntmachung.
In der Sonnenbergerstraße zwischen Mülhertstraße und Chaisenweg soll im März d. J. mit dem Umbau der Bahrdahn und des südlichen Gehwegs in Kleinpflaster, bezw. Pflasterung begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die die Abzweigung, das städtische Kanalnetz oder die Haupt-Abflur- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Aufbruch der neuen Straßenbeden werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstücks-Eigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städtischen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlußarbeiten zu beantragen.

Städtisches Straßenbauamt.

Verdingung.
Die Ausführung der Anstreicherarbeiten im Neubau Wohnhaus usw. Bauten für den Kanalbauhof an der Scharnhorststraße zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden, Friedrichstraße Nr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen auch von dort bezogen werden.

Verstoffersene und mit der Aufschrift „G. N. 232“ versehene Angebote sind spätestens bis Freitag, den 1. März 1907, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 21. Febr. 1907.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.
Die Lieferung und Aufstellung der Oefen und Herde für den Neubau: Beamtenwohnhaus am Elektrizitätswerk an der Mainzerlandstraße, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden, Friedrichstraße Nr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort bezogen werden.

Verstoffersene und mit der Aufschrift „G. N. 233“ versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 2. März 1907, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 21. Februar 1907.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.
Die Herstellung der Schmiedeeisernen Einfriedigung — Los 1 u. 2 — auf der Stühmayer (Südseite) der Niederbergstraße hierseits soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städtischen Hochbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkahlung oder bestellgelbfreie Einzahlung von 25 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Vorkahlung bezogen werden).

Verstoffersene und mit der Aufschrift „G. N. 235“ versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 2. März 1907, vormittags 10.30 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 25. Februar 1907.
Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von: 1 Mantel, 10 Dienströden, 29 Dienstmützen, für die Unterbeamten der städtischen Schlachthof-Verwaltung pro Etatsjahr 1907, soll öffentlich vergeben werden. Hierfür ist Termin auf

Montag, den 11. März 1907, nachmittags 3 1/2 Uhr, in dem Bureau der Schlachthof-Verwaltung anberaumt, wo die Bedingungen zur Einsicht offen liegen und Offerten rechtzeitig zum Termin abzugeben sind.

Wiesbaden, den 22. Febr. 1907.
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an Heu und Kornstroh für die städtische Schlachthof- und Viehhofs-Anlage hier, für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1907, soll öffentlich vergeben werden.

Hierfür ist Termin auf

Montag, den 11. März 1907, nachmittags 4 Uhr, in dem Bureau der Schlachthof-Verwaltung anberaumt, wofolbst die Bedingungen offen liegen und die Offerten rechtzeitig bis zum Termin abzugeben sind.

Wiesbaden, den 18. Februar 1907.
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Lieferung von Butter, Eiern und Käse für das hdt. Krankenhaus Wiesbaden.
Die Lieferung des für das städtische Krankenhaus Wiesbaden in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 notwendig werdenden Bedarfs an Tafel- und Kochbutter, Eiern und verschiedener Sorten Käse soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung nach Maßgabe der auf unserem Bureau offen liegenden Bedingungen vergeben werden.

Angebote mit der Aufschrift: Offerte für Butter, Eier und Käse, sind spätestens bis Freitag, den 1. März 1907, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.

Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.

Wiesbaden, den 12. Februar 1907.
Städtisches Krankenhaus.

Lieferung von Backwaren und Mehl für das städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des für das städt. Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 erforderlich werdenden Bedarfs an Schwarzbrot, Weißbrot, Brötchen, Hörnchen, Zwieback und Weizenmehl, soll nach Maßgabe der auf unserem Bureau offen liegenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung an drei Lieferanten zu gleichen Teilen vergeben werden.

Angebote, postmäßig versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für Backwaren und Mehl“ versehen, sind bis 7. März 1907, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.

Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt. Wiesbaden, den 12. Februar 1907. Städtisches Krankenhaus.

Lieferung von Bier und Eis für das städtische Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des für das städtische Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 erforderlichen Lagerbieres (hell und dunkel), circa 40.000 Flaschen, und Kalmbacher Bieres, circa 4000 Flaschen, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Flaschen müssen 0,5 Liter enthalten. Mit dieser Offerte ist gleichzeitig ein Angebot auf Natur- und Kunsteis (8-10 Zentner täglich) einzureichen.

Die Eislieferung wird vorläufig nur für fünf Monate vergeben (1. April bis 31. August).

Angebote sind in vorgeschriebener Form postmäßig versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für Bier und Eis“ versehen, bis 6. März, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Wiesbaden, den 12. Februar 1907. Städt. Krankenhaus.

Lieferung von Kolonialwaren für das städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung der für das städt. Krankenhaus für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 erforderlichen Kolonialwaren usw. soll nach Maßgabe der auf unserem Bureau offen liegenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind in vorgeschriebener Form, mit der Aufschrift: „Offerte für Kolonialwaren“ versehen, bis 8. März 1907, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Formulare können gegen Zahlung von 50 Pf. bei unserer Kasse bezogen werden. Wiesbaden, den 12. Februar 1907. Städtisches Krankenhaus.

Lieferung von Armenfürsorgen für das städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung der für das städtische Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 erforderlichen Armenfürsorge soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote unter Angabe des Preises: a) für Personen bis zu fünf Jahren, b) für Personen über fünf Jahre, sind postmäßig versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für Armenfürsorge“ versehen, bis 5. März, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.

Später eingehende Angebote finden keine Berücksichtigung. Wiesbaden, den 12. Februar 1907. Städtisches Krankenhaus.

Lieferung von Seifen, Soda, Stärke und Stearinkerzen für das städtische Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des Bedarfs an Kernseife, geschnittener Kernseife, Paraseife, Sämmerseife, Mandelseife, Kristallseife, Ammoniakseife, Reiszärke, Soffmannstärke u. Stearinkerzen für das städt. Krankenhaus für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Lieferungsbedingungen sind auf unserem Bureau einzusehen. Postmäßig versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Offerte für Seifen usw.“ sind bis 5. März 1907, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Wiesbaden, den 12. Februar 1907. Städtisches Krankenhaus.

Lieferung von Verbandstoffen für das städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des Bedarfs an Verbandstoffen für das städtische Krankenhaus für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Es werden voraussichtlich gebraucht: ca. 400 Stück gute Bindengaze, ca. 400 Stück Kupfergaze, ca. 500 kg. weiße Watte, ca. 700 kg. gelbe Watte, ca. 30 Stück Stärkegaze, ca. 150 Meter Planell, ca. 200 kg. Stoffreste (in Tafeln), ca. 150 Meter Wilrot-Batist, ca. 100 Meter Sammituch, Gahndse und Wenderische Binden nach Bedarf.

Für eine bestimmte Abnahme des vorstehend angegebenen vorausgesetzlichen Bedarfs kann nicht garantiert werden. Auch behält sich die Verwaltung vor, die einzelnen Sorten unter zwei Lieferanten zu verteilen.

Angebote, postmäßig versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für Verbandstoffe“ versehen und Proben sind bis zum 6. März 1907, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Wiesbaden, den 15. Februar 1907. Städtisches Krankenhaus.

Lieferung von Milch für das städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des für das städt. Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 notwendig werdenden Bedarfs an Milch soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung nach Maßgabe der auf unserem Bureau offen liegenden Bedingungen vergeben werden.

Angebote mit der Aufschrift: „Offerte für Milch“ sind postmäßig versiegelt bis 4. März 1907, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.

Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung. Wiesbaden, den 12. Februar 1907. Städtisches Krankenhaus.

Städt. Krankenhaus, Wiesbaden.

Die Lieferung nachstehend bezeichneten Gegenstände soll im Submissionswege vergeben werden:

- 400 Stück Handtücher, weiß.
100 Stück Handtücher, 1 Kl.
100 Stück Handtücher, grau.
100 Stück Handtücher, gestreift.
50 Stück Eßtücher.
300 Stück Betttücher, 3 Kl.
25 Stück Betttücher, 1 Kl.
400 Stück Unterlagen.
100 Stück Deckenbezüge.
150 Stück Kissenbezüge, 1 Kl.
24 Stück Tischtücher.
72 Stück Servietten.
24 Stück Badetücher.
300 Stück Taschentücher.
25 Stück Wärfeldecken.
8 Stück Anzüge für Heizer.
75 Stück Schürzen, weiß.
75 Stück Schürzen, blau.
50 Stück Mädchen-Schürzen.
100 kg. Rohhaare.
50 kg. d'Afrique.
100 Pfd. laie Federn.
30 Stück Wäschele, groß.
30 Stück Wäschele, klein.
250 Stück Männerhemden.
300 Stück Frauenhemden.
100 Paar Männerhümpfe.
75 Paar Hinterhosen.
24 Paar Hadehosen.
50 Paar Frauenhosen.
50 Stück Frauen-Unterwäsche.
100 Stück Frauen-Nachtjaden.
300 Stück Bindeln.
100 Stück Kollonbeden.
75 Stück Bettbezüge, klein.
75 Stück Eröllings-Banden.
75 Stück Eröllings-Säckchen.
200 Stück Umschlag-Tücher.
50 Stück Arzte-Schürzen.
25 Stück Schwestern-Schürzen.
24 Stück Wärfel-Schürzen.
50 Mtr. Federleinen.
150 Mtr. Matragen-Drell.
300 Stück Nüchertücher.

Lieferungsangebote mit Musterabschnitten, resp. Haar- und Federnproben sind unter Angabe der Preise pro Stück, bezw. Meter und Kilogramm bis einschließlich den 15. März d. J. an das städt. Krankenhaus, wofür auch die Bedingungen eingehend werden können, einzureichen.

Wiesbaden, den 19. Februar 1907. Städtisches Krankenhaus.

Das Rasieren und Haarschneiden der Patienten des städtischen Krankenhauses.

für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 soll an einen hier wohnhaften Barbier vergeben werden. Die Bedingungen können auf unserem Bureau eingesehen werden.

Angebote mit der Aufschrift: „Offerte für Rasieren und Haarschneiden“ sind postmäßig versiegelt bis 4. März 1907, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.

Später eingehende Angebote finden keine Berücksichtigung. Wiesbaden, den 12. Februar 1907. Städtisches Krankenhaus.

Lieferung von Eisen- und Emaillewaren für das städtische Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des Bedarfs an Eisen- und Emaillewaren für das städtische Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 soll nach Maßgabe der auf unserem Bureau offen liegenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote, postmäßig versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für Eisen- und Emaillewaren“ versehen, sind bis 5. März 1907, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Wiesbaden, den 12. Februar 1907. Städtisches Krankenhaus.

Dampfer-Fahrten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Ehr. Städtisch, Wilhelmstraße 50.) P 344 Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer.

Mittelmeer-Linie: Kaiser Wilhelm der Große nach New York, 23. Febr. 10 Uhr vorm. Gibraltar passiert. Prinzess Irene nach New York, 24. Febr. 6 Uhr nachm. Bellas passiert. Königin Luise n. Genua, 23. Febr. 4 Uhr nachm. in Genua. König Albert n. Genua, 23. Febr. 1 Uhr nachm. von New York. New York, Baltimore, Galveston, Philadelphia u. Savannah-Linien: Mittelmeer-Linie: Köln nach Baltimore u. Galveston, 23. Febr. 6 Uhr nachm. Lizard passiert. Brandenburg nach New York, 25. Febr. 1 Uhr nachm. Bramble Point passiert. Ost-Asien-Linie: Sendliß nach Bremen, 24. Febr. 9 Uhr nachm. in Neapel. Prinz Heinrich nach Bremen, 25. Febr. 6 Uhr vorm. von Neapel. Gneisenau nach Bremen, 24. Febr.

7 Uhr vorm. in Colombo. „Breußen“ nach Hamburg, 23. Febr. 10 Uhr vorm. von Shanghai. „Sachsen“ nach Ost-Asien, 23. Febr. 8 Uhr vorm. in Yokohama. Prinzess Alice nach Ost-Asien, 25. Febr. 8 Uhr vorm. in Yokohama. Prinz Ludwig nach Ost-Asien, 24. Febr. 6 Uhr nachm. in Singapur. „Rietzen“ nach Ost-Asien, 24. Febr. 5 Uhr vorm. in Athen. Dr. A. Luitpold nach Ost-Asien, 23. Febr. 8 Uhr nachm. v. Gibraltar. — Australien-Linie: Barbarossa nach Bremen, 24. Febr. 12 Uhr mitt. in Antwerpen. „Scharnhorst“ nach Bremen, 23. Febr. 6 Uhr vorm. in Colombo. „Nord“ nach Australien, 25. Febr. 9 1/2 Uhr vorm. von Southampton. — Norddampfer: „Epsom“ nach Bremen, 19. Febr. 11 Uhr vorm. in Bremerhaven. „Bilschlag“ nach Bremen, 23. Febr. 3 Uhr nachm. in Athen. „Sachsen“ nach Australien, 23. Febr. 2 Uhr nachm. Berlin pass. „Kranen“ nach Australien, 22. Febr. 10 Uhr nachm. von Genua. — Cuba, Brasil- u. La Plata-Linien: „Würzburg“ nach Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 25. Febr. in Oporto. „Gera“ nach Bremen, 22. Febr. in Bremerhaven. „Nachen“ nach Bahia, 22. Februar von Rio de Janeiro. „Galle“ nach Brasilien, 22. Febr. in Rio de Janeiro. „Rains“ nach Cuba, 22. Febr. von Coruña. „Grefeld“ nach Brasilien, 24. Febr. in Oporto. „Delgoland“ nach La Plata, 24. Febr. Vorkum-Riff passiert. — Deutsche Mittelmeer-Lebante-Linie: „Stambul“ nach Nicolaieff, 25. Febr. von Konstantinobel. „Bera“ nach Batum, 25. Febr. von Neapel. „Galata“ nach Genua, 25. Febr. von Marseille. „Stutari“ nach Marseille, 24. Febr. von Viraus. — Alexandrien-Linie: „Hohenzollern“ nach Marseille, 25. Febr. 11 Uhr vorm. in Marseille. „Schleswig“ nach Alexandria, 22. Februar 12 Uhr mittags von Neapel.

Deutsche Ost-Afrika-Linie. Abd. Prinzessin, Kap. Stahl, Jt. Hamburg. Admiral, Kap. Doherr, v. Hamburg nach Südafrika, 23. Febr. ab Suez. Feldmarschall, Kap. v. Jhendorf, v. Südafrika nach Hamburg, 24. Februar ab Los Palmas. Prinzregent, Kap. Gause, v. Hamburg n. Südafrika, 23. Febr. Quersantpaz. Bürgermeister, Kap. Fiedler, von Hamburg nach Südafrika, 21. Februar an Durban. Kronprinz, Kap. Alex. von Hamburg nach Südafrika, 23. Februar an Durban. Herzog, Kap. Weislam, von Südafrika nach Hamburg, 18. Februar ab Rombassa. König, Kap. Scharf, s. St. Hamburg. Markgraf, Kap. Volpertien, von Hamburg nach Ostafrika, 24. Febr. an Rombassa. Gouverneur, Kap. Carlens, v. Ostafrika nach Hamburg, 21. Febr. ab Mosambique. Präsident, Kap. Tepe, von Ostafrika nach Hamburg, 23. Februar ab Algier. Kanzler, Kap. Bohlen, von Hamburg nach Ostafrika, 25. Februar an Lissabon.

Die Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden waren nach den Ermittlungen des Amtseamtes vom 16. bis einschl. 22. Februar 1907 folgende:

Table with multiple columns for different food categories: 1. Viehmarkt (Dahen, Kühe, Schweine, etc.), 2. Fruchtmarkt (Hofen, Stroh, etc.), 3. Distriktsmarkt (Eihutter, Roggen, etc.), 4. Fischmarkt (Zunderschoten, Weiskraut, etc.), 5. Geflügel und Wild (Schleie, Dorsche, etc.), 6. Fleisch (Schaf-, Rind-, etc.), 7. Getreide, Mehl und Brot (Weizen, Roggen, etc.). Each item has columns for lowest and highest prices.